

LANDESPARTEITAG · 19. JUNI 2022



# ANTRAGSBUCH

**2**

**BILDUNG · FAMILIE / KINDER / JUGEND  
EUROPA · FRIEDENSPOLITIK ·  
GEFLÜCHTETENPOLITIK**

---

Mit den Voten der Antragskommission (Stand: 25.05.2022)

Alle Anträge und Updates findet Ihr online unter <http://parteitag.spd.berlin>

## Inhaltsverzeichnis

<b>Bildung</b>	<b>109</b>
<b>Antrag 113/II/2019</b>	<b>KDV Marzahn-Hellersdorf</b>
Antrag 113/II/2019 Ergebnis der Schuleingangsuntersuchung soll mit einem verpflichtenden Aufklärungsgespräch verbunden sein <i>zurückgezogen</i> . . . . .	<b>109</b>
<b>Antrag 79/I/2020</b>	<b>Jusos LDK</b>
Antrag 79/I/2020 Forschen statt Verkaufen: Stärkere Grundfinanzierung von (Grundlagen-) Forschung <i>vertagt (Konsens)</i> . . . . .	<b>110</b>
<b>Antrag 46/I/2022</b>	<b>AfB Berlin</b>
Antrag 46/I/2022 Schulstraßen-Konzept nach Wiener Vorbild <i>Annahme (Konsens)</i> . . . . .	<b>112</b>
<b>Antrag 51/I/2022</b>	<b>KDV Steglitz-Zehlendorf</b>
Antrag 51/I/2022 Anerkennung des ukrainischen Abiturs <i>Erledigt bei Annahme 91/I/2022 (Konsens)</i> . . . . .	<b>113</b>
<b>Antrag 52/I/2022</b>	<b>KDV Mitte</b>
Antrag 52/I/2022 Kitakrise heißt Zukunftskrise! <i>Überweisen an: FA IV - Kinder Jugend Familie (Konsens)</i> . . . . .	<b>114</b>
<b>Antrag 53/I/2022</b>	<b>KDV Neukölln</b>
Antrag 53/I/2022 Demokratiepädagogische und autoritätskritische Kompetenzen in Schulen strukturell stärken! <i>Erledigt bei Annahme 63/I/2022 (Konsens)</i> . . . . .	<b>117</b>
<b>Antrag 54/I/2022</b>	<b>KDV Spandau</b>
Antrag 54/I/2022 Erhöhung des Betreuungsschlüssel in der "Ergänzenden Förderung und Betreuung "(eFöB) an Grundschulen <i>Annahme in der Fassung der AK (Konsens)</i> . . . . .	<b>120</b>
<b>Antrag 55/I/2022</b>	<b>KDV Spandau</b>
Antrag 55/I/2022 Jährlicher Evaluierungsbericht der Kontaktpersonen für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt an Berliner Schulen <i>Erledigt durch tätiges Handeln (Konsens)</i> . . . . .	<b>121</b>
<b>Antrag 56/I/2022</b>	<b>KDV Mitte</b>
Antrag 56/I/2022 Diversität in den Stundenplan! <i>Annahme in der Fassung der AK (Konsens)</i> . . . . .	<b>122</b>
<b>Antrag 57/I/2022</b>	<b>Jusos LDK</b>
Antrag 57/I/2022 Die Wiederherstellung der Parität in der Schulkonferenz an Berliner Schulen <i>Erledigt durch tätiges Handeln (Konsens)</i> . . . . .	<b>124</b>
<b>Antrag 58/I/2022</b>	<b>Abt. 10/04 Alt-Marzahn-Hellersdorf</b>
Antrag 58/I/2022 WirWerdenLaut - Schulen in der fünften Welle <i>Überweisen an: AfB, ASG (Konsens)</i> . . . . .	<b>125</b>
<b>Antrag 59/I/2022</b>	<b>KDV Spandau</b>
Antrag 59/I/2022 Personalunterstützung in der eFöB für die nächsten zwei Jahre <i>Annahme (Konsens)</i> . . . . .	<b>127</b>
<b>Antrag 60/I/2022</b>	<b>AfB Berlin</b>
Antrag 60/I/2022 Verbeamtung? Ja, aber für Alle! <i>Annahme (Konsens)</i> . . . . .	<b>128</b>

<b>Antrag 61/I/2022</b>	<b>KDV Steglitz-Zehlendorf</b>	
Antrag 61/I/2022 Angleichung der Abschlüsse von Sozialpädagog*innen		
<i>Annahme (Konsens)</i> . . . . .		<b>130</b>
<b>Antrag 62/I/2022</b>	<b>Jusos LDK</b>	
Antrag 62/I/2022 Angleichung der Abschlüsse von Sozialpädagog*innen		
<i>Erledigt bei Annahme 61/I/2022 (Konsens)</i> . . . . .		<b>131</b>
<b>Antrag 63/I/2022</b>	<b>Jusos LDK</b>	
Antrag 63/I/2022 Politische Bildung als allgemeiner Teil der Lehrkräfteausbildung		
<i>Annahme in der Fassung der AK (Konsens)</i> . . . . .		<b>131</b>
<b>Antrag 64/I/2022</b>	<b>AfB Landesvorstand</b>	
Antrag 64/I/2022 Wir stehen zu unserem Wort - Berlin braucht eine Schulbauoffensive, die ihren Namen wert ist		
<i>Erledigt durch tätiges Handeln (Konsens)</i> . . . . .		<b>132</b>
<b>Antrag 65/I/2022</b>	<b>KDV Tempelhof-Schöneberg</b>	
Antrag 65/I/2022 PostDocs jetzt entfristen! – Unsere Anforderungen an § 110 des Berliner Hochschulgesetzes		
<i>Überweisen an: FA V - Stadt des Wissens (Konsens)</i> . . . . .		<b>133</b>
<b>Antrag 66/I/2022</b>	<b>KDV Spandau</b>	
Antrag 66/I/2022 Einführung einer Profilquote Ehrenamt für die Berliner Hochschulen		
<i>Überweisen an: FA V - Stadt des Wissens (Konsens)</i> . . . . .		<b>135</b>
<b>Antrag 67/I/2022</b>	<b>AfB Berlin</b>	
Antrag 67/I/2022 Leere Hände, leere Schulen? Selbstständigkeit und Eigenverantwortung funktionieren nicht ohne Budget und Unterstützung		
<i>Erledigt (Konsens)</i> . . . . .		<b>137</b>
<b>Familie / Kinder / Jugend</b>		<b>140</b>
<b>Antrag 83/I/2020</b>	<b>Jusos LDK</b>	
Antrag 83/I/2020 Demokratiebildung? Jugendbeirat!		
<i>Annahme in der Fassung der AK (Konsens)</i> . . . . .		<b>140</b>
<b>Antrag 158/I/2020</b>	<b>KDV Mitte</b>	
Antrag 158/I/2020 Demokratiebildung? Jugendbeirat!		
<i>Erledigt bei Annahme 83/I/2020 (Konsens)</i> . . . . .		<b>141</b>
<b>Antrag 69/I/2022</b>	<b>KDV Friedrichshain-Kreuzberg</b>	
Antrag 69/I/2022 Anreize für mehr Partnerschaftlichkeit bei der Bezugsdauer von Elterngeldmonaten		
<i>Annahme (Konsens)</i> . . . . .		<b>142</b>
<b>Antrag 70/I/2022</b>	<b>Abt. 10/06 Kaulsdorf- und Mahlsdorf-Nord</b>	
Antrag 70/I/2022 Elterngeld gerecht gestalten		
<i>Rücküberweisung an Antragsteller:in zur Überarbeitung (Konsens)</i> . . . . .		<b>143</b>
<b>Antrag 71/I/2022</b>	<b>KDV Pankow</b>	
Antrag 71/I/2022 Maßnahmen und Angebote der Suchtprävention in Berlin verstärken. Finanzierung sicherstellen.		
<i>Annahme in der Fassung der AK (Konsens)</i> . . . . .		<b>144</b>
<b>Antrag 72/I/2022</b>	<b>KDV Neukölln</b>	
Antrag 72/I/2022 Kapitalismus erst ab 14: Gegen Kinderarbeit im Internet!		
<i>Überweisen an: AfB, FA IV - Kinder Jugend Familie (Konsens)</i> . . . . .		<b>145</b>
<b>Antrag 73/I/2022</b>	<b>Jusos LDK</b>	
Antrag 73/I/2022 Gegen Kinderarbeit im Internet!		
<i>Überweisen an: AfB, FA IV - Kinder Jugend Familie (Konsens)</i> . . . . .		<b>148</b>

<b>Europa</b>		<b>152</b>
<b>Antrag 45/II/2021</b>	<b>FA I - Internationale Politik, Frieden und Entwicklung</b>	
Antrag 45/II/2021 Restriktive Rüstungsexportpolitik auf nationaler und europäischer Ebene praktisch wirksam umsetzen		
<i>zurückgestellt</i> . . . . .		152
<b>Antrag 48/II/2021</b>	<b>FA II - EU-Angelegenheiten</b>	
Antrag 48/II/2021 Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in der gesamten EU durchsetzen!		
<i>vertagt (Konsens)</i> . . . . .		158
<b>Antrag 49/II/2021</b>	<b>Jusos LDK</b>	
Antrag 49/II/2021 Rechtsstaatlichkeit in Europa konsequent verteidigen!		
<i>vertagt (Konsens)</i> . . . . .		160
<b>Antrag 50/II/2021</b>	<b>KDV Tempelhof-Schöneberg</b>	
Antrag 50/II/2021 Rechtsstaatlichkeit in Europa konsequent verteidigen!		
<i>vertagt (Konsens)</i> . . . . .		164
<b>Antrag 74/I/2022</b>	<b>Abt. 06/10 Dahlem (Steglitz-Zehlendorf)</b>	
Antrag 74/I/2022 Festung Europa		
<i>Überweisen an: Rücküberweisung an Antragsteller (Konsens)</i> . . . . .		167
<b>Friedenspolitik</b>		<b>170</b>
<b>Antrag 103/II/2021</b>	<b>FA I - Internationale Politik, Frieden und Entwicklung</b>	
Antrag 103/II/2021 Forum für Frieden und Völkerrecht Berlin		
<i>vertagt (Konsens)</i> . . . . .		170
<b>Antrag 76/I/2022</b>	<b>KDV Steglitz-Zehlendorf</b>	
Antrag 76/I/2022 Sozialdemokratische Außenpolitik ist, ohne Wenn und Aber, immer Friedenspolitik!		
<i>zurückgestellt</i> . . . . .		171
<b>Antrag 77/I/2022</b>	<b>Abt. 06/10 Dahlem (Steglitz-Zehlendorf)</b>	
Antrag 77/I/2022 Sozialdemokratische Außenpolitik ist, ohne Wenn und Aber, immer Friedenspolitik!		
<i>zurückgestellt</i> . . . . .		173
<b>Antrag 78/I/2022</b>	<b>FA I - Internationale Politik, Frieden und Entwicklung</b>	
Antrag 78/I/2022 Die Humanitäre Krise vom Kind her denken – in Berlin, Deutschland und weltweit!		
<i>Annahme (Konsens)</i> . . . . .		176
<b>Antrag 83/I/2022</b>	<b>FA I - Internationale Politik, Frieden und Entwicklung</b>	
Antrag 83/I/2022 Die Ukraine nachhaltig verteidigungsfähig machen		
<i>zurückgestellt</i> . . . . .		179
<b>Antrag 84/I/2022</b>	<b>Abt. 12/05 Hermsdorf (Reinickendorf)</b>	
Antrag 84/I/2022 Ukraine		
<i>zurückgestellt</i> . . . . .		180
<b>Geflüchtetenpolitik</b>		<b>181</b>
<b>Antrag 89.1/I/2022</b>	<b>Konsolidierte Fassung zu den Anträgen 90/I/2022, 92/I/2022, 95/I/2022 und 100/I/2022</b>	
Antrag 89.1/I/2022 Klare Perspektiven für Geflüchtete - Konsequente Teilhabe durchsetzen		
<i>zurückgestellt</i> . . . . .		181
<b>Antrag 89.2/I/2022</b>	<b>Konsolidierte Fassung zu den Anträgen 90/I/2022, 92/I/2022, 95/I/2022 und 100/I/2022</b>	
Antrag 89.2/I/2022 Sichere Perspektiven für Studierende auf der Flucht		
<i>zurückgestellt</i> . . . . .		181

<b>Antrag 90/I/2022</b>	<b>KDV Friedrichshain-Kreuzberg</b>	
Antrag 90/I/2022 Klare Perspektiven für Ukraine-Geflüchtete aus Drittstaaten zurückgestellt . . . . .		<b>183</b>
<b>Antrag 91/I/2022</b>	<b>AfB Berlin</b>	
Antrag 91/I/2022 Beste Bildung für Geflüchtete aus der Ukraine! <i>Annahme in der Fassung der AK (Konsens)</i> . . . . .		<b>184</b>
<b>Antrag 92/I/2022</b>	<b>Abt. 04/91 Wilmersdorf-Südost (CW)</b>	
Antrag 92/I/2022 Schutzstatus für Kriegsgeflüchtete aus der Ukraine ausweiten zurückgestellt . . . . .		<b>186</b>
<b>Antrag 93/I/2022</b>	<b>KDV Tempelhof-Schöneberg</b>	
Antrag 93/I/2022 Bedarfe von Flüchtenden und Geflüchteten mit Behinderungen sicherstellen <i>Erledigt bei Annahme 93/I/2022 (Konsens)</i> . . . . .		<b>188</b>
<b>Antrag 94/I/2022</b>	<b>AG Selbst Aktiv Berlin</b>	
Antrag 94/I/2022 Bedarfe von Flüchtenden und Geflüchteten mit Beeinträchtigungen sichern <i>Annahme (Konsens)</i> . . . . .		<b>189</b>
<b>Antrag 95/I/2022</b>	<b>AG Migration und Vielfalt LDK</b>	
Antrag 95/I/2022 Solidarität mit allen Geflüchteten – unabhängig der Staatsangehörigkeit zurückgestellt . . . . .		<b>191</b>
<b>Antrag 96/I/2022</b>	<b>Jusos LDK</b>	
Antrag 96/I/2022 Sichere Perspektiven schaffen! – Studierende auf der Flucht zurückgestellt . . . . .		<b>192</b>
<b>Antrag 97/I/2022</b>	<b>KDV Mitte</b>	
Antrag 97/I/2022 Geflüchteten muss es ermöglicht werden Asylanträge in deutschen Auslandsvertretungen zu stellen <i>Annahme (Konsens)</i> . . . . .		<b>199</b>
<b>Antrag 98/I/2022</b>	<b>KDV Mitte</b>	
Antrag 98/I/2022 Frauenrechtler*innen in Afghanistan schützen! <i>Annahme (Konsens)</i> . . . . .		<b>202</b>
<b>Antrag 100/I/2022</b>	<b>AG Migration und Vielfalt LDK</b>	
Antrag 100/I/2022 Stipendienprogramm für Ukraine-Geflüchtete aus Drittstaaten zurückgestellt . . . . .		<b>203</b>

**Bildung****Antrag 113/II/2019****KDV Marzahn-Hellersdorf****Der Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****zurückgezogen****Ergebnis der Schuleingangsuntersuchung soll mit einem verpflichtenden Aufklärungsgespräch verbunden sein**

- 1 **Förderanträge sollen automatisch gestellt werden und**
- 2 **erst durch einen aktiven Widerspruch beeinflusst werden**
- 3 **können**

4

5 Das Ergebnis der Schuleingangsuntersuchung soll mit ei-  
6 nem verpflichtenden Aufklärungsgespräch über Förder-  
7 bedarfe und Förderanträge verbunden sein.

8 Förderanträge sollen automatisch gestellt werden und  
9 erst durch einen aktiven Widerspruch seitens der Erzie-  
10 hungsberechtigten ausgesetzt werden können. Die ge-  
11 nehmigten Stunden für die Schulassistenz sollen zum  
12 Schulbeginn zur Verfügung stehen.

13

**14 Begründung**

15 Jedes Kind, das eingeschult wird, muss eine Schulein-  
16 gangsuntersuchung durchlaufen. Dabei wird der physi-  
17 sche und kognitive Entwicklungsstand ermittelt.

18

19 Bei vielen Kindern zeichnen sich Entwicklungsstörungen  
20 ab, die einen relevanten Einfluss auf die Beschulung ha-  
21 ben. Die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung stel-  
22 len fest, welchen Förderbedarf ein Kind in der Schule be-  
23 nötigt. Die Ergebnisse sind eine Empfehlung, die die Eltern  
24 für ihr Kind mitbekommen.

25

26 Wenn das Ergebnis der Schuleingangsuntersuchung ver-  
27 bindlich wäre, dann können automatisch Anträge, parallel  
28 zur Einschulungsphase, für Förderbedarfe gestellt und be-  
29 arbeitet werden, so dass idealerweise mit der Einschulung  
30 des Kindes der Förderstatus feststeht und das Personal die  
31 Förderstunden wahrnehmen kann.

32

33 Die Schuleingangsuntersuchung im Gesundheitsamt ist  
34 im Ergebnis eine Empfehlung. Die Eltern können selbst  
35 entscheiden, ob sie einen Antrag auf Förderbedarf stel-  
36 len. In vielen Fällen ist es nicht der Fall, so dass die Kinder  
37 normal eingeschult werden. Es vergehen ca. 10 Wochen,  
38 bis ein Förderbedarf in der Schule durch Schulpersonal er-  
39 kannt wird. Zusammen mit den Eltern wird ein Förder-  
40 plan erstellt, ein Förderbedarf beantragt und an das zu-  
41 ständige Amt geschickt. Nach Bearbeitungszeit, Rückfra-  
42 gen etc., kann bis zu 9 Monaten vergehen, bis ein Kind die  
43 tatsächliche Förderung erhält. 9 Monate, in der ein Kind  
44 unter- oder überfordert ist, im viel zu großen Klassenver-  
45 band nicht konforme Verhaltensauffälligkeiten zeigt oder  
46 schlichtweg an der falschen Schule ist.

**Antrag 79/I/2020**

Jusos LDK

**Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission  
vertagt (Konsens)****Forschen statt Verkaufen: Stärkere Grundfinanzierung von (Grundlagen-) Forschung**

1 Als eine der weltweit stärksten Forschungsnationen in-  
2 vestierte Deutschland 2015 circa 3.1 Prozent des Bruttoin-  
3 landsprodukts (dies entspricht etwa 115 Milliarden Euro) in  
4 Forschung und Entwicklung. Etwa ein Drittel dieser Aus-  
5 gaben entfällt laut Forschungsatlas der Deutschen For-  
6 schungsgemeinschaft auf Universitäten und außeruni-  
7 versitäre Forschungseinrichtungen.

8  
9 Trotz dieser auf den ersten Blick hoch scheinenden In-  
10 vestitionen klagen Universitäten und Forschungseinrich-  
11 tungen immer wieder über massive Finanzierungspro-  
12 bleme. Investitionen von Seiten des Bundes sind auf-  
13 grund des Kooperationsverbots oft schwierig. Weil der  
14 Großteil der 'garantierten' Finanzmittel für Administrati-  
15 on und Aufrechterhaltung von Lehrbetrieb und Infrastruk-  
16 tur bei steigenden Student\*innenzahlen verwendet wer-  
17 den müssen, zwingen diese Finanzierungsmängel Profes-  
18 sor\*innen, Doktorand\*innen und wissenschaftliche Mit-  
19 arbeiter\*innen einen Großteil ihrer Arbeitszeit mit dem  
20 Einwerben von Drittmitteln zu verbringen um bestehen-  
21 de Stellen zu erhalten und neue - meist befristete - An-  
22 stellungsverhältnisse zu schaffen. Dies hat dazu geführt,  
23 dass die Drittmittelquote bei Universitäten knapp unter  
24 30 Prozent, bei außeruniversitären Forschungseinrichtun-  
25 gen mittlerweile sogar über 30 Prozent liegt.

26  
27 Bund, EU und staatlich finanzierte Förderorganisationen  
28 beteiligen sich neben Wirtschaftsunternehmen munter  
29 am Ausschreiben von befristeten Projekten mit Finanzie-  
30 rungssummen in Milliardenhöhe. Dies soll durch Wettbe-  
31 werb unter den Forschenden die optimale Investition in  
32 die aussichtsreichsten Projekte garantieren, führt aber zu  
33 einer unproportionalen Verteilung der Forschungsgelder  
34 zu Gunsten von Professor\*innen, Forschungseinrichtun-  
35 gen und Hochschulen, die besonders gut darin sind, sich  
36 selbst zu vermarkten. Beispielhaft dafür sind die Ergeb-  
37 nisse der dritten Runde der sogenannten Exzellenzinitia-  
38 tive, bei der kleinere Universitäten quasi chancenlos wa-  
39 ren. Die dringend benötigten Fördermittel wurden an die  
40 großen namhaften Universitäten vergeben, bei denen im-  
41 mense Ressourcen in die Antragsarbeit gesteckt wurden.

42  
43 Des Weiteren fokussieren sich bei dieser wettbewerbsar-  
44 tigen Vergabe von Forschungsmitteln - meist in Koope-  
45 ration mit Industriepartner\*innen - die Investitionen auf  
46 vermarktbar und gewinnversprechende Ideen. Auch die  
47 Wissenschaft schafft es nicht sich der kapitalistischen Ver-  
48 wertungslogik zu entziehen. Oft werden nur Kombinati-  
49 onen bereits erfolgreicher Forschung als innovativ verkauft

50 und wegen hoher Erfolgsaussichten finanziert. Ideen, Vi-  
51 sionen und Träume, die einst der Ursprung von wissen-  
52 schaftlichem Fortschritt in allen Bereichen waren, gehen  
53 bei solchen Vergabeverfahren tendenziell eher leer aus, da  
54 die Aussichten auf Erfolg oft nicht kalkulierbar sind. Pro-  
55 fessor\*innen und Wissenschaftler\*innen, die zwar als Vi-  
56 sionär\*innen in ihren jeweiligen Fachgebieten Außerge-  
57 wöhnliches erreichen können, allerdings keine Drittmittel  
58 anwerben, werden für ihre Universitäten und Forschungs-  
59 einrichtungen wertlos, da Kennzahlen und Statistiken die  
60 Leistungsbewertung dominieren und Wissenschaftler\*in-  
61 nen ohne Finanzmittel weniger forschen und publizieren  
62 können.

63

64 Da die hier kurz dargestellte gegenwärtige Praxis im  
65 Wissenschaftsbetrieb eine bürokratische Ressourcenver-  
66 schwendung ist, die der Grundlagenforschung, dem wis-  
67 senschaftlich präzisen Arbeiten und Innovation im Weg  
68 steht, fordern wir zunächst erneut, dem beschlossenen  
69 Antrag C14 - *Umdenken bei der Hochschulfinanzierung*  
70 vom BuKo 2013 folgend:

71

- 72 • Eine vollständige Aufhebung des Kooperationsver-  
73 botes zwischen Bund und Ländern um zielgerichtete  
74 Forschungsfinanzierung zu erleichtern.
- 75 • Eine Reduzierung der Drittmittelfinanzierung - bei  
76 gleichzeitiger Erhöhung der Grundfinanzierung von  
77 Forschungseinrichtungen und Universitäten.
- 78 • Eine Überwindung von privaten Drittmittelinvesti-  
79 tionen an öffentlichen Forschungseinrichtungen,  
80 um die Freiheit der Forschung zu erhalten.

81

82 Des Weiteren fordern wir:

- 83 • Die Schaffung von Forschungseinrichtungen mit al-  
84 len wissenschaftlichen Freiheiten und großzügigen  
85 finanziellen Mitteln, losgelöst von ständiger Kon-  
86 trolle von Erfolgen und Profitabilität, zur Versamm-  
87 lung von führenden Wissenschaftler\*innen welche  
88 auf ihren Fachgebieten und interdisziplinär zivi-  
89 le Forschung nach Grundregeln wissenschaftlicher  
90 Ethik für eine freiere und gerechtere Gesellschaft  
91 betreiben.
- 92 • Eine Minimierung der Verwaltungstätigkeit für For-  
93 schende. Der Akademische Karriereweg mit einer  
94 fortschreitenden Entfernung von Forschung und  
95 Entwicklung hin in Administrative Positionen kann  
96 nicht der einzig finanziell logische sein. Dafür müs-  
97 sen Arbeitsverträge entfristet werden und eine ge-  
98 rechte Bezahlung für Wissenschaftler\*innen in allen  
99 Stufen ihrer Karriere garantiert werden.
- 100 • Studentische Hilfskräfte leisten einen wichtigen  
101 Beitrag für Lehre und Forschung an den Hochschu-  
102 len. Um faire Arbeitsbedingungen zu gewährleisten,  
103 müssen auch studentische Beschäftigte in die Per-  
104 sonalvertretungsgesetze der Länder aufgenommen



105 werden. Wissenschaftler\*innen sowie studentische  
 106 Beschäftigte haben außerdem einen Anspruch auf  
 107 tarifvertraglichen Schutz. Wir fordern daher mit Be-  
 108 zugnahme auf das Templiner Manifest der GEW die  
 109 Ausdehnung des Geltungsbereichs der Flächentarif-  
 110 verträge des öffentlichen Dienstes auf alle Beschäf-  
 111 tigten in Lehre und Forschung.

- 112 • Eine Abschaffung der Exzellenzinitiative zur For-  
 113 schungsförderung. Die finanziellen Mittel sollen  
 114 stattdessen für die bedingungslose Ausfinanzie-  
 115 rung von Universitäten, Fachhochschulen und For-  
 116 schungseinrichtungen verwendet werden.
- 117 • Eine Abkehr der Beurteilung von wissenschaftli-  
 118 chem Erfolg anhand von rein quantitativen Grö-  
 119 ßen im Allgemeinen. Bei den immer weiter stei-  
 120 genden Zahlen an Veröffentlichungen, Konferen-  
 121 zen und Konferenzbeiträgen, ist eine Qualitätssiche-  
 122 rung und -beurteilung meist schwierig, wenn nicht  
 123 sogar unmöglich.

124

125 Eine Erhöhung der Investitionen und Zuschüsse für frei  
 126 zugängliche Veröffentlichung von Forschungsergebnissen  
 127 und Rohdaten, um wissenschaftlichen Austausch zu stär-  
 128 ken und Forschung dadurch zu beschleunigen. Hierbei sol-  
 129 len kleine und sozial- und geisteswissenschaftliche Fach-  
 130 gebiete genauso berücksichtigt werden, wie große- und  
 131 MINT-Fachgebiete. Wissenschaftler\*innen sollten nicht  
 132 im Wettbewerb gegeneinander antreten, sondern ver-  
 133 eint die Forschung vorantreiben. Die Bereitschaft dafür  
 134 wird aber durch den Wettbewerb um Fördergelder einge-  
 135 schränkt.

**Antrag 46/I/2022****AfB Berlin****Der Landesparteitag möge beschließen:****Schulstraßen-Konzept nach Wiener Vorbild**

1 Zur Erhöhung der Schulwegsicherheit an Berliner Schu-  
 2 len fordern wir die sozialdemokratischen Mitglieder im  
 3 Senat sowie die SPD-Fraktion im Berliner Abgeordne-  
 4 tenhaus auf, sich dafür einzusetzen, dass in Berlin das  
 5 Schulstraßen-Konzept nach Wiener Vorbild einführt und  
 6 etabliert wird.

7

8 Zunächst soll das Konzept in Form eines Modellprojektes  
 9 in Pankow, dem größten Schulbezirk Berlins erprobt und  
 10 entwickelt werden.

11

12 Um die Einführung von Schulstraßen zu ermöglichen,  
 13 muss auf Landesebene eine entsprechende Rechtsgrund-  
 14 lage für temporäre Fahrverbote vor Schulen im Berliner  
 15 Mobilitätsgesetz geschaffen werden. Des Weiteren soll ei-

**Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)**

16 ne Bundesratsinitiative zur entsprechenden Änderung der  
 17 Straßenverkehrsordnung gestartet werden. Wir fordern  
 18 zudem unsere sozialdemokratischen Mitglieder im Bun-  
 19 destag auf, sich dafür einzusetzen

20

#### 21 **Begründung**

22 Die Erhöhung der Schulwegsicherheit ist eines der Ziele  
 23 des Berliner Mobilitäts-Gesetzes. Dabei geht es insbeson-  
 24 dere darum, Verkehre, wie z.B. Elterntaxis, rund um Schu-  
 25 len zu minimieren, um so die Verkehrssicherheit für Schü-  
 26 lerinnen und Schüler auf ihrem Schulweg zu erhöhen.

27

28 Besonders am Morgen und am Nachmittag ist das Ver-  
 29 kehrsaufkommen vor den Berliner Schulen oft sehr hoch.  
 30 Dieses Problem stellt sich allerdings nicht nur in Berlin,  
 31 sondern auch in anderen großen Städten. So hat Wien im  
 32 Jahr 2019 die „Schulstraße“ ins Leben gerufen, evaluiert  
 33 und weiterentwickelt.

34

35 Auf Schulstraßen gilt an Schultagen 30 Minuten vor Schul-  
 36 beginn und/oder nach Unterrichtsende ein Fahrverbot für  
 37 Kraftfahrzeuge. Zusätzlich zu den Fahrverbot-Schildern,  
 38 die auf die „Schulstraße“ aufmerksam machen, wird der  
 39 Straßenabschnitt während des Zeitraums abgesperrt.

40

41 Die Erfahrungen mit dem Schulstraßen-Projekt haben die  
 42 Verkehrssicherheit vor Schulen deutlich erhöht. Das Kon-  
 43 zept der Schulstraße bietet auch für Berlin die Möglich-  
 44 keit, zielgerichtet und effizient die Sicherheit von Schüle-  
 45 rinnen und Schülern auf dem Schulweg zu erhöhen.

#### **Antrag 51/I/2022**

**KDV Steglitz-Zehlendorf**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

#### **Anerkennung des ukrainischen Abiturs**

1 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordneten-  
 2 hauses werden aufgefordert,  
 3 die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats werden  
 4 aufgefordert,  
 5 sich folgender Problematik anzunehmen:

6

7 Die Voraussetzungen für die Anerkennung des ukraini-  
 8 schen Abiturs als eines der allgemeinen Hochschulreife  
 9 gleichgestellten Abschlusses sind unverzüglich zu schaf-  
 10 fen.

11

12 Für Studienbewerber\*innen für die Aufnahme eines Stu-  
 13 diums im WS 2022/23, 1. Fachsemester, ist die vorläufige  
 14 Zulassung unter Beauftragung des Nachweises der Kennt-  
 15 nisse einer 2. Fremdsprache auf Abiturniveaus innerhalb  
 16 von 2 Jahren auszusprechen, soweit die übrigen Zulas-

#### **Empfehlung der Antragskommission**

**Erledigt bei Annahme 91/I/2022 (Konsens)**

17 sungs Voraussetzungen erfüllt sind. Zugleich ist Studien-  
 18 bewerber\*innen mit ukrainischem Abitur auch die Mög-  
 19 lichkeit der Aufnahme des Studiums im Studienkolleg zur  
 20 Erlangung einer allgemeinen Hochschulzugangsberechti-  
 21 gung zu eröffnen.

22

23 Die Möglichkeiten der Aufnahme eines Ergänzungsstudi-  
 24 ums im Studienkolleg sind deutlich kapazitätsmäßig als  
 25 Teil der Unterstützungen Geflüchteter Personen auszu-  
 26 weiten.

27 Ein bereits begonnenes Studium an einer ukrainischen  
 28 Hochschule ist als allgemeine Hochschulzugangsberech-  
 29 tigung anzusehen, soweit Studienleistungen erfolgreich  
 30 erbracht wurden.

31

### 32 **Begründung**

33 Für alle ukrainischen Studierende in Bachelor-  
 34 Studiengängen soll die Möglichkeit geschaffen werden  
 35 ihr Studium in Berlin fortzuführen bzw. aufzunehmen.  
 36 Dafür ist die Anerkennung des ukrainischen Abiturs  
 37 Voraussetzung.

38 Den allgemeinen Schulabschluss bekommt man in der  
 39 Ukraine nach Klasse 9. bis zum Abitur benötigt man in  
 40 der Ukraine nur 11 Jahre. Daher wird das ukrainische Ab-  
 41 itur derzeit nicht automatisch in Deutschland anerkannt.  
 42 Anders verhält es sich mit den ukrainischen Studienab-  
 43 schlüssen, die in vielen Bereichen in einem geregelten Ver-  
 44 fahren anerkannt werden.

45

46 Da das Abitur aus der Ukraine zur Zeit nicht anerkannt  
 47 wird, müssen ukrainische Studierende zunächst erneut  
 48 ein Abitur ablegen, um ihr Studium fortsetzen zu können.  
 49 Dies ist extrem umständlich und dauert mindestens zwei  
 50 Jahre, in Folge der fehlenden Sprachkenntnisse meist län-  
 51 ger (Vorrunde in den Willkommensklassen).

52 Flüchtlingen aus der Ukraine, die eine Einschreibung in  
 53 einer Universität nachweisen können, sollte diese aner-  
 54 kannt und damit der Zugang zu den Universitäten er-  
 55 öffnet werden, damit sie ihr Studium fortsetzen kön-  
 56 nen. Dank des Standes der Digitalisierung in der Ukrai-  
 57 ne, müsste sich dies auch mit Dokumenten der Universität  
 58 bestätigen lassen.

## Antrag 52/I/2022

KDV Mitte

Der Landesparteitag möge beschließen:

### Kitakrise heißt Zukunftskrise!

- 1 In Berlin fehlen zur Zeit 26.000 Kita-Plätze. Dabei sollen
- 2 bis 2030 rund 7.000 Erzieher\*innen fehlen. Allein an die-
- 3 sen Zahlen wird sichtbar, es besteht Handlungsbedarf.
- 4 Nicht selten müssen werdende Eltern bereits mit dem

## Empfehlung der Antragskommission

Überweisen an: FA IV - Kinder Jugend Familie (Konsens)

5 Start der Schwangerschaft sich um einen Kitaplatz bewer-  
6 ben. In der Theorie gibt es eine Kitagarantie, in der Praxis  
7 meist verzweifelte Eltern auf der unendlichen Suche nach  
8 einem freien Platz. Ein Zustand, den es zu ändern gilt und  
9 sofortiges Handeln verlangt.

10

#### 11 **Gute Arbeitsbedingungen für Erzieher\*innen**

12 Eine der wichtigsten Ursachen für die Kitakrise ist, dass  
13 es zu wenig Erzieher\*innen gibt, und diese Situation wird  
14 sich in Zukunft weiter verschärfen. Schon jetzt müssen Ki-  
15 tas hunderte Kinder ablehnen, weil sie nicht genug Perso-  
16 nal für deren Betreuung haben. Auch wenn es bereits Be-  
17 mähungen gegeben hat, mehr Erzieher\*innen einzustel-  
18 len, bleibt diese Arbeit doch – besonders in Berlin – unat-  
19 traktiv, unterbezahlt und wird nicht ausreichend wertge-  
20 schätzt.

21

22 Dies beginnt bereits in der Ausbildung, in vielen Kinder-  
23 tagesstätten wird so in den ersten beiden Ausbildungs-  
24 jahren gerade einmal der Mindestlohn bezahlt. Erst im  
25 dritten Ausbildungsjahr erhält man mindestens 930 € im  
26 Monat. Hinzu kommt, dass viele Studierende kein oder  
27 ein halbiertes BAföG erhalten, da die Berliner Fachschu-  
28 len nicht als „echte“ Fachschulen anerkannt werden. An  
29 den Berliner Fachschulen werden auch Bewerber\*innen  
30 ohne Berufsabschluss - also „lediglich“ mit Abitur oder  
31 Fachhochschulreife – aufgenommen, vor diesem Hinter-  
32 grund erkennen die BAföG-Ämter die Berliner Fachschu-  
33 len nur als Berufsfachschulen an. Zwar wurde die Form  
34 der berufsbegleitenden Ausbildung intensiv ausgeweitet,  
35 um die Bildungseinrichtungen und hier insbesondere die  
36 Kitas schnell mit Personal zu versorgen. Die Studieren-  
37 den haben einen Arbeitsvertrag und einen Ausbildungs-  
38 vertrag. Diese sind in der Regel nicht aufeinander abge-  
39 stimmt. Das birgt besondere Herausforderungen für die  
40 Studierenden. Sowohl für den Arbeitgeber\*innen als auch  
41 für die Ausbildungsstätte ergeben sich daraus überschnei-  
42 dende Forderungen. Die Studierenden können diesen viel-  
43 fach nur durch Mehrarbeit gerecht werden, denn Lern-  
44 und Praxiszeiten überschneiden sich. Der Erzieher\*innen-  
45 beruf leidet zudem unter fehlender Anerkennung, sowohl  
46 sozial als auch finanziell. Für junge Abiturient\*innen, die  
47 gerne im sozialen Bereich arbeiten möchten, gibt es deut-  
48 lich attraktivere Berufsfelder als zum Beispiel die Berliner  
49 Kindertagesstätten.

50

51 Dabei liegt das Einstiegsgehalt in Berlin bei 2.860 Eu-  
52 ro brutto. So ist es auch nicht verwunderlich, dass tau-  
53 sende Erzieher\*innen Ende letzten Jahres für mehr Geld  
54 demonstrierten. Denn zu der fehlenden Wertschätzung  
55 durch eine angemessene Bezahlung kommen die heraus-  
56 fordernden Arbeitsbedingen hinzu. Überfüllte Kitas, Per-  
57 sonalmangel, wo auch Praktikant\*innen fest eingeplant  
58 werden und unbezahlte Überstunden. Das alles gehört  
59 zum Berufsalltag dazu. Hierbei ist die Situation umso dra-

60 matischer, wenn man sich bewusst macht, dass hier der  
61 elementare Grundstein für die schulische Laufbahn ge-  
62 legt wird. Die Grundschule baut größtenteils auf die Ar-  
63 beit in den Kindertagesstätten auf, wenn hier die früh-  
64 kindliche Erziehung nicht qualitativ gewährleistet werden  
65 kann, verwundert es nicht, dass die Bildungsungerech-  
66 tigkeit bereits zu Anfang des Lebens in eine dramatische  
67 Schieflage gerät.

68

69 Somit fordern wir die Mitglieder der SPD Fraktion des Ber-  
70 liner Abgeordnetenhaus, sowie die Senatorin für Bildung,  
71 Jugend und Familie auf:

72

73 1. Verbindliche Regelungen zu schaffen, damit die  
74 BAföG-Ämter in die Lage versetzen, einzelne Klas-  
75 sen der Fachschule als förderungswürdig anzuer-  
76 kennen.

77 2. Eine angemessene Bezahlung aller Erzieher\*innen  
78 sicher zu stellen. Die Regelungen des Tarifvertrags  
79 für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) sind  
80 auszuschöpfen. Denn für uns steht fest: Erzieher\*in-  
81 nen sind Pädagog\*innen. Als Pädagog\*innen in den  
82 ersten Bildungseinrichtungen der Kinder legen sie  
83 die wichtigste Grundlage für selbstständiges, eigen-  
84 verantwortliches und lebenslanges Lernen.

85 3. Dass eine gezielte Kampagne zur Fachkräftegewin-  
86 nung entwickelt und finanziert wird, die junge Men-  
87 schen motiviert den Beruf zu ergreifen.

88 4. Für eine bessere Vergütung und eine Professionalis-  
89 sierung der Kindertagespflege Sorge zu tragen.

90

#### 91 **Räumlichkeiten kaufen, bauen und das gemeinsam!**

92 Die Kitakrise ist eindeutig auch die Folge eines Mangels  
93 an Gebäuden und Räumlichkeiten. Es braucht von staat-  
94 licher Seite die Förderung von Kitas beim Bau und Erwei-  
95 terung ihrer Flächen wie auch die Verpflichtung, Land zu  
96 erwerben und selbst zu bauen. Zudem hat Berlin einen  
97 sehr großen Teil der vorschulischen Bildung in freie Trager-  
98 schaft gegeben (80% der betreuten Kinder). Dies rächt sich  
99 nun, denn bei diesen Kitas fehlt es an Einfluss. Hier gilt es  
100 nun zum einen vermehrt selbst zu bauen und private Trä-  
101 gerschaften in die öffentliche Hand zurückzuführen. Denn  
102 auch frühkindliche Bildung sollte in erster Linie allen glei-  
103 chermaßen zustehen. Gleichzeitig müssen alle bestehen-  
104 den Einrichtungen dahingehend geprüft werden, ob ein  
105 Ausbau sinnvoll und möglich ist.

106 Somit fordern wir die Mitglieder der SPD Fraktion der  
107 Bezirksversammlungen und des Berliner Abgeordneten-  
108 haus, sowie die Senatorin für Bildung, Jugend und Familie  
109 auf:

110 1. Alle Bauämter für die Dringlichkeit der Kitakrise zu  
111 sensibilisieren und zu beauftragen, bei bestehen-  
112 den Einrichtungen einen Rückkauf zu prüfen **und**  
113 die bauliche Erweiterung von Einrichtungen. Hier-  
114 bei sollen auch gesetzliche Ausnahmeregelungen

- 115 für eine Erhöhung der Traufhöhe im Falle einer Ki-  
 116 tanutzung geschaffen werden.
- 117 2. Dass alle verfügbaren bezirklichen oder landeseige-  
 118 nen Räume dahingehend geprüft werden, ob eine  
 119 Doppelnutzung möglich wäre.
- 120 3. Dass jede leerstehende private Ladenfläche ange-  
 121 mietet wird, sollte in diesem Gebiet ein Kitabe-  
 122 darf festgestellt werden und nicht anders abge-  
 123 deckt werden können, zum Beispiel durch Modu-  
 124 larbauten. Hierfür sollen Mittel aus dem Haushalt  
 125 bereitgestellt werden.

126

**127 Denkt an die Eltern!**

128 Die Kitaplatz-Suche ist frustrierend und ineffizient. Das  
 129 System der Voranmeldung auf einen Kitaplatz ist nicht  
 130 einheitlich und nicht mehr zeitgemäß.

131 Somit fordern wir die Mitglieder der SPD Fraktion der  
 132 Bezirksversammlungen und des Berliner Abgeordneten-  
 133 haus, die betreffenden Bezirksamter sowie die Senatorin  
 134 für Bildung, Jugend und Familie auf:

- 135 1. Eine moderne und funktionierende zentrale Daten-  
 136 bank und Webseite zu schaffen, auf der Kitas freie  
 137 Plätze veröffentlichen und sich Eltern um die Plätze  
 138 bewerben können.
- 139 2. Für die Formulare zur Beantragung des Kita-  
 140 Gutscheins Leitfäden in den meistgesprochenen  
 141 Sprachen in Berlin wie Türkisch, Arabisch, Russisch  
 142 und Englisch zu entwickeln.
- 143 3. Einen anonymisierten Bewerbungsprozess zu ent-  
 144 wickeln und zu etablieren, damit Kinder aufgrund  
 145 ihres Migrationsstatus, Ethnie, Religion oder Be-  
 146 hinderung bei der Platzvergabe nicht benachteiligt  
 147 werden.
- 148 4. Eine gezielte Kampagne für die Anwerbung von Kita-  
 149 vermittlungsstellen in allen Jugendämtern zu ent-  
 150 wickeln und auszufinanzieren. So, dass mehr Per-  
 151 sonal eingestellt werden kann, um Eltern bei der  
 152 Kita- Suche und dem Ausfüllen des Antrags auf ei-  
 153 nen Kita-Gutschein unterstützt werden kann.

154

**Antrag 53/I/2022****KDV Neukölln****Der Landesparteitag möge beschließen:****Demokratiepädagogische und autoritätskritische Kompetenzen in Schulen strukturell stärken!**

- 1 Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder des Ab-  
 2 geordnetenhauses und des Senats dazu auf, die Partizipa-  
 3 tionmöglichkeiten von Schüler\*innen strukturell zu ver-  
 4 bessern sowie demokratiepädagogische und autoritäts-  
 5 kritische Kompetenzen in der Schule und im Unterricht zu  
 6 stärken.

**Empfehlung der Antragskommission****Erledigt bei Annahme 63/I/2022 (Konsens)**

7

8 Wir verstehen Schule als einen Ort des Lernens und Mit-  
9 einanders, der Kinder und Jugendliche im besonderen Ma-  
10 ße prägt und der Lebensläufe entscheidend beeinflusst. Es  
11 ist also bedeutsam, dass Schule ein Ort ist, an dem sich  
12 Kinder wohlfühlen können und in dem sie sich in einer  
13 Atmosphäre des Vertrauens und Zutrauens angstfrei und  
14 selbstbestimmt entfalten können.

15

16 Schule ist geprägt von Autorität und Distanz zwischen  
17 Schüler\*Innen und Lehrer\*Innen, daher fühlen sich Schü-  
18 ler\*Innen oft nicht wohl. Der Fokus liegt zu stark auf der  
19 reinen Wissensvermittlung und zu wenig auf den sozial-  
20 emotionalen Aspekten. Die Folge ist ein distanziertes Ver-  
21 hältnis, welches oft die Lernatmosphäre belastet.

22

23 Es muss aber gelingen, dass Schule zu einem Ort des posi-  
24 tiven Miteinanders wird, wo sich Kinder und Jugendliche  
25 angenommen fühlen und motiviert lernen können.

26

27 Wir fordern daher:

- 28 • Paritätisch besetzte Schulkonferenzen! Wir brau-  
29 chen in der Entscheidungsfindung innerhalb  
30 der Schulgremien ein Zusammenkommen auf  
31 Augenhöhe zwischen den drei Vertretungen  
32 (Lehrkräfte/Pädagogisches Fachpersonal, Eltern-  
33 vertretung und Schüler\*innenvertretung). Die  
34 Schulgesetz-Reform aus dem letzten Jahr hat  
35 durch die Schaffung eines zusätzlichen Platzes in  
36 der Schulkonferenz für den Lehrkörper die Parität  
37 zuungunsten der Eltern- und Schülervertretung  
38 abgeschafft. Wir wollen eine gleichberechtigte  
39 Teilhabe der Schüler\*innen und fordern daher die  
40 Schaffung der Parität in der Schulkonferenz zurück!  
41
- 42 • Demokratiepädagogik in Schulen stärken! Demo-  
43 kratiepädagogische Kompetenzen gehören im Sinne  
44 einer partizipativen, demokratischen Schule zu  
45 elementaren Schwerpunkten. Deshalb sollen diese  
46 Schwerpunkte im Lehramtsstudium, Referendariat  
47 und im Quereinstieg verpflichtend behandelt wer-  
48 den müssen. Darüber hinaus sind Fortbildungen in  
49 diesem Bereich für Lehrkräfte zu stärken und das  
50 Qualifizierungsangebot für Kollegien (z.B. für Fach-  
51 tage) grundsätzlich zu stärken.
- 52
- 53 • Leitlinien des pädagogischen Miteinanders in Schu-  
54 len entwickeln! Schule ist und bleibt ein Lernort,  
55 der auch aus Machtstrukturen entsteht. Gleichzei-  
56 tig bedeutet ein Schwerpunkt auf demokratiepäd-  
57 agogische Kompetenzen auch, dass diese Macht-  
58 strukturen reflektiert werden und im Rahmen des  
59 Möglichen miteinander verhandelt werden. Schulen  
60 sollen sich verpflichtend unter Einbeziehung aller  
61 Schulgremien - insbesondere der Eltern- und Schü-

- 62 ler\*innen-Vertretungen - alle zwei Jahre auf päd-  
63 agogische Leitlinien der Schule einigen, dazu gehört  
64 auch die Entscheidung des Duzens von Pädagog\*In-  
65 nen.
- 66 • Multiprofessionelle Teams stärken! Der Aufbau  
67 multiprofessioneller Teams ist nicht nur aus der  
68 fachlichen und pädagogischen Perspektive des Lehr-  
69 personals begrüßenswert, sondern auch im Rah-  
70 men der Stärkung von demokratiebildenden Kom-  
71 petenzen sinnvoll. Durch die Stärkung des nicht-  
72 unterrichtenden und -benotenden Personals wird  
73 Lernen und pädagogisches Miteinander auf Augen-  
74 höhe im Sinne der Schüler\*innen gestärkt. Wir for-  
75 dern daher den Aufbau multiprofessioneller Teams  
76 in Schulen voranzutreiben!
  - 77
  - 78 • Schüler\*Innenvertretungen strukturell stärken!  
79 Zu einer demokratischen Schule gehören starke  
80 Schüler\*Innen-Vertretungen. Gleichzeitig sind  
81 starke Schulgremien und -vertretungen eine  
82 zentrale Grundlage für ein autoritätskritisches  
83 Selbstverständnis von Schulen. Deshalb sind die  
84 Schüler\*innen-Vertretungen strukturell zu stärken.  
85 Dazu gehört ein Mindestbudget, die Bereitstellung  
86 von Räumen sowie eine verpflichtende Unterstüt-  
87 zung der Schulverwaltung der aktiven SV-Arbeit.  
88 Jede Schüler\*Innen-Vertretung soll das Recht auf  
89 eine jährliche Fortbildung im Rahmen einer außer-  
90 schulischen SV-Fahrt bei einem außerschulischen  
91 Jugend- und/oder Bildungsträger erhalten.

92  
93

#### 94 **Begründung**

95 Wir verstehen Schule als einen Ort des Lernens und Mit-  
96 einanders, der Kinder und Jugendliche im besonderen Ma-  
97 ße prägt und der Lebensläufe entscheidend beeinflusst. Es  
98 ist also bedeutsam, dass Schule ein Ort ist, an dem sich  
99 Kinder wohlfühlen können und in dem sie sich in einer  
100 Atmosphäre des Vertrauens und Zutrauens angstfrei und  
101 selbstbestimmt entfalten können.

102

103 Schule ist geprägt von Autorität und Distanz zwischen  
104 Schüler\*Innen und Lehrer\*Innen, daher fühlen sich Schü-  
105 ler\*Innen oft nicht wohl. Der Fokus liegt zu stark auf der  
106 reinen Wissensvermittlung und zu wenig auf dem sozial-  
107 emotionalen Aspekten. Die Folge ist ein distanziertes Ver-  
108 hältnis, welches oft die Lernatmosphäre belastet.

109

110 Es muss aber gelingen, dass Schule zu einem Ort des posi-  
111 tiven Miteinanders wird, wo sich Kinder und Jugendliche  
112 angenommen fühlen und motiviert lernen können.

113

114 Ein Miteinander von Schüler\*Innen und Lehrer\*Innen  
115 kann unter anderem durch Beteiligung an Entscheidungen,  
116 gen, welche die Schulgemeinschaft unmittelbar betrifft,



117 erreicht werden. Zum Beispiel in Schulkonferenzen wel-  
 118 che paritätisch besetzt sind. Wichtig ist uns aber, dass es  
 119 allen Schüler\*innen ermöglicht werden muss an Entschei-  
 120 dungen aktiv teilzuhaben, die sie betreffen. Wir sind da-  
 121 von überzeugt, dass es vor allem den Schüler\*Innen die  
 122 Teilhabe leichter fällt, wenn die Distanz zwischen Schü-  
 123 ler\*Innen und Lehrer\*Innen kleiner ist. Dies kann unter  
 124 anderem auch durch das Duzen von Pädagog\*Innen bzw.  
 125 mit der schulinternen Auseinandersetzung auf Augenhö-  
 126 he über pädagogische Leitlinien der Schule erreicht wer-  
 127 den. Durch das Duzen herrscht von Anfang an ein anderer  
 128 Umgang, der geprägt ist von mehr Vertrauen und gegen-  
 129 seitiger Wertschätzung. Es ist uns bewusst, dass es zwis-  
 130 schen Schüler\*Innen und Lehrer\*Innen auch immer eine  
 131 professionelle Distanz geben muss, dennoch erleichtert  
 132 das Duzen eine Begegnung auf Augenhöhe. In Schweden  
 133 zum Beispiel duzt man schon seit 50 Jahren seine Leh-  
 134 rer\*innen, das Ergebnis: Nicht der befürchtete Verlust von  
 135 Autorität, sondern ein Abbau von Distanz und ein Auf-  
 136 bau des Vertrauens. Schüler\*innen sind so eher bereit eine  
 137 Lehrperson anzusprechen, wenn man ein Problem hat.

#### Antrag 54/I/2022

KDV Spandau

Der Landesparteitag möge beschließen:

#### Erhöhung des Betreuungsschlüssel in der "Ergänzenden Förderung und Betreuung" (eFöB) an Grundschulen

1 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordneten-  
 2 hauses und des Senats werden aufgefordert sich dafür  
 3 einzusetzen, dass der Personalschlüssel für die ergänzen-  
 4 de Förderung und Betreuung an den Grundschulen von 22  
 5 auf 16 zu betreuende Schülerinnen und Schüler angepasst  
 6 wird.

7

#### 8 Begründung

9 Bisher war es für ein- bis zweizügige Grundschulen im  
 10 Stellenschlüssel nicht möglich, zwei Mitarbeiter/innen in  
 11 den Randzeiten der eFöB einzusetzen.

12 Im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung für Kindeswohl-  
 13 gefährdung ist es zum Schutz der Kinder, aber auch der  
 14 Mitarbeiter/innen, zwingend notwendig hier den Betreu-  
 15 ungsschlüssel entsprechend anzupassen. Es müssen im-  
 16 mer zwei pädagogische Fachkräfte anwesend sein.

17

18 Auch wenn z.B. ein Kind verunfallt, kann hier für die noch  
 19 anwesenden Kinder die Aufsichtspflicht, bei den derzeiti-  
 20 gen Personalvorgaben, nicht mehr gewährt werden. Die  
 21 pädagogischen Bedarfe sind insgesamt in den Sozialräu-  
 22 men Berlins stark angestiegen. Viele Kinder aus sozialbe-  
 23 nachteiligten Familien oder Familien mit Migrationshin-  
 24 tergrund bringen ein höheres Maß an wesentlich erhöh-  
 25 ten Bedarfen mit. Familien fehlt es zunehmend an Wer-

#### Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK (Konsens)

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordneten-  
 hauses und des Senats werden aufgefordert, die Voraus-  
 setzungen im nächsten Haushalt zu schaffen, den Perso-  
 nalschlüssel für die ergänzende Förderung und Betreuung  
 an den Grundschulen von 22 auf 20 - zu betreuende Schü-  
 lerinnen und Schüler abzusenken. Perspektivisch halten  
 wir eine Absenkung auf 16 Schüler\*innen für fachlich ge-  
 boten.

26 teorientierung und Vermittlung, um Kindern in eine ge-  
 27 waltfreie und friedliche Gesellschaft zu führen. Individu-  
 28 elle Bedarfe finden nur selten in dem vorgegebenen Per-  
 29 sonalschlüssel ihre entsprechende pädagogische Unter-  
 30 stützung.

#### Antrag 55/I/2022

KDV Spandau

Der Landesparteitag möge beschließen:

#### Empfehlung der Antragskommission

Erledigt durch tätiges Handeln (Konsens)

#### Jährlicher Evaluierungsbericht der Kontaktpersonen für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt an Berliner Schulen

1 Die Senatorin für Bildung, Jugend und Familie wird aufge-  
 2 fordert dafür zu sorgen, dass die Kontaktpersonen für se-  
 3 sexuelle und geschlechtliche Vielfalt an den Berliner Schu-  
 4 len jährlich einen Bericht verfassen. Dieser Bericht soll  
 5 einen Überblick über geplante Projekte und Ziele beim  
 6 Kampf gegen Diskriminierung und Erhöhung der Sicht-  
 7 barkeit von Vielfalt an den Schulen liefern, die Umsetzung  
 8 beschreiben und eine Bewertung der Ergebnisse zum En-  
 9 de des Schuljahres enthalten. Auf Grundlage des Berichtes  
 10 soll die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie  
 11 Strategien entwickeln, um Problemen entgegenzuwirken.

12

#### 13 Begründung

14 Mit der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung  
 15 und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ hat Berlin 2009 ei-  
 16 nen wichtigen Schritt beim Kampf gegen Ausgrenzung,  
 17 Homo- und Transphobie gemacht. Die Einführung der  
 18 Kontaktperson für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt an  
 19 allen Schulen in Berlin ist dabei eine wichtige Schnittstel-  
 20 le. Gerade an unseren Schulen kommt es täglich zu homo-  
 21 phoben Beleidigungen oder Diskriminierung auf Grund  
 22 der Sexualität oder Geschlechteridentität. Studien zeigen,  
 23 dass 62% der Sechsklässlerinnen „Schwuchtel“ und 40%  
 24 „Lesbe“ als Schimpfwort benutzen. Das Suizidrisiko liegt  
 25 bei homosexuellen Schülerinnen dreimal und bei trans-  
 26 sexuellen sechsmal höher, als bei ihren heterosexuellen  
 27 Klassenkameradinnen im Alter zwischen 12- und 20 Jah-  
 28 ren.

29

30 Die Kontaktpersonen haben dabei die Aufgabe Schüle-  
 31 rinnen bei allen Fragen rund um die sexuelle- und ge-  
 32 geschlechtliche Vielfalt zu beraten, Diskriminierung entge-  
 33 genzuwirken und die Sichtbarkeit von Vielfalt an den  
 34 Schulen zu erhöhen. Oft werden durch die Schulen kei-  
 35 ne Kontaktpersonen benannt, Lehrkräfte nehmen nicht an  
 36 den Schulungen zu Sensibilisierung von Vielfalt teil oder  
 37 Schulintern wird das Thema nicht behandelt. Durch den  
 38 jährlichen Bericht sollen Probleme von Seiten der Schu-  
 39 le festgehalten werden, damit sie der Senat bestmöglich  
 40 unterstützen kann. Damit wollen wir vermeiden, dass die  
 41 Schuld allein auf die Schulen abgeladen wird.

**Antrag 56/I/2022****KDV Mitte****Der Landesparteitag möge beschließen:****Diversität in den Stundenplan!**

1 “Zur Gleichstellung und Gleichberechtigung der Ge-  
2 schlechter leistet auch Schule einen wichtigen und akti-  
3 ven Beitrag.” Dieser Satz steht im Berliner Rahmenlehr-  
4 plan - doch faktisch gibt es in diesem Bereich noch gro-  
5 ßen Nachholbedarf. Gerade weil der Inhalt des Unterrich-  
6 tes maßgeblich zur Sozialisation der Schüler\*innen bei-  
7 trägt, muss dieser nicht nur geschlechtersensibel ausge-  
8 richtet sein, sondern auch die verschiedenen Lebensreali-  
9 täten abbilden. Ein Blick in die Klassenräume und Lehrbü-  
10 cher zeigt jedoch deutlich: Die Schule vermittelt noch im-  
11 mer heteronormative Sichtweisen und festgefahrene Ge-  
12 schlechterrollen. Zwar setzen sich engagierte Lehrer\*in-  
13 nen dafür ein, diese Bilder aufzubrechen, doch nur eine  
14 strukturelle Änderung wird dieses Problem lösen können.

15

16 Ein geeignetes Werkzeug hierfür ist die Änderung der  
17 Lehrpläne. Lehrpläne geben vor, welche Lerninhalte un-  
18 terrichtet werden sollen. Im Berliner Lehrplan wird die  
19 “Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlech-  
20 ter” theoretisch zwar gefordert, doch die Ausführung  
21 bleibt vage und bedarf einer Konkretisierung.

22

23 Ein wichtiger Ansatzpunkt hierbei, sind die (Lehr-)Bücher,  
24 welche im Unterricht behandelt werden. Auch heute noch  
25 ist der schulische Kanon von weißen und männlich geles-  
26 enen Autoren geprägt. Goethe und Schiller sind ein selbst-  
27 verständlicher Bestandteil der Literatur, die in der Schu-  
28 le gelesen wird. Nicht-männliche Autor\*innen aus ver-  
29 schiedenen Epochen fehlen jedoch. Da persönliche Cha-  
30 rakteristika der Autor\*innen auch die Sichtweise und so-  
31 mit den Inhalt beeinflussen, setzen wir uns dafür ein,  
32 dass die Geschlechterverhältnisse der Autor\*innen aus-  
33 gewogen sein müssen. So soll gewährleistet werden,  
34 dass FLINTA\*-Perspektiven (Frauen, Lesben, Intersexuelle-  
35 Nonbinary-Trans und Agender) ein fester Bestandteil des  
36 Unterrichts werden.

37

38 Wir fordern des Weiteren nicht nur einen Unterricht, der  
39 geschlechtersensibel ausgerichtet ist, sondern auch die  
40 unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Famili-  
41 enmodelle mit einbezieht. Hierbei ist es wichtig, dass  
42 die Beschäftigung mit den Themen fächerübergreifend  
43 passiert. Im Sexualunterricht wird meistens immer noch  
44 ein binäres Geschlechtersystem und bestimmte sexuel-  
45 le Orientierungen bzw. Lebensformen vermittelt. Dabei  
46 ist es wichtig, die verschiedenen Perspektiven anzuerken-  
47 nen und den Schüler\*innen diese darzulegen. Gerade in  
48 der Pubertät und Schulzeit gibt es viele junge Menschen,  
49 die sich mit ihrem Geschlecht, welches ihnen bei der Ge-  
50 burt zugewiesen wurde, nicht wohlfühlen. Der Unterricht

**Empfehlung der Antragskommission****Annahme in der Fassung der AK (Konsens)**

“Zur Gleichstellung und Gleichberechtigung der Ge-  
schlechter leistet auch Schule einen wichtigen und akti-  
ven Beitrag.” Dieser Satz steht im Berliner Rahmenlehr-  
plan - doch faktisch gibt es in diesem Bereich noch gro-  
ßen Nachholbedarf. Gerade weil der Inhalt des Unterrich-  
tes maßgeblich zur Sozialisation der Schüler\*innen bei-  
trägt, muss dieser nicht nur geschlechtersensibel ausge-  
richtet sein, sondern auch die verschiedenen Lebensreali-  
täten abbilden. Ein Blick in die Klassenräume und Lehrbü-  
cher zeigt jedoch deutlich: Die Schule vermittelt noch im-  
mer heteronormative Sichtweisen und festgefahrene Ge-  
schlechterrollen. Zwar setzen sich engagierte Lehrer\*in-  
nen dafür ein, diese Bilder aufzubrechen, doch nur eine  
strukturelle Änderung wird dieses Problem lösen können.

Ein geeignetes Werkzeug hierfür ist die Änderung der  
Lehrpläne. Lehrpläne geben vor, welche Lerninhalte un-  
terrichtet werden sollen. Im Berliner Lehrplan wird die  
“Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlech-  
ter” theoretisch zwar gefordert, doch die Ausführung  
bleibt vage und bedarf einer Konkretisierung.

Ein wichtiger Ansatzpunkt hierbei, sind die (Lehr-)Bücher,  
welche im Unterricht behandelt werden. Auch heute noch  
ist der schulische Kanon von weißen und männlich geles-  
enen Autoren geprägt. Goethe und Schiller sind ein selbst-  
verständlicher Bestandteil der Literatur, die in der Schu-  
le gelesen wird. Nicht-männliche Autor\*innen aus ver-  
schiedenen Epochen fehlen jedoch. Da persönliche Cha-  
rakteristika der Autor\*innen auch die Sichtweise und so-  
mit den Inhalt beeinflussen, setzen wir uns dafür ein,  
dass die Geschlechterverhältnisse der Autor\*innen aus-  
gewogen sein müssen. So soll gewährleistet werden,  
dass FLINTA\*-Perspektiven (Frauen, Lesben, Intersexuelle-  
Nonbinary-Trans und Agender) ein fester Bestandteil des  
Unterrichts werden.

Wir fordern des Weiteren nicht nur einen Unterricht, der  
geschlechtersensibel ausgerichtet ist, sondern auch die  
unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Famili-  
enmodelle mit einbezieht. Hierbei ist es wichtig, dass  
die Beschäftigung mit den Themen fächerübergreifend  
passiert. Im Sexualunterricht wird meistens immer noch  
ein binäres Geschlechtersystem und bestimmte sexuel-  
le Orientierungen bzw. Lebensformen vermittelt. Dabei  
ist es wichtig, die verschiedenen Perspektiven anzuerken-  
nen und den Schüler\*innen diese darzulegen. Gerade in  
der Pubertät und Schulzeit gibt es viele junge Menschen,  
die sich mit ihrem Geschlecht, welches ihnen bei der Ge-  
burt zugewiesen wurde, nicht wohlfühlen. Der Unterricht

51 kann einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag dazu leis-  
52 ten, aufzuzeigen, welche L(i)ebensweisen neben der Hete-  
53 ronorm existieren.

54

55 Der Geschichtsunterricht muss zudem auch einen Beitrag  
56 für eine Gleichberechtigung der Geschlechter leisten. Die  
57 Geschichte wird immer noch aus einer männlichen Sicht  
58 erzählt. Jedoch kann sie nie vollständig sein, weil die Häl-  
59 fte der Bevölkerung dabei vergessen wird. Im Unterricht  
60 wird immer noch von den "Vätern des Grundgesetzes" ge-  
61 sprochen, dabei gab es auch Frauen, die an dem Grundge-  
62 setz mitgearbeitet haben. Das Fehlen von weiblichen und  
63 nicht-binären Sichtweisen und Perspektiven muss geän-  
64 dert werden. Es muss dabei nicht nur eine strukturelle Ver-  
65 änderung in der Schule geben, sondern auch schon in der  
66 Lehramtsausbildung. In den meisten Seminaren wird der  
67 eben schon angesprochene weiße und männliche Kanon  
68 gelesen und bearbeitet. Wir fordern, dass die Universitä-  
69 ten mehr Seminare und Vorlesungen anbieten, in denen  
70 Bücher von FLINTA\* Personen gelesen werden, damit sich  
71 schon die Ausbildung für zukünftige Lehrkräfte verändert  
72 und diese in ihrer akademischen Ausbildung Literatur von  
73 unterschiedlichen Autor\*innen kennenlernen.

74

75 Im Unterricht werden nicht nur bestimmte Geschlechts-  
76 identitäten marginalisiert, sondern auch Perspektiven  
77 von BIPOC-Personen. Daher denken wir stets eine intersek-  
78 tionale Perspektive mit. Dabei steht im Vordergrund, dass  
79 weiße Autor\*innen und BIPOC-Autor\*innen ausgeglichen  
80 gelesen werden. Es gibt nicht nur das Problem, dass zu we-  
81 nige Autorinnen in der Schule gelesen werden, sondern  
82 auch kaum BIPOC-Autor\*innen. Dies muss sich ändern,  
83 denn es führt dazu, dass die Perspektiven, Lebensreali-  
84 täten und Erfahrungen von BIPOC- Personen nicht gese-  
85 hen werden. BIPOC-Schüler\*innen haben kaum die Mög-  
86 lichkeit, sich mit den Protagonist\*innen in der Literatur zu  
87 identifizieren und sichtbar gemacht zu werden. Deshalb  
88 fordern wir, dass der Rahmenlehrplan vorgibt, auch Bü-  
89 cher von BIPOC-Autor\*innen in den Unterricht zu inkludie-  
90 ren. Hierzu gehört auch, dass Literatur gelesen wird, wel-  
91 che Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen behan-  
92 delt - denn Bildung spielt eine zentrale Rolle in der Antidis-  
93 kriminierungsarbeit.

94

95 All dies zeigt: In der Schule mangelt es enorm an weib-  
96 lichen und diversen Perspektiven. Die Schule soll ein Ort  
97 werden, der zeigt, dass es Sichtweisen und Erfahrungen  
98 jenseits der männlichen, heteronormativen und weißen  
99 Norm gibt.

100

101 Daher fordern wir die sozialdemokratischen Mitglieder  
102 im Senat und die SPD-Fraktion auf, wieder zum System  
103 der Positivisten für Lehr- und Lernbücher zurückzukehren  
104 und dabei darauf zu achten, dass die Hälfte der gelesenen  
105 Bücher von FLINTA-Autor\*innen verfasst werden.

kann einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag dazu leis-  
ten, aufzuzeigen, welche L(i)ebensweisen neben der Hete-  
ronorm existieren.

Der Geschichtsunterricht muss zudem auch einen Beitrag  
für eine Gleichberechtigung der Geschlechter leisten. Die  
Geschichte wird immer noch aus einer männlichen Sicht  
erzählt. Jedoch kann sie nie vollständig sein, weil die Häl-  
fte der Bevölkerung dabei vergessen wird. Im Unterricht  
wird immer noch von den "Vätern des Grundgesetzes" ge-  
sprochen, dabei gab es auch Frauen, die an dem Grundge-  
setz mitgearbeitet haben. Das Fehlen von weiblichen und  
nicht-binären Sichtweisen und Perspektiven muss geän-  
dert werden. Es muss dabei nicht nur eine strukturelle Ver-  
änderung in der Schule geben, sondern auch schon in der  
Lehramtsausbildung. In den meisten Seminaren wird der  
eben schon angesprochene weiße und männliche Kanon  
gelesen und bearbeitet. Wir fordern, dass die Universitä-  
ten mehr Seminare und Vorlesungen anbieten, in denen  
Bücher von FLINTA\* Personen gelesen werden, damit sich  
schon die Ausbildung für zukünftige Lehrkräfte verändert  
und diese in ihrer akademischen Ausbildung Literatur von  
unterschiedlichen Autor\*innen kennenlernen.

Im Unterricht werden nicht nur bestimmte Geschlechts-  
identitäten marginalisiert, sondern auch Perspektiven  
von BIPOC-Personen. Daher denken wir stets eine intersek-  
tionale Perspektive mit. Dabei steht im Vordergrund, dass  
weiße Autor\*innen und BIPOC-Autor\*innen ausgeglichen  
gelesen werden. Es gibt nicht nur das Problem, dass zu we-  
nige Autorinnen in der Schule gelesen werden, sondern  
auch kaum BIPOC-Autor\*innen. Dies muss sich ändern,  
denn es führt dazu, dass die Perspektiven, Lebensreali-  
täten und Erfahrungen von BIPOC- Personen nicht gese-  
hen werden. BIPOC-Schüler\*innen haben kaum die Mög-  
lichkeit, sich mit den Protagonist\*innen in der Literatur zu  
identifizieren und sichtbar gemacht zu werden. Deshalb  
fordern wir, dass der Rahmenlehrplan vorgibt, auch Bü-  
cher von BIPOC-Autor\*innen in den Unterricht zu inkludie-  
ren. Hierzu gehört auch, dass Literatur gelesen wird, wel-  
che Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen behan-  
delt - denn Bildung spielt eine zentrale Rolle in der Antidis-  
kriminierungsarbeit.

All dies zeigt: In der Schule mangelt es enorm an weib-  
lichen und diversen Perspektiven. Die Schule soll ein Ort  
werden, der zeigt, dass es Sichtweisen und Erfahrungen  
jenseits der männlichen, heteronormativen und weißen  
Norm gibt.

Daher fordern wir die sozialdemokratischen Mitglieder  
im Senat und die SPD-Fraktion auf, wieder zum System  
der Positivisten für Lehr- und Lernbücher zurückzukehren  
und dabei darauf zu achten, dass die Hälfte der gelesenen  
Bücher **und Lektüre** von FLINTA-Autor\*innen verfasst wer-

106  
 107 Zudem fordern wir die sozialdemokratischen Mitglieder  
 108 des Senats auf die FLINTA- und BIPOC-orientierten Aus-  
 109 , Fort- und Weiterbildungen weiter auszubauen, um die  
 110 Berliner PädagogInnen noch stärker für die intersektiona-  
 111 le Perspektive zu sensibilisieren.  
 112  
 113 Die SPD-Fraktion wird zudem aufgefordert bei den aktuel-  
 114 len Haushaltsberatungen darauf hinzuwirken, dass die in-  
 115 tersektionell arbeitenden Träger weiterhin gestärkt wer-  
 116 den und die aktuell geplanten Kürzungen wieder zurück-  
 117 genommen werden.  
 118  
 119

den.

Zudem fordern wir die sozialdemokratischen Mitglieder  
 des Senats auf die FLINTA- und BIPOC-orientierten Aus-  
 , Fort- und Weiterbildungen weiter auszubauen, um die  
 Berliner PädagogInnen noch stärker für die intersektiona-  
 le Perspektive zu sensibilisieren.

Die SPD-Fraktion wird zudem aufgefordert bei den aktuel-  
 len Haushaltsberatungen darauf hinzuwirken, dass die in-  
 tersektionell arbeitenden Träger weiterhin gestärkt wer-  
 den und die aktuell geplanten Kürzungen wieder zurück-  
 genommen werden.

### Antrag 57/I/2022

Jusos LDK

Der Landesparteitag möge beschließen:

### Empfehlung der Antragskommission

Erledigt durch tätiges Handeln (Konsens)

#### Die Wiederherstellung der Parität in der Schulkonferenz an Berliner Schulen

1 Seit der letzten Schulgesetzänderung wurde die Zusam-  
 2 mensetzung der Schulkonferenz geändert. So kann die  
 3 Konferenz des schulischen Personals (Gesamtkonferenz)  
 4 fünf statt vorher vier stimmberechtigte Mitglieder in die  
 5 Schulkonferenz, dem obersten Beratungs- und Beschluss-  
 6 gremium, wählen, wobei mindestens je eine dieser Per-  
 7 sonen dem sonstigen pädagogischen Personal der Schu-  
 8 le aus der ergänzenden Förderung und Betreuung und der  
 9 schulbezogenen Jugendsozialarbeit angehören soll [...].  
 10 Die Intention die Schulsozialarbeit stärker in die schuli-  
 11 schen Gremien zu integrieren unterstützen wir. So kann  
 12 die Schulsozialarbeit auch in der Schulkonferenz wichtige  
 13 Sichtweisen mit einfließen lassen und die Gremienarbeit  
 14 unterstützen.  
 15 Gleichzeitig teilen wir die Bedenken der Berliner Schü-  
 16 ler\*innenschaft, dass in dem Zuge die paritätische Beset-  
 17 zung der Schulkonferenz aufgelockert wurde. So wurde  
 18 das paritätische Verhältnis zwischen pädagogischem Per-  
 19 sonal, Eltern und Schüler\*innen aufgebrochen. Diese Än-  
 20 derung fällt eindeutig zulasten der Schüler\*innen und El-  
 21 tern aus und lässt sich nicht mit dem legitimen Interesse  
 22 begründen, die Schulsozialarbeit stärker zu integrieren.  
 23 Wir fordern eine Regelung, in der die Sichtweisen der  
 24 Schulsozialarbeit in der Schulkonferenz eingebracht wer-  
 25 den können, die Parität jedoch erhalten bleibt. Wir for-  
 26 dern daher das Schulgesetz erneut zu ändern, sodass die  
 27 Schulsozialarbeit mit Stimmrecht der Schulkonferenz an-  
 28 gehört, jedoch künftig auf das vier Personen Kontingent  
 29 des pädagogischen Personals zu wählen ist. Die Änderung  
 30 soll vor Schuljahresbeginn rechtlich umgesetzt werden

**Antrag 58/I/2022****Abt. 10/04 Alt-Marzahn-Hellersdorf****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****WirWerdenLaut - Schulen in der fünften Welle**

1 Wir unterstützen die Initiative #WirWerdenLaut der  
 2 SchülerInnen-VertreterInnen zur Verbesserung der Lage  
 3 in den Schulen in der fünften Corona-Welle und darüber  
 4 hinaus.

5  
 6 Die SPD-Mitglieder der Bundesregierung und der Landes-  
 7 regierungen sowie die Landtagsfraktionen und die Bun-  
 8 destagsfraktion werden dazu aufgefordert, das Gespräch  
 9 mit der Initiative #WirWerdenLaut zu suchen und sich für  
 10 ihre Anliegen einzusetzen.

11  
 12 Aus der Petition/dem offenen Brief der SchülerInnen-  
 13 VertreterInnen:

14  
 15 "Mit der Omikron-Variante ist die fünfte Infektionswel-  
 16 le des Coronavirus SARS-CoV-2 angebrochen. Wir Kinder  
 17 und Jugendliche erdulden die Pandemie und die mit ihr  
 18 einhergehenden Einschränkungen seit fast zwei Jahren.  
 19 Wir halten uns gewissenhaft an die auferlegten Maßnah-  
 20 men, um uns und andere zu schützen. Doch die Situation  
 21 an unseren Schulen ist nach zwei Jahren unerträglich ge-  
 22 worden.

23  
 24 Wir haben unsere Belastungsgrenze erreicht. Endlich wird  
 25 die psychische und körperliche Gesundheit von uns Schü-  
 26 ler:innen stärker thematisiert. Dieser Diskurs sollte ehr-  
 27 lich und öffentlich mit statt nur über uns geführt werden.  
 28 Wir Schüler:innen, wie auch viele Eltern, Lehrkräfte und  
 29 Wissenschaftler:innen, haben immer wieder besseren In-  
 30 fektionsschutz an Schulen verlangt. Forderungen wie die  
 31 flächendeckende Ausstattung mit Luftfiltern, die Ausset-  
 32 zung der Präsenzpflcht und der angemessene Ausbau di-  
 33 gitaler Lern- und Lehrmittel an Schulen wurden und wer-  
 34 den wiederholt zu großen Teilen ignoriert und bisherige  
 35 Lösungsansätze und Förderprogramme waren nicht aus-  
 36 reichend. Wir müssen davon ausgehen, dass diese fünfte  
 37 Welle nicht die letzte sein wird. Dennoch fehlt weiterhin  
 38 ein klares politisches Signal, dass für den Herbst 2022 und  
 39 die Zeit danach Vorbereitungen getroffen werden! An-  
 40 fängliche Kommunikationsfehler der Corona-Politik der  
 41 Jahre 2020 und 2021 werden wiederholt, wenn nicht gar  
 42 übertroffen.

43  
 44 Sehr geehrte Frau Bundesministerin Stark-Watzinger,  
 45 sehr geehrter Herr Bundesminister Lauterbach, sehr ge-  
 46 ehrte Frau Präsidentin der Kultusminister:innenkonferenz  
 47 Prien, sehr geehrte Regierungspräsidien der Länder,Wir  
 48 können Ihre aktuelle Politik, die uns alle im Stich lässt, psy-  
 49 chisch belastet und körperlich gefährdet, nicht länger mit-

**Empfehlung der Antragskommission****Überweisen an: AfB, ASG (Konsens)**

50 tragen. Wir sind darauf angewiesen, dass Sie endlich Ihrer  
51 Verantwortung gerecht werden und auf unsere Forderungen  
52 eingehen.

53

54 Wir fordern:

55

56 1. Einen ehrlichen und öffentlichen Diskurs mit statt über  
57 uns

58

59 2. Bundesweite Umsetzung der vom RKI empfohlenen S3-  
60 Leitlinie

61 • Luftfilter für Klassen-, Fach- und Sanitarräume in al-  
62 len Schulen

63 • kostenlose FFP2-Masken

64 • Reduktion der Größe von Lerngruppen

65 • mehr Angebote für die Notbetreuung

66 • angemessene Quarantänemaßnahmen zur Vorbeu-  
67 gung von weiteren Infektionen

68

69 3. PCR-Pooltestungen sowie hochwertige Schnelltests an  
70 allen Schulen

71

72 4. Bildungspflicht statt Präsenzpflicht

73

74 • Schüler:innen müssen mit ihren Familien selbst ent-  
75 scheiden können, in welcher Art der Beschulung sie  
76 sich wohler und sicherer fühlen.

77 • Distanzunterricht muss eng durch pädagogisches  
78 Personal begleitet werden und Schulen müssen bei  
79 der Umsetzung aktiv und praxisnah unterstützt  
80 werden.

81 • Verbesserung der technischen Ausstattung und ver-  
82 pflichtende, hochwertige Schulungen des pädago-  
83 gischen Personals

84

85 5. Informationen über Infektionen in Lerngruppen müssen  
86 in Echtzeit und unkompliziert an Eltern, Lehrkräfte und  
87 Schüler:innen übermittelt werden.

88

89 6. Aufstockung des pädagogischen und schulpsychologi-  
90 schen Personals

91

92 7. Entlastung und Ausgleich für Abschlussjahrgänge

93

94 • Abschlussnoten, die aufgrund der Pandemie vom ei-  
95 genen Leistungsstand abweichen, müssen in ihrer  
96 Gewichtung für die Berechnung des Durchschnitts  
97 berücksichtigt bzw. gestrichen werden können.

98 • Reduzierung des Leistungsdrucks durch Kürzung  
99 oder Schwerpunktsetzung im Lehrplan. (Kernkom-  
100 petenzen müssen trotzdem vermittelt werden.)

101 • Schaffung von Möglichkeiten für Ersatzprüfungs-  
102 leistungen

103 • Berücksichtigung individueller Lernfortschritte der  
104 Schulen durch dezentrale Prüfungsaufgaben

105

106 8. Pandemie-Aufarbeitung für die Zukunft

107

108 • Für die Probleme, die in der Pandemie aufgetre-  
 109 ten oder deutlicher sichtbar geworden sind, müssen  
 110 langfristige Lösungsstrategien gefunden und um-  
 111 gesetzt werden.

112

113 Der aktuelle Abschlussjahrgang ist der von Corona bisher  
 114 am stärksten Betroffene. Für unsere Abschlüsse sollen wir  
 115 beständig Leistungen erbringen. Doch von Beständigkeit  
 116 konnte in den vergangenen zwei Jahren nicht die Rede  
 117 sein. Psychische und körperliche Belastungen, ein hohes  
 118 Infektionsrisiko sowie die Gefahr, an Long Covid zu erkran-  
 119 ken, stehen gleichauf mit Angst vor dem Verlust von An-  
 120 gehörigen und Freund:innen. Dazu kommt die Ungewiss-  
 121 heit, wie es weitergehen soll. Das Gefühl, sich im Kreis zu  
 122 drehen und der Wegfall von Aktivitäten sind zermürend  
 123 für die Psyche.

124

125 Einige von uns erhalten in diesem Jahr einen Schulab-  
 126 schluss, der maßgeblich über unsere Zukunft mitentschei-  
 127 den wird. Dieser wird aber nicht mit jenen Abschlüssen  
 128 vergleichbar sein, die unter präpandemischen Umständen  
 129 erlangt wurden. Es ist wichtig, die Pandemie mit allen Mit-  
 130 teln zu bekämpfen. Zu unserer Verärgerung werden je-  
 131 doch nicht alle zur Verfügung stehenden Werkzeuge ein-  
 132 gesetzt. Seitens der Politik wird weiterhin behauptet, die  
 133 Schulen seien sicher.

134

135 Wir erleben täglich die Situation in unseren Schulen und  
 136 es stimmt mit dem Konsens der Wissenschaft überein,  
 137 wenn wir sagen: Schulen sind aktuell keine sicheren Lern-  
 138 räume! Wir werden in überfüllte Klassenräume mit un-  
 139 zureichenden Infektionsschutzmaßnahmen gezwungen.  
 140 Damit werden vermeidbare Infektionen mit „milden“ Ver-  
 141 läufen oder gar Todesfälle bei Kindern, Jugendlichen und  
 142 ihren Familien in Kauf genommen. Dies gilt es zu verhin-  
 143 dern! Zudem können die Langzeitbeschwerden von Infek-  
 144 tionen und psychischen Belastungen nicht vollends abge-  
 145 sehen werden. Der aktuelle Durchseuchungsplan ist un-  
 146 verantwortlich und unsolidarisch. So kann es nicht weiter-  
 147 gehen, #WirWerdenLaut!”

**Antrag 59/I/2022****KDV Spandau****Der Landesparteitag möge beschließen:****Personalunterstützung in der eFöB für die nächsten zwei Jahre**

- 1 Die Senatorin für Bildung, Jugend und Familie wird auf-
- 2 gefordert, im Rahmen der ergänzenden Förderung und
- 3 Betreuung zusätzliche Personalmittel für gebundene pro-

**Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)**



4 jektbezogene Fördermaßnahmen für die Schuljahre 22/23  
5 und 23/24 den Grundschulen zur Verfügung zu stellen.  
6 Damit sollen den in der Corona Pandemie entstande-  
7 nen Entwicklungsdefiziten durch Angebote zur Förderung  
8 der sozialen Interaktion sowie durch Bewegungsangebo-  
9 te entgegengewirkt werden.

10

#### 11 **Begründung**

12 Ähnlich wie bei „Stark trotz Corona“, benötigt die eFöB  
13 im Grundschulbereich ein pädagogisches Programm um  
14 die entstandenen Defizite bei Kindern, die durch Maßnah-  
15 men der Corona-Pandemie, entstanden sind, entgegenzu-  
16 wirken.

17 Die letzten zwei Jahre haben bei Kindern im Grundschul-  
18 alter starke Defizite in den gesamten sozialen, emotiona-  
19 len, aber auch physischen Entwicklungsbereichen hinter-  
20 lassen.

21 Ein besorgniserregender Umstand, den wir nicht ignorie-  
22 ren können und für den es zwingend notwendig ist, zeit-  
23 nahe Maßnahmen zu ergreifen

#### **Antrag 60/I/2022**

**AfB Berlin**

#### **Verbeamtung? Ja, aber für Alle!**

1 Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder des Ab-  
2 geordnetenhauses sowie des Senats auf, sich dafür ein-  
3 zusetzen, dem Parteitags-, Wahlprogramms-, Koalitions-  
4 vertragsbeschluss zum Berliner Optionsmodell vollstän-  
5 dig umzusetzen. Dieses beinhaltet neben der möglichst  
6 schnellen Rückkehr zur Verbeamtung einen zwingenden  
7 zeitlichen Ausgleich für die verbleibenden Tarifangestell-  
8 ten. Nur mit diesem Ausgleich wird der Kompromiss, des  
9 Landesparteitages umgesetzt.

10

11 Bei der Entscheidung über die Ausgestaltung des zeitli-  
12 chen Ausgleichs auf der Grundlage verschiedener Szena-  
13 rien sind die parteilichen Fachgremien einzubeziehen.

14

15 Eine vollständige Rückkehr zur Verbeamtung hat auch si-  
16 cherzustellen, dass die rechtlichen Regelungen dahinge-  
17 hend anzupassen sind, dass Funktionsstelleninhaber\*in-  
18 nen eine Verbeamtung in ihrer entsprechenden Besol-  
19 dungsstufe ermöglicht wird.

20

21 Um möglichst viele Lehrkräfte verbeamten zu können, ist  
22 zudem die Regelung zur gesundheitlichen Eignung dahin-  
23 gehend zu ändern, dass Lehrkräfte, die eine bestimmte  
24 Zeit ohne überdurchschnittliche Krankheitszeiten als ge-  
25 sundheitlich geeignet im Sinne der beamtenrechtlichen  
26 Vorschriften gelten.

27

#### **Empfehlung der Antragskommission**

**Annahme (Konsens)**

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder des Ab-  
geordnetenhauses sowie des Senats auf, sich dafür ein-  
zusetzen, dem Parteitags-, Wahlprogramms-, Koalitions-  
vertragsbeschluss zum Berliner Optionsmodell vollstän-  
dig umzusetzen. Dieses beinhaltet neben der möglichst  
schnellen Rückkehr zur Verbeamtung einen zwingenden  
zeitlichen Ausgleich für die verbleibenden Tarifangestell-  
ten. Nur mit diesem Ausgleich wird der Kompromiss, des  
Landesparteitages umgesetzt.

Bei der Entscheidung über die Ausgestaltung des zeitli-  
chen Ausgleichs auf der Grundlage verschiedener Szena-  
rien sind die parteilichen Fachgremien einzubeziehen.

Eine vollständige Rückkehr zur Verbeamtung hat auch si-  
cherzustellen, dass die rechtlichen Regelungen dahinge-  
hend anzupassen sind, dass Funktionsstelleninhaber\*in-  
nen eine Verbeamtung in ihrer entsprechenden Besol-  
dungsstufe ermöglicht wird.

Um möglichst viele Lehrkräfte verbeamten zu können, ist  
zudem die Regelung zur gesundheitlichen Eignung dahin-  
gehend zu ändern, dass Lehrkräfte, die eine bestimmte  
Zeit ohne überdurchschnittliche Krankheitszeiten als ge-  
sundheitlich geeignet im Sinne der beamtenrechtlichen  
Vorschriften gelten.

28 Eine Verbeamtung allein reicht jedoch nicht, um den Lehr-  
29 kräftemangel, der derzeit eklatant ist, zu lösen. Daher for-  
30 dern wir die sozialdemokratischen Mitglieder des Abge-  
31 ordnetenhauses und des Senats zudem auf weitere Mög-  
32 lichkeiten zu erarbeiten, wie der Beruf der Lehrkraft in Ber-  
33 lin attraktiver gestaltet werden kann. Diese Möglichkeiten  
34 müssen über die bisherigen Maßnahmen wie z.B. Werbe-  
35 kampagnen hinausgehen.

36

37

### 38 **Begründung**

39 Der Landesparteitag hat die Verbeamtung mit äußerst  
40 knapper Mehrheit beschlossen (128/II/2019). Diese Ent-  
41 scheidung war zwingend durch den Kompromiss getra-  
42 gen, dass die verbleibenden Tarifangestellten einen zeit-  
43 lichen Ausgleich erhalten (Spiegelstrich 2 des genannten  
44 Antrags). Entsprechend hat diese Formulierung eingang  
45 in das Wahlprogramm der Berliner SPD gefunden (S. 59).  
46 Die SPD bekennt sich daher erneut zu einem zwingenden  
47 zeitlichen Ausgleich für die verbleibenden Tarifangestell-  
48 ten Lehrkräfte und sieht darin auch eine Frage ihrer Glaub-  
49 haftigkeit bei der Umsetzung von Wahlversprechen.  
50 Die verschiedenen Möglichkeiten der Umsetzung die-  
51 ses Ausgleichs werden derzeit durch den Senat geprüft.  
52 Die Regelungen der verschiedenen Arbeitszeiten für Be-  
53 amt\*innen und Angestellte im TVÖD zeigt uns, dass ver-  
54 schiedene Arbeitszeiten grundsätzlich möglich sind. Dar-  
55 aus folgt für Senat und Abgeordnetenhaus eine Pflicht zur  
56 ernsthaften Auseinandersetzung mit den Fragen des Aus-  
57 gleichs. Ein leichtfertiges Verstecken hinter rechtlichen  
58 und haushälterischen Erwägungen wird von der Partei  
59 nicht hingenommen.

60

61 Wie im Koalitionsvertrag verabredet, darf auch die Pro-  
62 blematik nicht übergangen werden, dass für viele ange-  
63 stellte Funktionsstelleninhaber\*innen eine Verbeamtung  
64 noch mit nachteiligen Folgen verbunden ist. Die rechtli-  
65 chen Regelungen sollen deshalb dahingehend angepasst  
66 werden, dass eine Verbeamtung in eine Besoldungsstu-  
67 fe ermöglicht wird, die ihrer aktuellen tariflichen Einord-  
68 nung entspricht.

69

70 Gleichzeitig fordern wir die sozialdemokratischen Mit-  
71 glieder im Senat und Abgeordnetenhaus auch zu einer  
72 Überprüfung der Regelungen bei der administrativen Um-  
73 setzung der Verbeamtung auf. Insbesondere sehen wir  
74 ein großes Potenzial die Regelungen für die gesundheitli-  
75 che Eignungsprüfung anzupassen. Diese könnten dahin-  
76 gehend geändert werden, dass Lehrkräfte die eine be-  
77 bestimmte Zeit ohne überdurchschnittliche Krankheitszei-  
78 ten als gesundheitlich geeignet im Sinne der beamten-  
79 rechtlichen Vorschriften gelten. Die amtsärztliche Unter-  
80 suchung würde sich bei einer derartigen Ausgestaltung  
81 auf das Personal fokussieren, wo eine Einzelfallprüfung er-  
82 forderlich ist. Alternativ könnten die Hausärzte nach säch-

Eine Verbeamtung allein reicht jedoch nicht, um den Lehr-  
kräftemangel, der derzeit eklatant ist, zu lösen. Daher for-  
dern wir die sozialdemokratischen Mitglieder des Abge-  
ordneten Hauses und des Senats zudem auf weitere Mög-  
lichkeiten zu erarbeiten, wie der Beruf der Lehrkraft in Ber-  
lin attraktiver gestaltet werden kann. Diese Möglichkeiten  
müssen über die bisherigen Maßnahmen wie z.B. Werbe-  
kampagnen hinausgehen.

83 sischem Vorbild in die Prüfung der gesundheitlichen Eig-  
 84 nung einbezogen werden. Unser gemeinsames Ziel muss  
 85 es sein, die optionale Wiederverbeamtung zügig und mit  
 86 geringstmöglichen Aufwand für die Berliner Lehrkräfte  
 87 umzusetzen und so auszugestalten, dass möglichst viele  
 88 Lehrkräfte die Verbeamtung zugute kommt. Zudem muss  
 89 es unser Ziel sein, die Stadt Berlin als inklusiven Arbeitge-  
 90 ber zu präsentieren, statt zu einer Spaltung in den Leh-  
 91 rer\*innenzimmern dieser Stadt beizutragen. Denn wenn  
 92 wir die Berliner Schule als inklusiven Arbeitsort präsentie-  
 93 ren können, erreichen wir eine Vielzahl an Bewerber\*in-  
 94 nen, die wir brauchen, um dem Lehrkräftemangel zu pass  
 95 zu kommen.

### Antrag 61/I/2022

KDV Steglitz-Zehlendorf

Der Landesparteitag möge beschließen:

#### Angleichung der Abschlüsse von Sozialpädagog\*innen

1 <sup>1</sup>Die SPD - Fraktion im AGH von Berlin und die sozialde-  
 2 mokratischen Senator\*innen des Senats von Berlin wer-  
 3 den aufgefordert, in Umsetzung der generellen Anerken-  
 4 nungsregelungen umgehend die gesetzlichen und verord-  
 5 nungsmäßigen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass  
 6 alle Personen, die das Studium der Sozialarbeit/Sozialpäd-  
 7 agogik bzw. Heilpädagogik mit dem Diplom oder Bache-  
 8 lor of Arts bzw. der staatlichen Fachschulprüfung oder die  
 9 Heilpädagogenzusatzausbildung oder die Erzieherausbil-  
 10 dung in der Bundesrepublik Deutschland oder einem Land  
 11 der Europäischen Gemeinschaft oder diesen gleichgestell-  
 12 ter Länder erfolgreich abgeschlossen haben, auf Antrag  
 13 die staatliche Anerkennung nach den Vorschriften des  
 14 Sozialberufe-Anerkennungsgesetzes erhalten, soweit kei-  
 15 ne Versagungsgründe nach § 5 SozBAG vorliegen.

16

17

18

#### 19 **Begründung**

20 Das Land Berlin erkennt aktuell neben den in Berlin er-  
 21 worbenen Abschlüssen allein Bachelorabschlüsse an, die  
 22 an einer Fachhochschule/ Hochschule für angewandte  
 23 Wissenschaften im Studiengang „Soziale Arbeit/Sozial-  
 24 pädagogik“ außerhalb Berlins erworben wurden. Die Un-  
 25 gleichbehandlung hinsichtlich der Anerkennung der unter-  
 26 schiedlichen Abschlüsse wird damit begründet, dass die  
 27 Ausprägungen der Praxisanteile zu sehr divergieren wür-  
 28 de, um eine allgemeine gleichgeartete Anerkennungspra-  
 29 xis durchzuführen. Diese - mit den Freizügigkeitsregelun-  
 30 gen der europäischen Gemeinschaft sowie dem Verbot  
 31 der Bevorzugung von „Landeskindern“ schlicht unverein-  
 32 bare Abschottungspraxis, ist schlicht aufzuheben.

### Empfehlung der Antragskommission

Annahme (Konsens)

**Antrag 62/I/2022**

Jusos LDK

**Der Landesparteitag möge beschließen:****Angleichung der Abschlüsse von Sozialpädagog\*innen**

- 1 Berlin hat einen enormen Mangel an Lehrkräften und So-
- 2 zialpädagog\*innen. Aufgrund dessen ist es unumgäng-
- 3 lich den Wechsel dieser Fachkräfte nach Berlin zu er-
- 4 leichtern. Bisher ist es als Sozialpädagog\*in nicht mög-
- 5 lich in Berlin automatisch eine staatliche Anerkennung für
- 6 den in einem anderen Bundesland erworbenen Bachelor-
- 7 Abschluss zu erhalten. Dies ist jedoch besonders dann
- 8 wichtig, wenn eine Anstellung im öffentlichen Dienst
- 9 angestrebt wird. Das Sozialberufe-Anerkennungsgesetz
- 10 sieht laut Senatsverwaltung eine staatliche Anerkennung
- 11 nur vor, wenn das Studium der Sozialarbeit oder Sozi-
- 12 alpädagogik einschließlich einer Praxisausbildung an ei-
- 13 ner staatlichen oder staatlich anerkannten Fachschule im
- 14 Land Berlin erfolgreich abgeschlossen wurde.
- 15 Bisher kann dieses Problem nur durch ein erneutes Ein-
- 16 schreiben in eine Berliner Fachschule gelöst werden.
- 17 Wir fordern daher:
- 18 Eine Gleichstellung der Anerkennungsvoraussetzungen
- 19 im Vergleich zu anderen Bundesländern auf der Grundla-
- 20 ge eines abgeschlossenen Bachelor-Studiengangs im so-
- 21 zialpädagogischen Bereich.
- 22 Neben der Erleichterung der Gleichstellung von Abschlüs-
- 23 sen muss entsprechendes Informationsmaterial für Sozi-
- 24 alpädag\*innen erstellt werden, um diese Personen gezielt
- 25 anwerben zu können und ihnen ein Wechsel des Bundes-
- 26 landes zu erleichtern.
- 27

**Empfehlung der Antragskommission****Erledigt bei Annahme 61/I/2022 (Konsens)****Antrag 63/I/2022**

Jusos LDK

**Der Landesparteitag möge beschließen:****Politische Bildung als allgemeiner Teil der Lehrkräfteausbildung**

- 1 Von den drei fächerübergreifenden Unterrichtsbestand-
- 2 teilen Sprach-, Medien- und politische Bildung hat nur
- 3 erstere einen festen Platz in der Berliner Lehrkräftebil-
- 4 dung. Sich näher mit Sprachbildung zu beschäftigen, ist
- 5 für angehende Lehrkräfte zweifellos unverzichtbar. Doch
- 6 wie Schüler\*innen ohne entsprechende Sprachkenntnis-
- 7 se einen schweren Stand im Berufsleben haben, so ge-
- 8 hört auch die demokratische Bildung zu den Vorausset-
- 9 zungen um sich allgemein in unserer demokratischen Ge-
- 10 sellschaft bewegen und behaupten können. Demokrati-
- 11 sche Bildung ist uns deshalb ein zentrales Anliegen. Wir
- 12 müssen uns verstärkt damit auseinandersetzen.
- 13 Politische Bildung ist daher mehr als das Unterrichtsfach.
- 14 Sie ist wesentlich dafür, dass sich Schüler\*innen in un-

**Empfehlung der Antragskommission****Annahme in der Fassung der AK (Konsens)**

Von den drei fächerübergreifenden Unterrichtsbestand-

teilen Sprach-, Medien- und politische Bildung hat nur

erstere einen festen Platz in der Berliner Lehrkräftebil-

dung. Sich näher mit Sprachbildung zu beschäftigen, ist

für angehende Lehrkräfte zweifellos unverzichtbar. Doch

wie Schüler\*innen ohne entsprechende Sprachkenntnis-

se einen schweren Stand im Berufsleben haben, so ge-

hört auch die demokratische Bildung zu den Vorausset-

zungen um sich allgemein in unserer demokratischen Ge-

sellschaft bewegen und behaupten können. Demokrati-

sche Bildung ist uns deshalb ein zentrales Anliegen. Wir

müssen uns verstärkt damit auseinandersetzen.

Politische Bildung ist daher mehr als das Unterrichtsfach.

Sie ist wesentlich dafür, dass sich Schüler\*innen in un-

15 serer Demokratie zu mündigen Bürger\*innen entwickeln.  
 16 Sie muss deshalb in allen Fächern und über den Unter-  
 17 richt hinaus in die schulische Bildung und in das Schul-  
 18 leben einbezogen werden. Das Schulfach "Politische Bil-  
 19 dung" verschafft hingegen andere Fachlehrer\*innen ten-  
 20 denziell eine Ausrede, sich weniger eingehen darum zu  
 21 kümmern. Schüler\*innen sehen in der politischen Bildung  
 22 häufig nur ein Schulfach unter vielen – und im Gegen-  
 23 satz zu z.B. Deutsch nicht mal ein Hauptfach. Politische  
 24 Bildung muss fächerübergreifend im Unterricht systema-  
 25 tischer integriert und expliziter adressiert werden. Dafür  
 26 brauchen die Lehrkräfte die entsprechende Ausbildung.  
 27 Darum fordern wir Politische Bildung neben den derzeit  
 28 bestehenden Fortbildungsangeboten auch verpflichtend  
 29 in die Lehrkräftebildung zu integrieren. Wir appellieren an  
 30 die SPD, dass die Konzeption der politischen Bildung im  
 31 allgemeinen Bachelor of Education Berücksichtigung fin-  
 32 det.  
 33

serer Demokratie zu mündigen Bürger\*innen entwickeln.  
 Sie muss deshalb in allen Fächern und über den Unter-  
 richt hinaus in die schulische Bildung und in das Schul-  
 leben einbezogen werden. Das Schulfach "Politische Bil-  
 dung" verschafft hingegen andere Fachlehrer\*innen ten-  
 denziell eine Ausrede, sich weniger eingehen darum zu  
 kümmern. Schüler\*innen sehen in der politischen Bildung  
 häufig nur ein Schulfach unter vielen – und im Gegen-  
 satz zu z.B. Deutsch nicht mal ein Hauptfach. Politische  
 Bildung muss fächerübergreifend im Unterricht systema-  
 tischer integriert und expliziter adressiert werden. Dafür  
 brauchen die Lehrkräfte die entsprechende Ausbildung.  
 Darum fordern wir Politische Bildung neben den derzeit  
 bestehenden Fortbildungsangeboten auch verpflichtend  
 in die Lehrkräftebildung zu integrieren.

**Antrag 64/I/2022****AfB Landesvorstand****Der Landesparteitag möge beschließen:****Wir stehen zu unserem Wort - Berlin braucht eine Schulbauoffensive, die ihren Namen wert ist**

1 Die sozialdemokratischen Mitglieder im Berliner Senat so-  
 2 wie die SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus wer-  
 3 den aufgefordert, das seit 2016 aufrechterhaltene Ver-  
 4 sprechen einer umfassenden Schulbauoffensive entspre-  
 5 chend dem aktuellen Koalitionsvertrag auch in dieser Le-  
 6 gislatur aufrechtzuerhalten und der Verlangsamung der  
 7 Offensive entgegenzuwirken.  
 8  
 9 Insbesondere wird die SPD-Fraktion aufgefordert, die Feh-  
 10 ler des Senats in der aktuellen Haushaltsaufstellung zu  
 11 korrigieren. Sowohl das Bauvolumen für die mobilen Er-  
 12 gänzungsbauten (MEBs), das im aktuellen Entwurf um ca.  
 13 30% gekürzt wurde, als auch die für den Schulneubau ein-  
 14 geplante Mittel, die um ca. 25% gekürzt wurden, müssen  
 15 auf das Niveau der Haushaltsaufstellung von vor der Wahl  
 16 heraufgesetzt werden. Nur so werden wir unserem Ver-  
 17 sprechen, dass investiv nicht gespart wird, gerecht.  
 18  
 19 Zudem wird der Senat aufgefordert, bei den aktuellen  
 20 Monitoring-Verhandlung die Schülerzahlprognose von  
 21 vor Corona zu verwenden bis die neue Bevölkerungspro-  
 22 gnose vorliegt. Nur so wird die Schulplatzentwicklung der  
 23 Geburten- und Zuzugsrate gerecht.  
 24  
 25 Auch die Einbeziehung realistischer Wohnungsbau-  
 26 quoten gemäß der WoFIS-Daten (Wohnbauflächen-  
 27 Informationssystem) ist entscheidend, damit wir nicht

**Empfehlung der Antragskommission****Erledigt durch tätiges Handeln (Konsens)**

28 die Infrastruktur für morgen auf der Basis von Zah-  
 29 len von gestern schaffen. Nur dann erreichen wir den  
 30 Gleichschritt zwischen Wohnungsbau und Schaffung von  
 31 sozialer Infrastruktur.

32

### 33 **Begründung**

34 Die Berliner Schulbauoffensive war unser Versprechen bei  
 35 der Wahl 2016 mit dem wir die durch die Konsolidie-  
 36 rung kaputtgesparten Schulbauten sanieren sowie aus-  
 37 reichend neue Schulplätze für unsere wachsende Stadt  
 38 schaffen wollten. Sechs Jahre später ist das Problem der  
 39 stockenden Sanierungen immer noch nicht gelöst, da die-  
 40 se überwiegend von den personell schlecht aufgestell-  
 41 ten Bezirken gestemmt werden. Aber zumindest bei der  
 42 Schaffung von Schulplätzen blieb der letzte Senat konse-  
 43 quent, was sich in dem ursprünglichen Haushaltsentwurf  
 44 22/23 widerspiegelt. Die Haushaltsanpassung des neuen  
 45 Senats sieht hingegen erhebliche Kürzungen im Schulbe-  
 46 reich vor. 30% bei MEBs, 25% bei Schulneubau widerspre-  
 47 chen dem Versprechen des aktuellen Koalitionsvertrags,  
 48 dass trotz enger Haushalte nicht investiv gespart wird.  
 49 Und zudem sorgt die aktuelle Kürzung dafür, dass bis zum  
 50 Ende dieser Legislatur mehrere Tausend Plätze zusätzlich  
 51 fehlen werden. Gerade angesichts des aktuell fluchtbe-  
 52 dingten rasanten Anstiegs der Schülerzahlen wirkt die  
 53 Kürzung beim Neubau und noch viel mehr der schnellen  
 54 Baumaßnahmen wie der MEBs eher unklug.

55

56 Um mehr Sachlichkeit in die Debatte um Schülerzah-  
 57 len reinzubringen, ist es zudem entscheidend, nicht jede  
 58 kurzfristige Absenkung des Wachstums (wie die corona-  
 59 bedingte Absenkung aus dem Jahr 2021) zum Anlass für  
 60 die Verlangsamung der Schulbauoffensive zu nehmen.  
 61 Der diesjährige Anstieg zeigt uns, wie schnell sich die Zah-  
 62 len wieder ändern können. Langfristige Längsschnitte und  
 63 Festhalten an Zielzahlen helfen uns die Fehler der Nuller-  
 64 jahre nicht zu wiederholen.

#### **Antrag 65/I/2022**

**KDV Tempelhof-Schöneberg**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

#### **Empfehlung der Antragskommission**

**Überweisen an: FA V - Stadt des Wissens (Konsens)**

#### **PostDocs jetzt entfristen! – Unsere Anforderungen an § 110 des Berliner Hochschulgesetzes**

1 Wir fordern von den sozialdemokratischen Mitglieder des  
 2 Berliner Senats, sowie die Mitglieder der SPD-Fraktion des  
 3 Abgeordnetenhauses,

4

- 5 • dass das Schutzniveau des § 110 BerlHG für Post-
- 6 Docs nicht durch kommende Gesetzesanpassungen
- 7 gemindert wird: Das wissenschaftliche Personal soll
- 8 eine verlässliche gesetzliche Grundlage zur Entfris-
- 9 tung haben, Übergangsfristen sollen nicht verlän-

- 10 gert und eine Aushöhlung des Schutzes durch Aus-  
11 nahmeregelungen soll verhindert werden.
- 12 • Die Finanzierung von PostDoc-Stellen, die durch die  
13 Umstellung gefährdet sind, ist durch das Land Berlin  
14 kurzfristig sicherzustellen, sodass Forschende sich  
15 um eine Verlängerung oder eine neue Stelle küm-  
16 mern können.
  - 17 • Damit Berlin als Wissenschaftsstandort attraktiv  
18 bleiben kann, ist darüber hinaus eine langfristige  
19 Finanzierung entfristeter Stellen anzustreben, die  
20 über das Plus von 3,5 Prozent in den Hochschulhaus-  
21 halten hinausgeht.
  - 22 • Die Hochschulen sind bei den durch das BerlHG  
23 auf sie zukommenden strukturellen Veränderungen  
24 insbesondere auch organisatorisch zu unterstützen.
  - 25 • Die Förderung nachhaltiger Personalstrukturen soll-  
26 te im Vordergrund des zukünftigen Handelns ste-  
27 hen.

28  
29

### 30 **Begründung**

31 Im Allgemeinen sind viele Neuerungen, die die Novelle des  
32 Berliner Hochschulgesetzes (BerlHG) eingeführt hat, be-  
33 grüßenswert. Auch wenn einige Missstände an Berliner  
34 Hochschulen im Rahmen der Novelle des BerlHG nur we-  
35 nig adressiert wurden, zeigte sich insbesondere in der Ver-  
36 besserung der Arbeitsbedingungen an Hochschulen der  
37 Wille, wirklich etwas zu bewegen: Eine allgemeine Entfris-  
38 tung von wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen ist erstre-  
39 benswert und hilft dabei, die Ungerechtigkeiten im Be-  
40 reich der Forschung zu minimieren. Bisher war es nämlich  
41 so, dass angehende Wissenschaftler\*innen von Befristung  
42 zu Befristung wanderten, was v.a. für Frauen eher als ein  
43 Hindernis gesehen wurde, in die Forschung einzusteigen.

44

45 Dennoch hat sich seit dem Inkrafttreten des überarbeite-  
46 ten BerlHG an Berliner Hochschulen nur sehr wenig verän-  
47 dert. Die Lage von PostDocs, also Menschen, die bereits ei-  
48 nen Dokortitel inne haben, hat sich seitdem kaum verän-  
49 dert, wenn nicht sogar verschärft. Ursprünglich war das  
50 Ziel des §110 BerlHG die Entfristung von befristeten Stel-  
51 len von wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen.

52

53 Die Hochschulen weigern sich bislang in unverhältnis-  
54 mäßiger Weise sich der neuen Gesetzeslage anzupassen.  
55 Symbolisch dafür steht die Verfassungsbeschwerde der  
56 Humboldt-Universität und der Rücktritt der Präsidentin  
57 Sabine Kunst. Wir fordern: § 110 BerlHG muss von den  
58 Hochschulen ohne weitere Einschränkungen für PostDocs  
59 umgesetzt werden!

60

61 Vor allem Frauen leiden weiterhin unter der Ungewiss-  
62 heit, ob ihre Stellen in Forschung und Lehre entfristet wer-  
63 den oder sie weiterhin von Befristung zu Befristung wan-  
64 dern müssen.

65  
 66 Zudem geht der Schutz durch das Hochschulgesetz nicht  
 67 weit genug: Es regelt weder die strukturellen Folgen für  
 68 Hochschulen, noch klärt es, wie die Finanzierung der der-  
 69 zeit wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten ge-  
 70 währleistet werden kann. Hochschulen sehen sich mit ei-  
 71 ner Situation konfrontiert, in der sie aufgrund fehlender  
 72 Unterstützung durch den Senat auf Täuschungen zurück-  
 73 greifen, um die Neuerungen des BerlHG zu umgehen. Da-  
 74 zu gehört u.a. die Einstellung von PostDocs mit Qualifi-  
 75 zierungszielen, die nicht mit einer Entfristung verbunden  
 76 sind: Obwohl § 110 BerlHG genau die Entfristung auf lan-  
 77 ge Sicht vorschreibt, verweigern Hochschulleitungen die  
 78 Umsetzung.

79  
 80 Langfristig führt dieses Vorgehen nur dazu, dass Berlin als  
 81 Wissenschaftsstandort unbeliebter wird. Darüber hinaus  
 82 sollte beachtet werden, dass die ursprüngliche Änderung  
 83 auch dazu diene, den Frauenanteil in der Forschung zu  
 84 erhöhen.

85  
 86 Die Koalition hat als Reaktion auf die Kritik der Hochschu-  
 87 len Anpassungen an § 110 BerlHG angekündigt und einen  
 88 Gesetzesentwurf diesbezüglich bereits vorgelegt. Für uns  
 89 ist klar: Die Fortschritte für PostDocs, die durch die Novelle  
 90 erreicht wurden, dürfen nicht zurückgenommen werden!  
 91 Die Einführung verlängerter Übergangsfristen lehnen wir  
 92 entschieden ab! Die prekären Beschäftigungssituationen  
 93 der PostDocs existieren bereits in der Gegenwart, es be-  
 94 steht keinerlei Notwendigkeit für ein Warten bis 2023.

95  
 96  
 97

## Antrag 66/I/2022

KDV Spandau

Der Landesparteitag möge beschließen:

### Einführung einer Profilquote Ehrenamt für die Berliner Hochschulen

1 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Abgeordneten-  
 2 hauses werden dazu aufgefordert, sich für die Einführung  
 3 einer Profilquote Ehrenamt durch Ergänzung eines Regel-  
 4 beispiels in § 10 Abs. 1 S. 1 Nr. 6 BerlHZG sowie durch Erhö-  
 5 hung der Quote in § 6 Abs. 1 Nr. 5 BerlHZVO um mindes-  
 6 tens ein Prozent oder alternativ durch Schaffung einer ei-  
 7 genen Quote in entsprechender Höhe einzusetzen. Erste-  
 8 re Vorgehensweise ermöglicht indes mehr Flexibilität bei  
 9 der Studienplatzvergabe

10

#### 11 Begründung

12 Im Jahr 2013 hat das AGH mit Stimmen von SPD und CDU  
 13 eine sogenannte Profilquote Sport eingeführt, die über §

## Empfehlung der Antragskommission

Überweisen an: FA V - Stadt des Wissens (Konsens)



14 6 Abs. 1 Nr. 5 BerHZVO i.V.m. § 10 Abs. 1 S. 1 BerHZG ein Pro-  
15 zent der Studienplätze BewerberInnen vorbehält, die „ei-  
16 nem im öffentlichen Interesse förderungswürdigen Perso-  
17 nenkreis angehören und auf Grund besonderer Umstände  
18 an den Studienort gebunden sind“, insbesondere Kader-  
19 sportlerInnen. Diese Quote wurde vor dem Hintergrund  
20 eingeführt, dass Berlin als besonders attraktiver Studien-  
21 ort gilt und verhindert werden sollte, dass der genannte  
22 Personenkreis in Berlin keinen Studienplatz erhält.

23

24 Zwar ist die Regelung in Form einer Generalklausel mit Re-  
25 gelbeispiel ausgestaltet und somit theoretisch offen für  
26 weitere Personengruppen als nur KadersportlerInnen, je-  
27 doch ist damit auch Rechtsunsicherheit verbunden. Insbe-  
28 sondere von dieser Unsicherheit betroffen sind ehrenamt-  
29 lich tätige TrainerInnen und ÜbungsleiterInnen in einge-  
30 tragenen Vereinen. Diese werden oftmals aus dem selbst  
31 betriebenen Jugendsport bei Erreichen der Volljährigkeit  
32 zu ÜbungsleiterInnen ausgebildet und stehen mit Ab-  
33 schluss des Abiturs vor der Frage des Studienortes. Kön-  
34 nen diese Personen aufgrund ihrer Noten nicht in Berlin  
35 studieren, bricht für den entsprechenden Verein die Ju-  
36 gendarbeit ganz oder teilweise weg – dies ist insbeson-  
37 dere bei kleinen Vereinen ein Problem.

38

39 Es ist nicht einzusehen, warum die Profilquote Sport  
40 nur für KadersportlerInnen gelten soll, nicht aber für die  
41 ÜbungsleiterInnen, die diese ausbilden oder jedenfalls im  
42 Breitensportbereich die personelle Grundlage für den Ka-  
43 dersport ausbilden. Es ist auch nicht zumutbar, diesem  
44 Personenkreis etwaige Rechtsstreitigkeiten mit den Hoch-  
45 schulen aufzubürden, um ggf. ohne konkretes Regelbei-  
46 spiel über die Generalklausel einen Studienplatz zu erhal-  
47 ten. Zudem ist die Profilquote Sport i.H.v. 1 % auch nicht  
48 für die verglichen mit den KadersportlerInnen deutlich hö-  
49 here Anzahl an ehrenamtlichen ÜbungsleiterInnen ausge-  
50 legt.

51

52 Eine Profilquote Ehrenamt würde das Ehrenamt in Ber-  
53 liner (Sport-)Vereinen fördern und sichern, indem nicht  
54 nur vorhandene ÜbungsleiterInnen gehalten werden kön-  
55 nen, sondern auch ein Anreiz für die ehrenamtliche Betä-  
56 tigung junger SportlerInnen geschaffen wird. Dies würde  
57 zugleich dem vielen Vereinen immanenten Problem der  
58 Überalterung entgegenwirken. Ein Nachweis für die eh-  
59 renamtliche Betätigung kann durch Bestätigung des ein-  
60 getragenen Vereins erfolgen sowie durch Vorlage einer  
61 Bescheinigung über die Absolvierung oder zumindest die  
62 Anmeldung zum Übungsleiter-Basislehrgang des Landes-  
63 sportbundes Berlin (LSB).

**Antrag 67/I/2022****AfB Berlin****Der Landesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Erledigt (Konsens)****Leere Hände, leere Schulen? Selbstständigkeit und Eigenverantwortung funktionieren nicht ohne Budget und Unterstützung**

1 Die qualitative Entwicklung der Schulen in Berlin hängt  
 2 maßgeblich davon ab, welche Ressourcen sie zur Verfü-  
 3 gung haben und wie gut jede Schule mit den ihr zur Ver-  
 4 fügung stehenden Ressourcen umgeht. Die Verantwor-  
 5 tung können die Schulen und Bezirke nur übernehmen  
 6 und leisten, wenn sie finanziell und personell nicht im  
 7 Stich gelassen werden. Das Bonusprogramm, der Verfü-  
 8 gungsfonds oder auch die Berlin Challenge sind tragende  
 9 Säulen der sozialdemokratischen Bildungspolitik des ver-  
 10 gangenen Jahrzehnts, die diese Selbstständigkeit und Ei-  
 11 genverantwortung stärken. Kürzungen in diesen zentra-  
 12 len Bereichen dieser Selbstständigkeit und Eigenverantwor-  
 13 tung, wie zum Beispiel Kürzungen beim Verfügungsfonds,  
 14 beschneiden die Schulen in einem wichtigen Bereich ih-  
 15 rer Entwicklung und Selbstständigkeit und widersprechen  
 16 dem Fokus unseres Wahlprogramms sowie dem aktuellen  
 17 Koalitionsvertrag.

18

19 Wir fordern die SPD-Fraktion im Berliner Abgeordneten-  
 20 haus auf, die Aufstellung des aktuellen Haushaltes dahin-  
 21 gehend zu korrigieren und die Mittel für den Verfügungsfonds  
 22 auf das Niveau der Haushaltsplanung von vor der  
 23 Wahl zurückzusetzen und anzupassen.

24

25 Dabei ist zu beachten, dass Sockelzuweisungen und pau-  
 26 schale Beträge beim Verfügungsfonds insbesondere Ko-  
 27 operationsschulen mit nur einer Schulleitung, Gemein-  
 28 schaftsschulen oder Schulen mit mehreren Standorten  
 29 aktuell benachteiligen. Diese Benachteiligung gilt es zu  
 30 beheben.

31

32 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats sowie die  
 33 SPD-Fraktion werden weiterhin aufgefordert, das Bonus-  
 34 Programm, die Berlin Challenge und Träger, die die Schu-  
 35 len in ihrer täglichen Arbeit unterstützen, auch über die  
 36 Haushaltsaufstellung hinaus als zentrale Elemente der so-  
 37 zialdemokratischen Bildungspolitik qualitativ zu stärken  
 38 und weiterzuentwickeln.

39

**40 Begründung**

41 Verfügungsfonds:

42 Das Ziel des Verfügungsfonds ist es, die allgemeinbildenden,  
 43 beruflichen und zentral verwalteten öffentlichen Berliner  
 44 Schulen einschließlich der Kollegs in ihrer Selbst-  
 45 ständigkeit und Eigenverantwortung zu stärken. Der Ver-  
 46 fügungsfonds ist eine wichtige Einnahmequelle für die  
 47 Schulen, damit Bedarfe eigenverantwortlich gedeckt wer-  
 48 den können. Das zusätzliche Budget können die Schulen  
 49 flexibel und je nach individuellen schulischen Bedingun-  
 50 gen gezielt für Maßnahmen einsetzen, um die Prozesse in

51 der inklusiven Unterrichts- und Schulentwicklung zusätz-  
52 lich zu unterstützen. Schulen bezahlen damit zusätzlich  
53 benötigte Personalstunden für die Schulsozialarbeit, Per-  
54 sonal für die Schulbibliothek, Projekte, kleine Instandhal-  
55 tungsmaßnahmen oder auch Fortbildungen.

56

57 Das Berliner Schulgesetz (insbesondere § 7) fordert näm-  
58 lich die Schulen auf, personelle und sächliche Angelegen-  
59 heiten selbstständig und eigenverantwortlich zu organi-  
60 sieren. Im Schulgesetz unter § 7 (2) steht geschrieben,  
61 dass „Jede Schule [...] im Rahmen der staatlichen Ver-  
62 antwortung und der Rechts- und Verwaltungsvorschriften  
63 den Unterricht, die Erziehung, das Schulleben sowie ih-  
64 re personellen und sächlichen Angelegenheiten selbstän-  
65 dig und in eigener Verantwortung [gestaltet und organi-  
66 siert]. Die Schulbehörden sind verpflichtet, die Schulen in  
67 ihrer Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu unter-  
68 stützen.

69

70 Weiter wird ergänzt, dass „[...] Mindeststandards durch  
71 die für das Schulwesen zuständige Senatsverwaltung im  
72 Benehmen mit der Senatsverwaltung für Finanzen fest-  
73 gesetzt [werden]. Zur Sicherstellung der gleichmäßigen  
74 Ausstattung aller Berliner Schulen mit Lehr- und Lernmit-  
75 teln sowie mit Unterrichtsmaterial sind die Bezirke ver-  
76 pflichtet, von den ihnen zugewiesenen Finanzmitteln für  
77 die Schulen einen Betrag zu verwenden, der mindestens  
78 den für die einzelnen Schularten festgelegten Mindest-  
79 standards entspricht. Die Bezirke können dabei zwischen  
80 den Schulen Wertausgleichsmaßnahmen zur bedarfsge-  
81 rechten Ausstattung vornehmen.“

82

83 Diese Verantwortung können die Schulen und Bezirke nur  
84 übernehmen und leisten, wenn sie finanziell und perso-  
85 nell nicht im Stich gelassen werden. Daher brauchen sie  
86 den Verfügungsfonds und die verlässliche Zusammenar-  
87 beit mit den Trägern. Die drastischen Kürzungen lassen die  
88 Schulen im Stich. 3000 Euro im Rahmen des Verfügungsfonds  
89 schaden den Schulen und den SchülerInnen. Gerade jetzt,  
90 nach zwei Jahren Coronapandemie, der Integration Geflüchteter  
91 sowie den weiterhin parallel laufenden Schul-  
92 entwicklungsprozessen, den weiterhin notwendigen inte-  
93 grativen Maßnahmen sowie Lernförderungen und alltäg-  
94 lichen Bedarfen, ist eine Einsparung fatal.

96

97 Das Budget des Verfügungsfonds hat sich vor der Kürzung  
98 folgendermaßen zusammengesetzt:

- 99 • Schulen erhalten 7.000 Euro Sockelzuweisung
- 100 • pro Schule 5.617 Euro in den bezirklichen Mittelzu-  
101 teilungen („Bezirksplafonds“)
- 102 • pro Schüler/-in erhalten die Schulen einen jährlich  
103 festzulegenden Satz angerechnet, im Haushaltsjahr  
104 2021 sind es 14,00 Euro,
- 105 • die Höchstgrenze pro Schule aus den Teilbeträgen

106 beträgt 25.617 Euro,  
107 • Schüler/-innen der Willkommensklassen werden  
108 zum Stichtag mitgezählt,  
109 • an den beruflichen Schulen zählen alle Vollzeit- und  
110 Teilzeitschüler/-innen,  
111  
112 Statt den Verfügungsfonds zu kürzen, ist eine Anpassung  
113 umso dringlicher:  
114 1. Schulen mussten bisher mindestens 5.617 € für kleine  
115 Instandhaltung verwenden. Statt Summen für  
116 bestimmte Bereiche festzulegen, muss den Schulen  
117 der Freiraum gegeben werden, selbst über notwendige  
118 Maßnahmen zu entscheiden.  
119 2. Die Sockelzuweisung von 7.000 Euro ist ungerecht,  
120 da Schulen unterschiedlich groß sind und unterschiedliche  
121 Bedarf haben. Dies muss angepasst werden.  
122  
123 3. Koopschulen mit einer Schulleitung und Gemeinschaftsschulen  
124 dürfen nicht benachteiligt werden.  
125 4. Schulen mit mehreren Standorten oder Schwerpunktschulen  
126 brauchen besondere finanzielle Unterstützung.  
127  
128  
129 Bonus-Programm, Berlin Challenge und Zusammenarbeit  
130 mit weiteren Trägern  
131 Zu dem Verfügungsfonds ist auch eine Unterstützung  
132 durch die Berlin Challenge, das Bonus-Programm sowie  
133 weiterer Träger unumgänglich und notwendig, um den  
134 Schulbetrieb aufrechtzuerhalten. Programme und Träger  
135 gilt es, zu unterstützen und Schulen müssen bei der Auswahl  
136 der Programme und Träger unterstützt werden.

## Familie / Kinder / Jugend

### Antrag 83/I/2020

Jusos LDK

Der Landesparteitag möge beschließen:

#### Demokratiebildung? Jugendbeirat!

1 Die Wahlbeteiligung gerade bei Erst- bzw. Jungwähler\*in-  
2 nen geht zurück bzw. stagniert. Ein Grund hierfür ist die  
3 mangelnde Partizipation von Kindern und Jugendlichen  
4 sowie eine mangelhafte Erziehung und Förderung von Ju-  
5 gendvereinen, die das Demokratieverständnis für Kinder  
6 und Jugendliche fördern und damit einen Beitrag leisten,  
7 die jungen Menschen zu mündigen Demokrat\*innen zu  
8 erziehen. Damit ein Teil dazu beigetragen wird, diesem  
9 Trend entgegengewirkt wird und um Kindern und Jugend-  
10 lichen die Vertretung ihrer eigenen politischen Interes-  
11 sen zu ermöglichen, fordern wir, dass ein Jugendbeirat auf  
12 Bezirks- und Landesebene etabliert wird.

13

#### 14 Jugendbeirat – aber warum?

15 Erst einmal was ist überhaupt ein Jugendbeirat und was  
16 sind seine Aufgaben?

17

18 Ein Jugendbeirat ist ähnlich wie ein Seniorenbeirat ein Bei-  
19 rat, der von Jugendlichen im Alter von 12-18 Jahre gewählt  
20 wird und sich aus Jugendlichen in diesem Alter zusam-  
21 mensetzt. Bei der Zusammensetzung muss dabei auf die  
22 Quotierung geachtet werden. Wahlberechtigt sind alle Ju-  
23 gendlichen im Bezirk bzw. der Stadt.

24

25 Die Mitglieder des Beirats erhalten hier die Möglichkeit an  
26 den politischen Prozessen aktiv zu partizipieren und ih-  
27 re Ideen einzubringen. Sie dürfen Anträge bzw. Anfragen  
28 stellen und erhalten Rederecht in Ausschüssen und BVV-  
29 Versammlungen.

30

31 Ein Jugendbeirat ist gelebte Demokratie und es ist über-  
32 fällig eben jenen in Berlin einzuführen. Zudem sollte dort  
33 wo ein Seniorenbeirat existiert auch ein Jugendbeirat par-  
34 tizipieren dürfen.

35

36 Deshalb fordern wir, dass sich die SPD-Mitglieder der Be-  
37 zirksfraktionen und des Abgeordnetenhauses dafür ein-  
38 setzen, dass das Bezirksverwaltungsgesetz um eine Norm  
39 ergänzt wird:

- 40 • Kinder- und Jugendbeteiligung: Der Bezirk muss bei  
41 Planungen und Vorhaben die die Interessen von Kin-  
42 dern und Jugendlichen berühren, diese in angemessener  
43 Weise beteiligen. Zur Wahrnehmung dieser  
44 Interessen soll ein Kinder- und Jugendbeirat gebildet  
45 werden. Der Beirat ist parteipolitisch und konfession-  
46 nell neutral. Die Mitglieder sind ehrenamtlich tätig.

47

  - 48 • Im Rahmen des Aufgabenbereiches des Kinder- und

### Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK (Konsens)

Die Wahlbeteiligung gerade bei Erst- bzw. Jungwähler\*in-  
nen geht zurück bzw. stagniert. Ein Grund hierfür ist die  
mangelnde Partizipation von Kindern und Jugendlichen  
sowie eine mangelhafte Erziehung und Förderung von Ju-  
gendvereinen, die das Demokratieverständnis für Kinder  
und Jugendliche fördern und damit einen Beitrag leisten,  
die jungen Menschen zu mündigen Demokrat\*innen zu  
erziehen.

**Dabei ist das Spektrum der Kinder und Jugendbeteiligung  
derart breit und vielfältig in den Berliner Bezirken und  
im Land, umso wichtiger, dieses Angebot zu erweitern.  
Es gibt sehr erfolgreiche Kinder- und Jugendbüros in den  
Bezirken und im Land, es gibt die Jugendwahl „U18“ und  
es gibt den Landesjugendring. Aktuell haben wir in allen  
zwölf Bezirken zweieinhalb Planstellen für Kinder und Ju-  
gendbeteiligung erhalten, diese können sehr gut einen  
Kinder- und Jugendbeirat anleiten und betreuen. Wir als  
SPD haben uns immer an den Seiten der Kinder und Ju-  
gendlichen für kontinuierliche Mitbestimmungs- und Be-  
teiligungsrechte eingesetzt. Der Kinder- und Jugendbei-  
rat ist dabei ein weiteres sinnvolles Format, um eine Be-  
teiligung an den politischen Prozessensicher zu stellen**

#### Jugendbeirat – aber warum?

Erst einmal was ist überhaupt ein Jugendbeirat und was  
sind seine Aufgaben?

Ein Jugendbeirat ist ähnlich wie ein Seniorenbeirat ein Bei-  
rat, der von Jugendlichen im Alter von 12-18 Jahre gewählt  
wird und sich aus Jugendlichen in diesem Alter zusam-  
mensetzt. Bei der Zusammensetzung muss dabei auf die  
Quotierung geachtet werden. Wahlberechtigt sind alle Ju-  
gendlichen im Bezirk bzw. der Stadt.

Die Mitglieder des Beirats erhalten hier die Möglichkeit an  
den politischen Prozessen aktiv zu partizipieren und ih-  
re Ideen einzubringen. Sie dürfen Anträge bzw. Anfragen  
stellen und erhalten Rederecht in Ausschüssen und BVV-  
Versammlungen.

**Er stellt somit eine notwendige Erweiterung von bereits  
bestehenden guten Partizipationsmöglichkeiten in den  
Bezirken dar.**

Deshalb fordern wir, dass sich die SPD-Mitglieder der Be-  
zirksfraktionen und des Abgeordnetenhauses dafür ein-  
setzen, dass das Bezirksverwaltungsgesetz **im Sinne des**

49 Jugendbeirates unterstützen die Organe des Bezirks  
50 den Beirat in seinem Wirken. Sie beziehen ihn zur  
51 Beteiligung der Kinder 25 und Jugendlichen bei allen  
52 Planungen und Vorhaben in die Entscheidungsfindung  
53 ein.

54  
55 Der Kinder- und Jugendbeirat erhält eine genaue Satzung,  
56 welche folgende Bereiche umfasst: Aufgaben, Zusammensetzung,  
57 Wahlzeit, Wahlverfahren, Geschäftsordnung, Vorstandstätigkeiten,  
58 Finanzierung und Datenverarbeitung. Änderungen der Satzung kann vom  
59 gewählten Kinder- und Jugendbeirat vorgenommen werden. Bedarf  
60 jedoch die einfache Zustimmung der Bezirksversammlung.  
61  
62

63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72

**§18a der Brandenburger Kommunalverfassung** um eine Norm ergänzt wird:

- Kinder- und Jugendbeteiligung: Der Bezirk muss bei Planungen und Vorhaben die die Interessen von Kindern und Jugendlichen berühren, diese in angemessener Weise beteiligen. Zur Wahrnehmung dieser Interessen soll ein Kinder- und Jugendbeirat gebildet werden. Der Beirat ist parteipolitisch und konfessionell neutral. Die Mitglieder sind ehrenamtlich tätig. **Ferner, soll dieser Beirat durch die Jugendbüros oder die Jugendbeteiligungsstellen mitbetreut und angeleitet werden.**
- Im Rahmen des Aufgabenbereiches des Kinder- und Jugendbeirates unterstützen die Organe des Bezirks den Beirat in seinem Wirken. Sie beziehen ihn zur Beteiligung der Kinder 25 und Jugendlichen bei allen Planungen und Vorhaben in die Entscheidungsfindung ein **und garantieren ein Rede-, Anfrage- wie Antragsrecht in allen Ausschüssen und Bezirksversammlungen.**

Der Kinder- und Jugendbeirat erhält eine genaue Satzung, welche **er sich selbst gibt.**

#### Antrag 158/I/2020

##### KDV Mitte

Der Landesparteitag möge beschließen:

##### Demokratiebildung? Jugendbeirat!

1 Die Wahlbeteiligung gerade bei Erst- bzw. Jungwähler\*innen  
2 geht zurück bzw. stagniert. Ein Grund hierfür ist die  
3 mangelnde Partizipation von Kindern und Jugendlichen.  
4 Sowie einer mangelhaften Erziehung und Förderung von  
5 Jugendvereinen, die das Demokratieverständnis für Kinder  
6 und Jugendliche fördern und damit einen Beitrag leisten  
7 die jungen Menschen zu mündigen Demokrat\*innen  
8 zu erziehen. Damit ein Teil dazu beigetragen wird, diesen  
9 Trend entgegengewirkt wird, fordern wir, dass Jugendbeiräte  
10 auf Bezirksebene etabliert werden.

11

##### Jugendbeirat – aber warum?

12 Erst einmal was ist überhaupt ein Jugendbeirat und was  
13 sind seine Aufgaben?

14 Ein Jugendbeirat ist ähnlich wie ein Seniorenbeirat ein Beirat,  
15 der von Jugendlichen im Alter von 12-18 Jahre gewählt wird  
16 und sich aus Jugendlichen in diesem Alter zusammensetzt.  
17 Wahlberechtigt sind alle Jugendlichen im Bezirk bzw. Stadt.  
18

19 Die Mitglieder des Beirats erhalten hier die Möglichkeit an  
20 den politischen Prozessen aktiv zu partizipieren und ihre  
21 Ideen einzubringen. Sie dürfen Anträge bzw. Anfragen  
22

#### Empfehlung der Antragskommission

Erledigt bei Annahme 83/I/2020 (Konsens)

23 stellen und erhalten Rederecht in Ausschüssen und BVV-  
 24 Versammlungen.  
 25 Ein Jugendbeirat, das ist gelebte Demokratie und es ist  
 26 überfällig eben jenen in Berlin einzuführen. Zudem sollte  
 27 dort wo ein Seniorenbeirat existiert auch ein Jugendbeirat  
 28 partizipieren dürfen.  
 29 Deshalb fordern wir, dass sich die SPD- Mitglieder der Be-  
 30 zirksfraktionen und des Abgeordnetenhauses dafür ein-  
 31 setzen, dass das Bezirksverwaltungsrecht um folgende In-  
 32 halte ergänzt wird:

- 33 • Der Bezirk muss bei Planungen und Vorhaben, die  
 34 die Interessen von Kindern und Jugendlichen berüh-  
 35 ren, diese in angemessener Weise beteiligen.
- 36 • Zur Wahrnehmung dieser Interessen soll ein Kinder-  
 37 und Jugendbeirat gebildet werden. Der Beirat ist  
 38 parteipolitisch und konfessionell neutral. Die Mit-  
 39 glieder sind ehrenamtlich tätig. Er ist bei Angele-  
 40 genheiten, die Kinder und Jugendliche betreffen, an-  
 41 zuhören und in die Entscheidungsfindung einzube-  
 42 ziehen. Der Kinder- und Jugendbeirat kann Anre-  
 43 gungen machen und Behörden und Einrichtungen,  
 44 Informationen und Beratungen anbieten.
- 45 • Über das Wahlverfahren der ehrenamtlichen Mit-  
 46 glieder des Kinder- und Jugendbeirat entscheidet  
 47 die Bezirksverordnetenversammlung.
- 48 • Der Kinder- und Jugendbeirat gibt sich eine Sat-  
 49 zung, die der Zustimmung der Bezirksverordneten-  
 50 versammlung bedarf.
- 51 • Neben der Beteiligung des Kinder- und Jugendbeira-  
 52 tes sollen in besonderen Fällen oder periodisch auch  
 53 andere geeignete Verfahren einer Beteiligung von  
 54 Kindern und Jugendlichen durch den Bezirk ange-  
 55 wendet werden.“

**Antrag 69/I/2022****KDV Friedrichshain-Kreuzberg****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Anreize für mehr Partnerschaftlichkeit bei der Bezugsdauer von Elterngeldmonaten**

1 Wir fordern die sozialdemokratischen Abgeordneten des  
 2 Bundestags und die sozialdemokratischen Mitglieder der  
 3 Bundesregierung auf, sich dafür einzusetzen, dass

- 4 • Paare, die sich die Elterngeldmonate annähernd  
 5 gleichberechtigt aufteilen, durch weitere Eltern-  
 6 geldmonate bevorzugt werden. Konkret soll vorge-  
 7 schlagen werden, dass Paare, bei denen jedes Eltern-  
 8 teil entweder 7 Monate Elterngeld beantragt oder  
 9 ein Elternteil 6 und das andere Elternteil 8 Mona-  
 10 te oder der Vater die überwiegende Anzahl von El-  
 11 terngeldmonaten nimmt, vier zusätzliche Monate  
 12 Elterngeld beziehen können, sofern auch diese vier

**Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)**

13 Monate gleichberechtigt genommen wird Ziel der  
 14 Regelung ist es, Anreize für Väter zu schaffen mehr  
 15 Elterngeldzeit in Anspruch zu nehmen und damit  
 16 eine größere Gleichberechtigung in der Aufteilung  
 17 von Erziehungszeiten herzustellen.

- 18 • gleichzeitig das Elterngeld für selbständige Mütter  
 19 und Väter novelliert wird. Selbstverständlich sollen  
 20 diese Regelungen auch für gleichgeschlechtliche El-  
 21 ternpaare gelten. Auch Alleinerziehende sollen ein  
 22 Anrecht auf 18 Monate Elterngeldbezug erhalten.
- 23 • weitere Anreize zur partnerschaftlichen Bezugsdau-  
 24 er von Elterngeldmonaten unter Beteiligung von  
 25 Fachpolitiker\*innen geprüft werden.

26

27

### 28 **Begründung**

29 Leider gilt nach wie vor, dass Elterngeld und Erziehungs-  
 30 zeit Muttersache ist. So zeigt der Väterreport aus dem Jahr  
 31 2021, dass die durchschnittliche Bezugsdauer von Eltern-  
 32 geld durch Väter 2021 bei 3,4 Monaten lag. Hintergrund für  
 33 die niedrige durchschnittliche Elterngeldbezugsdauer ist,  
 34 dass 75,4 % der Väter lediglich die Mindestdauer von zwei  
 35 Monaten in Anspruch nehmen. Nur 17 % der Väter nehmen  
 36 hingegen zwischen 3 bis 9 Monate Elterngeldmonate in  
 37 Anspruch.

38

39 Hinzu kommt, dass die Vätermonate häufig als gemeinsa-  
 40 me Urlaubszeit genutzt werden, die Care-Arbeit weiterhin  
 41 bei der Frau verbleibt. Die Folgen sind enorm: Der Gender-  
 42 Pay-Gap vergrößert sich – so verdienen Frauen zehn Jahre  
 43 nach der Geburt ihres Kindes im Schnitt 61 % weniger als  
 44 ein Jahr vor der Geburt – mit der Folge einer steigenden  
 45 Wahrscheinlichkeit von Altersarmut.

---

### Antrag 70/I/2022

Abt. 10/06 Kaulsdorf- und Mahlsdorf-Nord

Der Landesparteitag möge beschließen:

Der Bundesparteitag möge beschließen:

#### Elterngeld gerecht gestalten

1 Die SPD-Fraktion im Bundestag wird aufgefordert, sich bei  
 2 der Gesetzgebung hinsichtlich des Elterngeldes dahinge-  
 3 hend für eine Reformierung einzusetzen, sodass künftig  
 4 von der Summe des Einkommens beider Eltern vor Be-  
 5 ginn der Elternzeit (in Familien mit zwei Eltern) nach Zah-  
 6 lung des Elterngeldes noch 82,5% (oder ein höherer fest-  
 7 gesetzter Anteil) vorhanden ist, sodass es künftig für Fa-  
 8 milien keinen finanziellen Unterschied mehr macht, wel-  
 9 cher Elternteil in Elternzeit geht. Eine sinnvolle Deckelung  
 10 nach oben soll es wie bisher weiterhin geben. Für Famili-  
 11 en mit mehr als zwei Elternteilen soll es analog dazu ent-  
 12 sprechende Regelungen geben. Die schon bestehenden

### Empfehlung der Antragskommission

Rücküberweisung an Antragsteller:in zur Überarbeitung  
 (Konsens)



13 Regelungen für Selbständige, Leistungsempfänger\*innen  
 14 und Alleinerziehende sowie Mindestgrenzen sollen hier-  
 15 von unangetastet bleiben.

16

17 Zur Veranschaulichung:  $(E1 + E2) * 0,825 = E1 + X$

18 E1 = Nettoeinkommen des Elternteils, das weiter arbeitet

19 E2 = Nettoeinkommen des Elternteils, das in Elternzeit  
 20 geht

21 X = ausgezahltes Elterngeld

22

23

#### 24 **Begründung**

25 Bislang wurde als Berechnungsgrundlage für das Basis-  
 26 elterngeld das Nettoeinkommen des beantragenden El-  
 27 ternteils benutzt; hiervon wurden bis zu einer Obergrenze  
 28 65% berechnet und als Elterngeld gezahlt. Dies führt da-  
 29 zu, dass es sich aller bisherigen Reformen zum Trotz noch  
 30 mehr lohnt, wenn in Familien mit zwei Eltern derjenige El-  
 31 ternteil Elternzeit beantragt, der zuvor das geringere Net-  
 32 toeinkommen hatte. Das führt zu gesellschaftlicher und  
 33 beruflicher Ungerechtigkeit insbesondere für Frauen. Wir  
 34 Sozialdemokrat\*innen müssen uns dafür einsetzen, dass,  
 35 wer in Elternzeit geht, keine finanzielle Frage ist.

#### Antrag 71/I/2022

KDV Pankow

Der Landesparteitag möge beschließen:

#### **Maßnahmen und Angebote der Suchtprävention in Berlin verstärken. Finanzierung sicherstellen.**

1 Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus und die sozialde-  
 2 mokratischen Mitglieder des Senats von Berlin setzen sich  
 3 dafür ein, Maßnahmen und Angebote der Suchtpräventi-  
 4 on im Bereich der schulischen Bildung und im Bereich der  
 5 außerschulischen Bildung berlinweit zu verstärken.

6

7 Es soll ein Schwerpunkt im Landeshaushalt gesetzt wer-  
 8 den, um die wichtige Arbeit von auf Suchtprävention spe-  
 9 zialisierten Fachkräften, Trägern und Projekten besonders  
 10 in den Schulen und in der bezirklichen Jugendarbeit per-  
 11 sonell und materiell sicherzustellen und auszuweiten.

12

13 Der Austausch der für Jugend und Bildung, für Gesund-  
 14 heit und für Wissenschaft zuständigen Senatsverwaltun-  
 15 gen mit den Fachkräften in den Schulen, bei den freien  
 16 Trägern und mit den Bezirksverwaltungen zu den Formen  
 17 und den Inhalten von Suchtprävention ist zu überprüfen  
 18 und weiterzuentwickeln.

19

#### 20 **Begründung**

21 Sucht hat viele Gesichter. Schädliche Substanzen und Me-  
 22 dienkonsum gefährden Kinder und Jugendliche in ihrer  
 23 persönlichen Entwicklung. Deswegen muss im Rahmen

#### **Empfehlung der Antragskommission**

**Annahme in der Fassung der AK (Konsens)**

Die SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus und die sozialde-  
 mokratischen Mitglieder des Senats von Berlin setzen sich  
 dafür ein, Maßnahmen und Angebote der Suchtpräventi-  
 on im Bereich der schulischen Bildung und im Bereich der  
 außerschulischen Bildung berlinweit zu verstärken.

Der Austausch der für Jugend und Bildung, für Gesund-  
 heit und für Wissenschaft zuständigen Senatsverwaltun-  
 gen mit den Fachkräften in den Schulen, bei den freien  
 Trägern und mit den Bezirksverwaltungen zu den Formen  
 und den Inhalten von Suchtprävention ist zu überprüfen  
 und weiterzuentwickeln.

24 der Gesundheitsförderung die Suchtprävention in allen  
 25 Lebensbereichen von Kindern und Jugendlichen eine grö-  
 26 ßere Rolle bekommen, in Schule und außerhalb von Schu-  
 27 le. Neben Wissensvermittlung in den stehen dabei vor  
 28 allem Persönlichkeitsbildung und Erziehung zu einer le-  
 29 bensbejahenden, selbstbewussten, selbstständigen und  
 30 belastbaren Lebensführung im Fokus. Suchtprävention  
 31 hat das vorrangige Ziel, die Lebenskompetenzen von Kin-  
 32 dern und Jugendlichen zu stärken, um schädlichen Ver-  
 33 haltensweisen und negativen Auswirkungen von Sucht-  
 34 mittelkonsum vorzubeugen. Sachkundige Aufklärung zu  
 35 schädlichen Substanzen und Mediennutzung sind essen-  
 36 tiell, um Kindern und Jugendlichen die eigenverantwort-  
 37 liche Entscheidung über Ihr Konsumverhalten zu erleich-  
 38 tern und sie zu einem verantwortungsvollen Umgang mit  
 39 diesen zu befähigen.

40

41 Fach- und Sachkunde bei den Trägern der schulischen  
 42 und außerschulischen Bildung sind entscheidend für ei-  
 43 ne erfolgreiche Präventionsarbeit und als Qualitätsmerk-  
 44 mal bei allen Angeboten und Projekten auf Landes- und  
 45 auf Bezirksebene zu fordern.

46

47 Hier in der Vorsorge verstärkt eingesetzte Mittel refinan-  
 48 zieren sich auch als soziales Kapital für die Gesellschaft,  
 49 insbesondere auch für das Gesundheitswesen.

50

51 Die Bezirkshaushalte sind Teil des Landeshaushalts von  
 52 Berlin. Eine Verstärkung hier soll auch die Bezirke in ihren  
 53 Zuständigkeiten in die Lage versetzen, Maßnahmen und  
 54 Angebote der Suchtprävention auszubauen, insbesonde-  
 55 re in der Jugendarbeit.

#### **Antrag 72/I/2022**

**KDV Neukölln**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Der Bundesparteitag möge beschließen:**

#### **Kapitalismus erst ab 14: Gegen Kinderarbeit im Internet!**

1 Influencer\*innen - Menschen mit vielen Follower\*innen  
 2 auf Social-Media-Plattformen - sind allgegenwärtig in der  
 3 digitalen Welt. Viele Menschen filmen ihren Alltag und  
 4 posten Produkte, die sie mögen oder für deren Werbung  
 5 sie bezahlt werden. So werden beispielsweise Menschen  
 6 bezahlt, die ihre Videos auf YouTube hochladen und wenn  
 7 eine bestimmte Anzahl an Menschen diese anschauen.  
 8 Während dies für viele Erwachsene eine Nebeneinkunft  
 9 oder ihre Haupteinnahmequelle darstellt, tauchen auch  
 10 immer wieder Kinder in diesen Videos auf.

11

12 So werden Kinder, manchmal ab dem Tag ihrer Geburt,  
 13 fast täglich und dauerhaft gefilmt, auch um mit diesen

#### **Empfehlung der Antragskommission**

**Überweisen an: AfB, FA IV - Kinder Jugend Familie (Kon-  
 sens)**

14 'Family-Vlogs' Geld zu verdienen. Dabei wird die Privat-  
15 sphäre der Kinder oft massiv verletzt. Dabei haben auch  
16 Kinder ein Recht auf Privatsphäre, dies ist beispielswei-  
17 se in der UN-Kinderrechtskonvention verankert. Hinzu  
18 kommt, dass auch das Mitspielen oder Vorkommen in den  
19 Videos für die Kinder Arbeit darstellen kann. So ist da-  
20 von auszugehen, dass kapitalistische Interessen im Vor-  
21 dergrund stehen, wenn mit den Aufnahmen der Kinder  
22 Geld verdient wird, sei es durch die Videos an sich oder  
23 durch gezielte Produktplatzierungen. Neben Kindern, die  
24 auf Familienkanälen auftreten, gibt es auch komplette Ka-  
25 näle, in denen fast ausschließlich Kinder als Influencer\*in-  
26 nen auftauchen. In diesen Videos bewerten Kinder bei-  
27 spielsweise Spielzeuge oder zeigen sich bei ihrer Routine  
28 für die Schule, während sie oftmals ebenfalls bezahlte Pro-  
29 duktplatzierungen einsetzen. Aufgrund des jungen Alters  
30 der Kinder ist nicht davon auszugehen, dass ihnen der voll-  
31 kommende Umfang und die Auswirkungen ihres Influencer\*innen-Daseins klar sind. Ebenfalls ist unklar, was mit  
32 den Einnahmen der Inhalte passiert. Da die Kinder noch  
33 nicht geschäftsfähig sind, müssen die Eltern dies verwal-  
34 ten. Somit ist nicht klar, dass das von den Kindern erarbei-  
35 tete Geld auch ihnen zugutekommt.

37

38 Diese Arbeit findet allerdings im Privaten statt, das heißt  
39 wie der Ablauf der Arbeit ist - bis auf das öffentliche  
40 Endergebnis – ist nicht für Behörden usw. einsehbar. Das  
41 Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG) ist ebenfalls nicht  
42 auf die Arbeit von Kindern im Internet ausgelegt. So gibt  
43 es zwar Ausnahmen für die Arbeit von Kindern für Film-  
44 aufnahmen, allerdings sind diese auf professionelle Pro-  
45 duktionen ausgelegt, nicht auf die Arbeit zuhause. Durch  
46 die Arbeit im Privaten gibt es auch keine Daten darüber,  
47 wie viele Kinder in Deutschland als Influencer\*innen ar-  
48 beiten, was auch seitens des Deutschen Kinderhilfswerks  
49 kritisiert wurde.

50

51 Kinderarbeit ist in Deutschland und vielen anderen Län-  
52 dern der Welt aus guten Gründen illegal. Kinder brauchen  
53 Zeit für ihre freie Entfaltung, ihre Schulbildung, Zeit für  
54 Freund\*innen, ohne sich mit kapitalistischen Logiken aus-  
55 einandersetzen zu müssen. Das Internet stellt die Gesetz-  
56 geber\*innen hier vor die Aufgabe, möglichst schnell Wege  
57 zu finden, um Kinder auch vor digitalen Formen der Kin-  
58 derarbeit zu schützen. Hierbei sind verschiedene Behör-  
59 den und Dienste mit einzubeziehen.

60

61 Wir fordern daher:

- 62 • Mehr pädagogisches Personal an Schulen! Die me-  
63 dienpädagogische Bildung in der Schule, insbeson-  
64 dere in Bezug auf Jugendarbeit im Netz, sollte ei-  
65 nen größeren Fokus erhalten. Hierbei geht es um ei-  
66 nen präventiven Ansatz, das heißt, dass das Problem  
67 angegangen wird, bevor es entsteht. Das pädagogi-  
68 sche Personal soll dahingehende geschult werden,

- 69 diese Problematiken frühzeitig zu erkennen und die  
70 Schüler\*Innen ggf. im Umgang mit der Thematik zu  
71 unterschützen.
- 72 • Konkretes Handeln braucht konkrete Zahlen: Wir  
73 fordern, dass eine Studie in Auftrag gegeben wird,  
74 die untersucht, wie viele Kinder und Jugendliche im  
75 Internet arbeiten. Darüber hinaus soll untersucht  
76 werden, in welchen Altersklassen die Kinder sind,  
77 die im Internet arbeiten. Um Jugendarbeitsschutz  
78 auch im Internet durchzusetzen, braucht es konkre-  
79 te Regelungen. Daher fordern wir die explizite Er-  
80 wähnung von Arbeit im Internet im Jugendarbeits-  
81 schutzgesetz.
  - 82 • Abteilungen in den Regional-Sozialpädagogischen  
83 Diensten (RSD) schaffen, die sich explizit mit dem  
84 Thema auseinandersetzen: Die Jugendämter sind  
85 massiv unterbesetzt, deswegen wäre es nicht mög-  
86 lich zu sagen, alle RSD Mitarbeiter\*innen sollen sich  
87 zusätzlich mit der Thematik Kinderarbeit (Influen-  
88 cer\*Innen) im Netz beschäftigen. Nichtsdestotrotz  
89 muss es eine Zuständigkeit des Staates für diese  
90 Thematik geben, da es auch ein Teil des Aufgaben-  
91 gebiets des Regional Sozialpädagogischen Dienstes  
92 ist. Hier fordern wir eine Aufstockung des Personals  
93 welches sich explizit mit der Thematik auseinander-  
94 setzt und nur für diese Fälle zuständig ist.
  - 95 • Zusammenarbeit von Jugendamt und Gewerbeauf-  
96 sicht im Umgang mit Kinder- und jugendlichen  
97 Influencer\*innen: Die multiprofessionelle Zusam-  
98 menarbeit von dem RSD und der Gewerbeaufsicht  
99 ist ein essentieller Faktor in dieser Thematik. Da-  
100 her fordern wir eine Art "Taskforce" aus beiden Pro-  
101 fessionen und Arbeitsgebieten, sodass den Kindern  
102 und Jugendlichen effizienter geholfen werden kann.  
103 Kinder und Jugendliche, die zur Schule gehen oder  
104 eine andere Bildungseinrichtung besuchen, haben  
105 eine zu hohe Belastung von den zu erwarteten Lern-  
106 inhalten, wenn zudem noch eine übermäßige Belas-  
107 tung durch die Arbeit als Kinder- und Jugendlichen-  
108 Influencer\*innen hinzu kommt. Dies kann massive  
109 Entwicklungspsychologische negative Folgen für die  
110 Kinder und Jugendlichen haben, welche sozusagen  
111 "zwei Jobs" haben. Dementsprechend ist es auch  
112 wichtig, dass die Gewerbeaufsicht bei solchen Tätig-  
113 keiten auf die Kindeswohlkonforme Einhaltung der  
114 Richtlinien achtet. Dies sollte Aufgabe der RSD Mit-  
115 arbeiter\*innen sein, damit die betroffenen Kinder  
116 und Jugendlichen bestmöglich und schnellstmög-  
117 lich aktiv unterstützt werden.
  - 118 • Kinderrechte ins Grundgesetz: "Kinder haben Rech-  
119 te", Rechte die im unserem Grundgesetz veran-  
120 kert werden müssen. 1992 hat sich Deutschland der  
121 verbindlichen Ratifizierung verpflichtet, "die Rechte  
122 von Kindern zu achten, zu schützen und zu fördern".  
123 Hierbei geht es darum, dass die Kinder (alle Perso-

124       nen unter 18) einen besonderen "Schutz" genießen  
 125       sollen. Dies umfasst sowohl die Anerkennung als eigenständiges  
 126       Recht der Persönlichkeit, das Kindeswohl an allererster Stelle bei allen zu entscheidenden  
 127       Punkten, das Recht auf eine freie und adäquate Entwicklung und Entfaltung, Recht auf Schutz,  
 128       eine angemessene Förderung, zudem auch einen angemessenen Lebensstandard, außerdem die Verpflichtung  
 129       des Staates, für kindgerechte Lebensbedingungen Sorge zu tragen. Die Verankerung als eigenständigen  
 130       Bestandteil im Grundgesetz ist essentiell für die Stärkung und Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen  
 131       in unsere Gesellschaft. Darum fordern wir eine zeitnahe Verankerung der am 5. April 1992 ratifizierten  
 132       UN-Kinderrechtskonventionen im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland.  
 133  
 134       • Workshops in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen zur Sensibilisierung für das Problem: Soziale  
 135       Medien sind ein Teil der heutigen Bildungslandschaft, allerdings sind sie noch nicht immer in Lehrplänen  
 136       vertreten - im Rahmenlehrplan Berlin tauchen sie zum Beispiel nur zum Teil auf. Die meisten Kinder und  
 137       Jugendlichen haben heutzutage mind. einen Social-Media-Zugang oder nutzen die Accounts von ihren  
 138       gesetzlichen Erziehungsberechtigten, was vorerst nicht verwerflich ist. Jedoch kann die Nutzung ohne  
 139       eine Sensibilisierung und Schulungen auch große Gefahren mit sich bringen. Deshalb sollten Schulen in  
 140       diesen Punkten die Familien/gesetzlichen Erziehungsberechtigten unterstützen. Hierzu sollten die  
 141       Schüler\*innen über die Gefahren und ihre Rechte, explizit ihre Rechte im Netz, aufgeklärt werden.  
 142       Das wäre ganz im Sinne eines lebensweltorientierten Bildungs- und Erziehungsauftrages. Dies könnte  
 143       zum Beispiel durch Workshops und Seminare für Schüler\*innen geschehen. Schüler\*innen sollen dabei  
 144       eine gewisse Partizipation in Workshops und Seminaren erhalten.  
 145  
 146  
 147  
 148  
 149  
 150  
 151  
 152  
 153  
 154  
 155  
 156  
 157  
 158  
 159  
 160  
 161  
 162

**Antrag 73/I/2022****Jusos LDK****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Gegen Kinderarbeit im Internet!**

- 1 Influencer\*innen - Menschen mit vielen Follower\*innen
- 2 auf Social-Media-Plattformen - sind allgegenwärtig in der
- 3 digitalen Welt. Viele Menschen filmen ihren Alltag und
- 4 posten Produkte, die sie mögen oder für deren Werbung
- 5 sie bezahlt werden. So werden beispielsweise Menschen
- 6 bezahlt, die ihre Videos auf YouTube hochladen und wenn

**Empfehlung der Antragskommission****Überweisen an: AfB, FA IV - Kinder Jugend Familie (Konsens)**

7 eine bestimmte Anzahl an Menschen diese anschauen.  
8 Während dies für viele Erwachsene eine Nebeneinkunft  
9 oder ihre Haupteinnahmequelle darstellt, tauchen auch  
10 immer wieder Kinder in diesen Videos auf.

11 So werden Kinder, manchmal ab dem Tag ihrer Geburt,  
12 fast täglich und dauerhaft gefilmt, auch um mit diesen  
13 'Family-Vlogs' Geld zu verdienen. Dabei wird die Privat-  
14 sphäre der Kinder oft massiv verletzt. Dabei haben auch  
15 Kinder ein Recht auf Privatsphäre, dies ist beispielswei-  
16 se in der UN-Kinderrechtskonvention verankert. Hinzu  
17 kommt, dass auch das Mitspielen oder Vorkommen in den  
18 Videos für die Kinder Arbeit darstellen kann. So ist da-  
19 von auszugehen, dass kapitalistische Interessen im Vor-  
20 dergrund stehen, wenn mit den Aufnahmen der Kinder  
21 Geld verdient wird, sei es durch die Videos an sich oder  
22 durch gezielte Produktplatzierungen. Neben Kindern, die  
23 auf Familienkanälen auftreten, gibt es auch komplette Ka-  
24 näle, in denen fast ausschließlich Kinder als Influencer\*in-  
25 nen auftauchen. In diesen Videos bewerten Kinder bei-  
26 spielsweise Spielzeuge oder zeigen sich bei ihrer Routine  
27 für die Schule, während sie oftmals ebenfalls bezahlte Pro-  
28 duktplatzierungen einsetzen. Aufgrund des jungen Alters  
29 der Kinder ist nicht davon auszugehen, dass ihnen der voll-  
30 kommende Umfang und die Auswirkungen ihres Influencer\*innen-Daseins klar sind. Ebenfalls ist unklar, was mit  
32 den Einnahmen der Inhalte passiert. Da die Kinder noch  
33 nicht geschäftsfähig sind, müssen die Eltern dies verwal-  
34 ten. Somit ist nicht klar, dass das von den Kindern erarbei-  
35 tete Geld auch ihnen zugutekommt.

36 Diese Arbeit findet allerdings im Privaten statt, das heißt  
37 wie der Ablauf der Arbeit ist - bis auf das öffentliche End-  
38 ergebnis – ist nicht für Behörden usw. einsehbar. Das Ju-  
39 gendarbeitsschutzgesetz ist ebenfalls nicht auf die Arbeit  
40 von Kindern im Internet ausgelegt. So gibt es zwar Aus-  
41 nahmen für die Arbeit von Kindern für Filmaufnahmen,  
42 allerdings sind diese auf professionelle Produktionen aus-  
43 gelegt, nicht auf die Arbeit zuhause. Durch die Arbeit im  
44 Privaten gibt es auch keine Daten darüber, wie viele Kinder  
45 in Deutschland als Influencer\*innen arbeiten, was auch  
46 seitens des Deutschen Kinderhilfswerks kritisiert wurde.  
47 Kinderarbeit ist in Deutschland und vielen anderen Län-  
48 dern der Welt aus guten Gründen illegal. Kinder brauchen  
49 Zeit für ihre freie Entfaltung, ihre Schulbildung, Zeit für  
50 Freund\*innen, ohne sich mit kapitalistischen Logiken aus-  
51 einandersetzen zu müssen. Das Internet stellt die Gesetz-  
52 geber\*innen hier vor die Aufgabe, möglichst schnell Wege  
53 zu finden, um Kinder auch vor digitalen Formen der Kin-  
54 derarbeit zu schützen. Hierbei sind verschiedene Behör-  
55 den und Dienste mit einzubeziehen.

56 Wir fordern daher:

- 57 • **Mehr geschultes pädagogisches Personal an Schu-**  
58 **len!** Die medienpädagogische Bildung in der Schu-  
59 le, insbesondere in Bezug auf Jugendarbeit im Netz,  
60 sollte einen größeren Fokus erhalten. Hierbei geht  
61 es um einen präventiven Ansatz, das heißt, dass das

- 62 Problem angegangen wird, bevor es entsteht. Das  
63 pädagogische Personal soll dahingehende geschult  
64 werden, diese Problematiken frühzeitig zu erkennen  
65 und die Schüler\*Innen ggf. im Umgang mit der The-  
66 matik zu unterschützen.
- 67 • **Konkretes Handeln braucht konkrete Zahlen:** Wir  
68 fordern, dass eine Studie in Auftrag gegeben wird,  
69 die untersucht, wie viele Kinder und Jugendliche im  
70 Internet arbeiten. Darüber hinaus soll untersucht  
71 werden, in welchen Altersklassen die Kinder sind,  
72 die im Internet arbeiten. Um Jugendarbeitsschutz  
73 auch im Internet durchzusetzen, braucht es konkre-  
74 te Regelungen. **Daher fordern wir die explizite Er-  
75 wählung von Arbeit im Internet im Jugendarbeits-  
76 schutzgesetz.**
  - 77 • **Abteilungen in den Regional-Sozialpädagogischen  
78 Diensten (RSD) schaffen, die sich explizit mit dem  
79 Thema auseinandersetzen:** Wir fordern die Aufsto-  
80 ckung des Personals des RSD, welches sich expli-  
81 zit mit dieser Thematik auseinandersetzt und dafür  
82 zuständig ist. Die massive Unterbesetzung der Ju-  
83 gendämter gilt es zu beheben. In der Zusammenar-  
84 beit der Arbeit der Jugendämter und den Eltern sol-  
85 len Angebote, die zu einer Sensibilisierung der El-  
86 tern führen, konzipiert und angewendet werden!
  - 87 • **Zusammenarbeit von Jugendamt und Gewerbeauf-  
88 sicht im Umgang mit Kinder- und jugendlichen  
89 Influencer\*innen:** Die multiprofessionelle Zusam-  
90 menarbeit von dem RSD und der Gewerbeaufsicht  
91 ist ein essentieller Faktor in dieser Thematik. Da-  
92 her fordern wir eine Art "Taskforce" aus beiden Pro-  
93 fessionen und Arbeitsgebieten, sodass den Kindern  
94 und Jugendlichen effizienter geholfen werden kann.  
95 Kinder und Jugendliche, die zur Schule gehen oder  
96 eine andere Bildungseinrichtung besuchen, haben  
97 eine zu hohe Belastung von den zu erwarteten Lern-  
98 inhalten, wenn zudem noch eine übermäßige Belas-  
99 tung durch die Arbeit als Kinder- und Jugendlichen-  
100 Influencer\*innen hinzukommt. Dies kann massive  
101 Entwicklungspsychologische negative Folgen für die  
102 Kinder und Jugendlichen haben, welche unter Dop-  
103 pelbelastung leiden. Dementsprechend ist es auch  
104 wichtig, dass die Gewerbeaufsicht bei solchen Tätig-  
105 keiten auf die kindeswohlkonforme Einhaltung der  
106 Richtlinien achtet. Dies sollte Aufgabe der RSD Mit-  
107 arbeiter\*innen sein, damit die betroffenen Kinder  
108 und Jugendlichen bestmöglich und schnellstmög-  
109 lich aktiv unterstützt werden.
  - 110 • **Wir bleiben bei unserer Forderung, dass die Kin-  
111 derrechte im Grundgesetz verankert werden müs-  
112 sen:** "Kinder haben Rechte", Rechte die in unse-  
113 rem Grundgesetz verankert werden müssen. 1992  
114 hat sich Deutschland der verbindlichen Ratifizie-  
115 rung verpflichtet, "die Rechte von Kindern zu achten,  
116 zu schützen und zu fördern". Hierbei geht es darum,

117 dass die Kinder (alle Personen unter 18) einen beson-  
118 deren "Schutz" genießen sollen. Dies umfasst so-  
119 wohl die Anerkennung als eigenständiges Recht der  
120 Persönlichkeit, das Kindeswohl an allererster Stel-  
121 le bei allen zu entscheidenden Punkten, das Recht  
122 auf eine freie und adäquate Entwicklung und Ent-  
123 faltung, Recht auf Schutz, eine angemessenen För-  
124 derung, zudem auch einen angemessenen Lebens-  
125 standard, außerdem die Verpflichtung des Staates,  
126 für kindgerechte Lebensbedingungen Sorge zu tra-  
127 gen. Die Verankerung als eigenständigen Bestand-  
128 teil im Grundgesetz ist essentiell für die Stärkung  
129 und Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen in  
130 unsere Gesellschaft. Darum fordern wir eine zeit-  
131 nahe Verankerung der am 5. April 1992 ratifizierten  
132 UN-Kinderrechtskonventionen im Grundgesetz der  
133 Bundesrepublik Deutschland.

134 • **Workshops in Schulen und anderen Bildungsein-**  
135 **richtungen zur Sensibilisierung für das Problem:** So-  
136 ziale Medien sind ein Teil der heutigen Bildungs-  
137 landschaft, allerdings sind sie noch nicht immer  
138 in Lehrplänen vertreten - im Rahmenlehrplan Ber-  
139 lin tauchen sie zum Beispiel nur zum Teil auf. Die  
140 meisten Kinder und Jugendlichen haben heutzut-  
141 age mind. einen Social-Media-Zugang oder nut-  
142 zen die Accounts von ihren gesetzlichen Erziehungs-  
143 berechtigten, was vorerst nicht verwerflich ist. Je-  
144 doch kann die Nutzung ohne eine Sensibilisierung  
145 und Schulungen auch große Gefahren mit sich brin-  
146 gen. So steigt beispielsweise die Anzahl der Ab-  
147 hängigen, Suizidgefährdeten und psychisch Belas-  
148 teten aufgrund von Medien und explizit Social-  
149 Media Konsum kontinuierlich an. Deshalb sollten  
150 Schulen in diesen Punkten die Familien/gesetzli-  
151 chen Erziehungsberechtigten unterstützen. Hierzu  
152 sollten die Schüler\*innen über die Gefahren und ihre  
153 Rechte, explizit ihre Rechte im Netz, aufgeklärt wer-  
154 den. Das wäre ganz im Sinne eines lebensweltori-  
155 entierten Bildungs- und Erziehungsauftrages. Dies  
156 könnte zum Beispiel durch Workshops und Semina-  
157 re für Schüler\*innen geschehen. Schüler\*innen sol-  
158 len dabei eine gewisse Partizipation in Workshops  
159 und Seminaren erhalten.

160



## Europa

### Antrag 45/II/2021

#### FA I - Internationale Politik, Frieden und Entwicklung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Der Bundesparteitag möge beschließen:

#### Restriktive Rüstungsexportpolitik auf nationaler und europäischer Ebene praktisch wirksam umsetzen

1 Der Landesparteitag/Bundesparteitag begrüßt und teilt  
2 die von der Bundestagsfraktion in ihrem Positionspa-  
3 pier vom 25.11. 2019 Schärfung der Kontrolle und Ge-  
4 nehmigung von Rüstungsexporten – europäische Abstim-  
5 mung intensivieren vorgenommene Bewertung, dass die  
6 vom Bundeskabinett am 26.6.2019 neu gefassten „Po-  
7 litischen Grundsätze der Bundesregierung für den Ex-  
8 port von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern“  
9 nicht ausreichen, die Lücke zwischen den seit Jahrzehn-  
10 ten von der deutschen Politik vertretenen Grundsätzen ei-  
11 ner restriktiven Rüstungsexportpolitik und der tatsächli-  
12 chen Genehmigungspraxis für Rüstungsexporte und de-  
13 ren Kontrolle zu schließen.

14  
15 Wir unterstützen die an diese Diagnose geknüpften For-  
16 derungen der Bundestagsfraktion, die praktische Umset-  
17 zung dieser Grundsätze durch eine Rüstungsexportkon-  
18 trollgesetz und weitere Maßnahmen zur Sicherung der  
19 rechtlichen Verbindlichkeit der Vorgaben für Rüstungsex-  
20 porte und der Wirksamkeit der Kontrollen der tatsächlich  
21 getätigten Rüstungslieferungen zu gewährleisten.

22  
23 Wir erkennen an, dass die von der Bundestagsfraktion in  
24 ihrem Papier aufgestellten Forderungen geeignet sind,  
25 die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der deut-  
26 schen und europäischen Rüstungsexportpolitik zu verrin-  
27 gern und bei konsequenter Anwendung einen Rahmen für  
28 die Realisierung des in den „Politischen Grundsätzen...“  
29 formulierten Leitziels „durch eine Begrenzung und Kon-  
30 trolle der deutschen Rüstungsexporte einen Beitrag zur  
31 Sicherung des Friedens und der Menschenrechte, zur Ge-  
32 waltprävention sowie einer nachhaltigen Entwicklung der  
33 Welt zu leisten“ zu schaffen.

34  
35 Die notwendige Weiterentwicklung der Rüstungsexport-  
36 politik Deutschlands und der EU muss den grundsätz-  
37 lichen Widerspruch zwischen normativen Grundsätzen  
38 und gängiger Praxis einer „restriktiven Rüstungsexport-  
39 politik“ auflösen:

40  
41 Bei Rüstungsexporten in sog. Drittländer ist das „grund-  
42 sätzliche“ Verbot solcher Exporte in  
43 Länder, die gegen die Kriterien sowohl der

- 44  
45 • Politische Grundsätze als auch des  
46 • Gemeinsamen Standpunkts der EU betreffend die  
47 Regeln für die Kontrolle der Ausfuhr von Militärtech-

Empfehlung der Antragskommission  
zurückgestellt

#### Beschluss LPT II/2021: Überweisung an Antragsteller zwecks Aktualisierung

##### Aktualisierte Fassung des FA I 2022:

Der Landesparteitag/Bundesparteitag begrüßt und un-  
terstützt die zur wirksamen Umsetzung einer restriktiven  
Rüstungsexportpolitik auf nationaler und europäischer  
Ebene im Koalitionsvertrag von SPD, Grünen und SPD für  
den Bund beschlossenen Maßnahmen, insbesondere die  
Absicherung dieser Zielsetzung durch eine **entsprechende  
EU-Rüstungsexportverordnung** und ein nationales **Rüs-  
tungsexportkontrollgesetz**.

Die Vorgaben des Koalitionsvertrags sind aus unserer  
Sicht geeignet, bei konsequenter Anwendung die Kluft  
zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der deutschen und  
europäischen Wirklichkeit zu verringern und einen Rah-  
men für die Realisierung des in den „Politischen Grund-  
sätzen der Bundesregierung für den Export von Kriegs-  
waffen und sonstigen Rüstungsgütern“ formulierten Leit-  
ziels „**durch eine Begrenzung und Kontrolle der deutschen  
Rüstungsexporte einen Beitrag zur Sicherung des Frie-  
dens und der Menschenrechte, zur Gewaltprävention so-  
wie einer nachhaltigen Entwicklung der Welt zu leisten**“  
zu schaffen.

Gerade auf dem Hintergrund der Last- Minute-  
Genehmigungen von Großwaffen an das mit gravieren-  
den Menschenrechtsverletzungen und einer indirekten  
Beteiligung am Krieg im Jemen belastete Militärregime in  
Ägypten in bisher nicht erreichter Höhe von über 4 Mrd.  
E. durch die letzte Bundesregierung halten wir jedoch  
weiterhin die folgenden Präzisierungen und Konkretisie-  
rungen der im Koalitionsvertrag formulierten Leitziele für  
erforderlich:

Die notwendige Weiterentwicklung der Rüstungsexport-  
politik Deutschlands und der EU muss den grundsätz-  
lichen Widerspruch zwischen normativen Grundsätzen  
und gängiger Praxis einer „restriktiven Rüstungsexport-  
politik“ auflösen:

Bei Rüstungsexporten in sog. Drittländer ist das „grund-  
sätzliche“ Verbot solcher Exporte in Länder, die gegen die  
Kriterien sowohl der

- **Politische Grundsätze** als auch des
- **Gemeinsamen Standpunkts der EU** betreffend die

48 nologie und Militärgütern von 2008  
49  
50 verstoßen, längst zur Ausnahme, die mit besonderen si-  
51 cherheitspolitischen Belangen Deutschlands zu begrün-  
52 dende Ausnahme dagegen in der Genehmigungspraxis  
53 zu Regel geworden.

54  
55 **Verschärfung bisheriger Maßnahmen und zusätzliche**  
56 **Maßnahmen zur Umsetzung und Durchsetzung einer re-**  
57 **striktiven Rüstungsexportpolitik**  
58

59 Ein Rüstungsexportkontrollgesetz sollte folgende in dem  
60 SPD-Positionspapier und darüber hinaus aus unserer Sicht  
61 erforderliche Verschärfungen und Präzisierungen enthal-  
62 ten:

63  
64 1. Eine verbindliche, mit zielgerichteten Sanktionie-  
65 rungen verbundene gesetzliche Normierung der in  
66 dem Abschnitt Allgemeine Prinzipien der aktuellen  
67 Fassung der Politischen Grundsätze aufgeführten  
68 Kriterien sowie der acht Kriterien des Gemeinsamen  
69 Standpunkts der EU.  
70 2. Gesetzliche Fixierung der Berichtspflichten der Bun-  
71 desregierung mit folgenden Elementen:

- 72  
73 • quartalsweise Berichterstattung  
74 • Angaben zu konkreten Rüstungsgütern und nicht  
75 lediglich zu Waffenkategorien  
76 • Aufnahme von Herstellungsgenehmigungen,  
77 Lizenzerteilungen und Reexporten in die Bericht-  
78 erstattung  
79 • Angaben über die im Berichtszeitraum tatsächlich  
80 erfolgten Rüstungslieferungen und tatsächlich er-  
81 folgten Abschlüsse von Rüstungsk Kooperationen und  
82 nicht nur zu den Genehmigungen  
83 • Statistik der im Bundessicherheitsrat und im übrigen  
84 Geschäftsgang der sonstigen Genehmigungs-  
85 behörden erfolgten Genehmigungen und Ableh-  
86 nungen  
87 • Angaben zu den auf Grund von Ausnahmetatbe-  
88 ständen entgegen den unter 1. genannten Kriteri-  
89 en erfolgten Genehmigungen im Verhältnis zu den  
90 auf Grund dieser Kriterien erfolgten Ablehnungen  
91 und ggf. Erklärungen für ein aus diesen Zahlen resul-  
92 tierendes, das Prinzip einer restriktiven Rüstungsex-  
93 portpolitik in Frage stellendes Missverhältnis

94  
95 1. Gesetzliche Fixierung einer Regelung, welche eine  
96 Auslagerung von Rüstungsproduktionen ins Aus-  
97 land zur Umgehung der strengen deutschen Export-  
98 richtlinien verhindert

99 2. Veröffentlichung alle abschließenden Entscheidun-  
100 gen des Bundessicherheitsrats in transparenter  
101 Form im Internet

102 3. Regelmäßige Post-Shipment-Berichte der Bundes-

## **Regeln für die Kontrolle der Ausfuhr von Militär- technologie und Militärgütern von 2008**

verstoßen, längst zur Ausnahme, die mit besonderen si-  
cherheitspolitischen Belangen Deutschlands zu begrün-  
dende Ausnahme dagegen in der Genehmigungspraxis  
zu Regel geworden.

**Verschärfung bisheriger Maßnahmen und zusätzliche  
Maßnahmen zur Umsetzung und Durchsetzung einer re-  
striktiven Rüstungsexportpolitik**

Ein **Rüstungsexportkontrollgesetz** sollte folgende in dem  
SPD-Positionspapier und darüber hinaus aus unserer Sicht  
erforderliche Verschärfungen und Präzisierungen enthal-  
ten:

1. Eine **verbindliche, mit zielgerichteten Sanktionierungen  
verbundene gesetzliche Normierung** der in dem Abschnitt  
**Allgemeine Prinzipien** der aktuellen Fassung der **Politi-  
schen Grundsätze** aufgeführten **Kriterien** sowie der **acht  
Kriterien des Gemeinsamen Standpunkts der EU**.

2. **Gesetzliche Fixierung der Berichtspflichten der Bundes-  
regierung** mit folgenden Elementen:

- quartalsweise Berichterstattung
- Angaben zu konkreten Rüstungsgütern und nicht le-  
diglich zu Waffenkategorien
- Aufnahme von Herstellungsgenehmigungen,  
Lizenzerteilungen und Reexporten in die Bericht-  
erstattung
- Angaben über die im Berichtszeitraum tatsächlich  
erfolgten Rüstungslieferungen und tatsächlich er-  
folgten Abschlüsse von Rüstungsk Kooperationen und  
nicht nur zu den Genehmigungen
- Statistik der im Bundessicherheitsrat und im übrigen  
Geschäftsgang der sonstigen Genehmigungs-  
behörden erfolgten Genehmigungen und Ableh-  
nungen
- Angaben zu den auf Grund von Ausnahmetatbe-  
ständen entgegen den unter 1. genannten Kriteri-  
en erfolgten Genehmigungen im Verhältnis zu den  
auf Grund dieser Kriterien erfolgten Ablehnungen  
und ggf. Erklärungen für ein aus diesen Zahlen resul-  
tierendes, das Prinzip einer restriktiven Rüstungsex-  
portpolitik in Frage stellendes Missverhältnis

3. Gesetzliche Fixierung einer Regelung, welche eine **Aus-  
lagerung von Rüstungsproduktionen ins Ausland zur Um-  
gehung der strengen deutschen Exportrichtlinien verhin-  
dert**

4. **Veröffentlichung alle abschließenden Entscheidungen  
des Bundessicherheitsrats in transparenter Form im Inter-  
net**

5. **Regelmäßige Post-Shipment-Berichte der Bundesregie-  
rung zur Sicherung der Endverbleibskontrolle von gelie-  
ferten Rüstungsgütern**

103 regierung zur Sicherung der Endverbleibskontrolle  
 104 von gelieferten Rüstungsgütern

105 4. Einführung einer Sonderberichtspflicht der Bundes-  
 106 regierung zu bereits erfolgten und noch nicht ge-  
 107 nehmigten, aber geplanten (z.B. durch Voranfra-  
 108 gen auf den Weg gebrachten) Rüstungslieferun-  
 109 gen und Rüstungskoperationen bei Bekanntwer-  
 110 den besonders schwerer Verstöße gegen Menschen-  
 111 rechte und das Kriegsvölkerrecht unter Einsatz von  
 112 Waffen deutscher Herkunft auf Verlangen eines  
 113 Drittels der Mitglieder des Bundestags

114 5. Regelmäßige Begrenzung der Laufzeit von Genehmi-  
 115 gungen von Rüstungslieferungen auf zwei Jahre,  
 116 Möglichkeit einer früheren Rücknahme oder Aus-  
 117 setzung von Genehmigungen bei nachträglichem  
 118 Bekanntwerden von Verstößen gegen Genehmi-  
 119 gungskriterien

120 6. Verlagerung der Verantwortung für die Genehmi-  
 121 gung von Rüstungsexporten vom Wirtschaftsminis-  
 122 terium auf das Auswärtige Amt

123 7. Verpflichtung der Bundesregierung zu einer kon-  
 124 kreten sicherheitspolitischen Begründung jeder  
 125 Genehmigung von Rüstungslieferungen und  
 126 Rüstungskoperation, die unter Berufung auf  
 127 Ausnahmetatbestände von den vorgegebenen  
 128 Kriterien abweicht.

129

130 Zusätzliche mittelfristige Maßnahmen zur Sicherung der  
 131 Einhaltung der Grundsätze und Kriterien für deutsche  
 132 Rüstungsexporte und Ziels der Reduzierung der der Rüs-  
 133 tungsexporte:

134 1. Unterzeichnung des ATT-Vertrags (UN-Vertrag über  
 135 den Waffenhandel) als verbindliches Kriterium für  
 136 Verträge mit Drittstaaten

137 2. Erhöhung von Zahl und Umfang der Post-  
 138 Shipment-Kontrollen, verbindlicher Ausschluss  
 139 von Ländern, welche diese Kontrollen ver- oder  
 140 behindern oder sonst gegen die Regeln der Trans-  
 141parenz des Endverbleibs gelieferter Rüstungsgüter  
 142 verstoßen und kein Offenlassen von Schlupflöchern  
 143 mit Hilfe des Terminus „grundsätzlich“ wie in der  
 144 aktuellen Fassung der „Politischen Grundsätze“

145 3. Senkung der „de Minimis“-Grenzen für Einsprüche  
 146 Deutschlands gegen Regelverletzungen des Ko-  
 147operationspartners bei übernationalen Rüstungs-  
 148 exportprojekten. Wahrnehmung des deutschen  
 149 Mitsprache- und ggf. Vetorechts gegen eine regel-  
 150 widrige Durchführung derartiger Projekte im Sinne  
 151 der Grundsätze der postulierten wertgebundenen  
 152 deutschen Rüstungsexportpolitik und nicht in der  
 153 Form einer reinen „salvatorischen Klausel“.

154 4. Start einer diplomatischen Initiative zu Verhandlungen  
 155 mit den wichtigsten Rüstungsproduzenten und  
 156 Rüstungsexportländern dieser Erde zu einer nume-  
 157rischen Reduzierung der Waffenproduktion und der

**6. Einführung einer Sonderberichtspflicht der Bundesregierung zu bereits erfolgten und noch nicht genehmigten, aber geplanten (z.B. durch Voranfragen auf den Weg gebrachten) Rüstungslieferungen und Rüstungskoperationen bei Bekanntwerden besonders schwerer Verstöße gegen Menschenrechte und das Kriegsvölkerrecht unter Einsatz von Waffen deutscher Herkunft auf Verlangen eines Drittels der Mitglieder des Bundestags**

**7. Regelmäßige Begrenzung der Laufzeit von Genehmigungen von Rüstungslieferungen auf zwei Jahre, Möglichkeit einer früheren Rücknahme oder Aussetzung von Genehmigungen bei nachträglichem Bekanntwerden von Verstößen gegen Genehmigungskriterien**

**8. Verlagerung der Verantwortung für die Genehmigung von Rüstungsexporten vom Wirtschaftsministerium auf das Auswärtige Amt**

**9. Verpflichtung der Bundesregierung zu einer konkreten sicherheitspolitischen Begründung jeder Genehmigung von Rüstungslieferungen und Rüstungskoperation, die unter Berufung auf Ausnahmetatbestände von den vorgegebenen Kriterien abweicht.**

**Zusätzliche mittelfristige Maßnahmen zur Sicherung der Einhaltung der Grundsätze und Kriterien für deutsche Rüstungsexporte und Ziels der Reduzierung der der Rüstungsexporte:**

1. Unterzeichnung des ATT-Vertrags (UN-Vertrag über den Waffenhandel) als verbindliches Kriterium für Verträge mit Drittstaaten
2. Erhöhung von Zahl und Umfang der Post-Shipment-Kontrollen, verbindlicher Ausschluss von Ländern, welche diese Kontrollen ver- oder behindern oder sonst gegen die Regeln der Transparenz des Endverbleibs gelieferter Rüstungsgüter verstoßen und kein Offenlassen von Schlupflöchern mit Hilfe des Terminus „grundsätzlich“ wie in der aktuellen Fassung der „Politischen Grundsätze“
3. Senkung der „de Minimis“-Grenzen für Einsprüche Deutschlands gegen Regelverletzungen des Kooperationspartners bei übernationalen Rüstungsexportprojekten. Wahrnehmung des deutschen Mitsprache- und ggf. Vetorechts gegen eine regelwidrige Durchführung derartiger Projekte im Sinne der Grundsätze der postulierten wertgebundenen deutschen Rüstungsexportpolitik und nicht in der Form einer reinen „salvatorischen Klausel“.
4. Start einer diplomatischen Initiative zu Verhandlungen mit den wichtigsten Rüstungsproduzenten und Rüstungsexportländern dieser Erde zu einer numerischen Reduzierung der Waffenproduktion und der Rüstungsexporte auf allen Seiten um 10%.

**Stärkere Einbeziehung der europäischen Ebene:**

158 Rüstungsexporte auf allen Seiten um 10%.

159

160 **Stärkere Einbeziehung der europäischen Ebene:**

161

162 Die in diesem Antrag geforderten nationalen Maßnahmen  
163 reichen nicht aus und können ihre Ziele nicht errei-  
164 chen, wenn nicht zugleich politisch-institutionelle Grund-  
165 lagen für eine in der Praxis wirksame gemeinsame Rüs-  
166 tungsexportpolitik der EU geschaffen werden. Der **Ge-**  
167 **meinsame Standpunkt** vom 8.12.2008 ist zwar als Be-  
168 schluss des Europäischen Rates für die EU- Mitglieder  
169 rechtsverbindlich, enthält aber keinerlei Überprüfungs-  
170 und Sanktionsmöglichkeiten für Verletzungen der in ihm  
171 festgelegten Regeln und Kriterien für Rüstungsexporte  
172 und auch keine ausreichenden Informationspflichten ge-  
173 genüber den anderen Mitgliedstaaten und gegenüber EU-  
174 Organen. Zudem bilden die im Vertrag über die Arbeits-  
175 weise der EU (Art. 346(b)A-EUV) festgeschriebenen Sou-  
176 veränitätsrechte der Mitgliedsstaaten ein Hindernis, die-  
177 se im Hinblick auf eine einheitliche Anwendung des „Ge-  
178 meinsamen Standpunkt“ stärker in der Pflicht zu nehmen.  
179 Daher treten wir für folgende **Maßnahmen auf EU-Ebene**  
180 ein:

181

- 182 1. Verabschiedung einer gemeinsamen Rüstungsex-  
183 portstrategie durch den Europäischen Rat und das  
184 Europäische Parlament
- 185 2. Schaffung eines europäischen Rüstungsexportkon-  
186 trollregimes mit einem Überprüfungsorgan auf der  
187 Ebene der Kommission oder des EADs
- 188 3. Präzisierung zentraler Kriterien des „Gemeinsa-  
189 men Standpunkts“ und Stärkung seiner Rechtsver-  
190 bindlichkeit durch eine Neuformulierung als EU-  
191 Verordnung
- 192 4. Stärkung der europäischen Rüstungskoope-  
193 ration mit dem Ziel, diese von Exporten in Drittländer un-  
194 abhängig zu machen
- 195 5. Abschluss bindender Verträge zwischen den  
196 Mitgliedsstaaten zu gemeinsamen Rüstungsex-  
197 portstandards. Nutzung der deutsch-französi-  
198 schen Zusammenarbeit zu einem bilateralen Modellver-  
199 trag als ersten Schritt auf dem Weg zu gesamteuro-  
200 päischen Standards. Sollten die Verhandlungen für  
201 einen solchen Modellvertrag scheitern oder stocken  
202 sind europäische Vorhaben sowie gemeinsame  
203 Vorhaben mit anderen EU-Partnerstaaten prioritär  
204 zu behandeln, um die europäische Standardsetzung  
205 voranzutreiben.

206

207

208

209

210

211

212

Die in diesem Antrag geforderten nationalen Maßnah-  
men reichen nicht aus und können ihre Ziele nicht errei-  
chen, wenn nicht zugleich politisch-institutionelle Grund-  
lagen für eine in der Praxis wirksame gemeinsame Rüs-  
tungsexportpolitik der EU geschaffen werden. Der **Ge-**  
**meinsame Standpunkt** vom 8.12.2008 ist zwar als Be-  
schluss des Europäischen Rates für die EU- Mitglieder  
rechtsverbindlich, enthält aber keinerlei Überprüfungs-  
und Sanktionsmöglichkeiten für Verletzungen der in ihm  
festgelegten Regeln und Kriterien für Rüstungsexporte  
und auch keine ausreichenden Informationspflichten ge-  
genüber den anderen Mitgliedstaaten und gegenüber EU-  
Organen. Zudem bilden die im Vertrag über die Arbeits-  
weise der EU (Art. 346(b)A-EUV) festgeschriebenen Sou-  
veränitätsrechte der Mitgliedsstaaten ein Hindernis, die-  
se im Hinblick auf eine einheitliche Anwendung des „Ge-  
meinsamen Standpunkt“ stärker in der Pflicht zu nehmen.  
Daher treten wir für folgende **Maßnahmen auf EU-Ebene**  
ein:

1. **Verabschiedung einer gemeinsamen Rüstungsex-  
portstrategie durch den Europäischen Rat und das  
Europäische Parlament**
2. **Schaffung eines europäischen Rüstungsexportkon-  
trollregimes mit einem Überprüfungsorgan auf der  
Ebene der Kommission oder des EADs**
3. **Präzisierung zentraler Kriterien des „Gemeinsa-  
men Standpunkts“ und Stärkung seiner Rechtsver-  
bindlichkeit durch eine Neuformulierung als EU-  
Rüstungsexportverordnung**
4. **Stärkung der europäischen Rüstungskoope-  
ration mit dem Ziel, diese von Exporten in Drittländer un-  
abhängig zu machen**
5. **Abschluss bindender Verträge zwischen den  
Mitgliedsstaaten zu gemeinsamen Rüstungsex-  
portstandards. Nutzung der deutsch-französi-  
schen Zusammenarbeit zu einem bilateralen Modellver-  
trag als ersten Schritt auf dem Weg zu gesamteu-  
ropäischen Standards. Sollten die Verhandlungen  
für einen solchen Modellvertrag scheitern oder  
stocken, sind europäische Vorhaben sowie gemein-  
same Vorhaben mit anderen EU-Partnerstaaten  
prioritär zu behandeln, um die europäische Stan-  
dardsetzung voranzutreiben.**

**Begründung:**

Die vorstehenden Forderungen und Maßnahmen können  
der deutschen und europäischen Rüstungsexportpolitik  
eine deutlich höhere Schlüssigkeit und Glaubwürdigkeit  
verschaffen.

Ein auf der Grundlage der friedens- und sicherheitspoliti-  
schen Grundpositionen der Sozialdemokratie zu fordern-  
der Paradigmenwechsel in der deutschen und europäi-  
schen Rüstungsexportpolitik erscheint aber nur möglich,

213  
214  
215  
216  
217  
218  
219  
220  
221  
222  
223  
224  
225  
226  
227  
228  
229  
230  
231  
232  
233  
234  
235  
236  
237  
238  
239  
240  
241  
242  
243  
244  
245  
246  
247  
248  
249  
250  
251  
252  
253  
254  
255  
256  
257  
258  
259  
260  
261  
262  
263  
264  
265  
266  
267

wenn die mit dieser Politik verbundenen zentralen Dilemmata

- **Aufrechterhaltung systemischer Grundfähigkeiten der deutschen und europäischen Rüstungsindustrien als Grundlage einer ausreichenden Souveränität bei der Beschaffung und Unterhaltung der für den Verteidigungsauftrag erforderlichen Rüstungsgüter und Einrichtungen**
- **Schaffung einer ausreichenden Planungssicherheit für die betroffenen Unternehmen und ihre Beschäftigten**
- **Sicherung der Finanzierung von Rüstungsprojekten durch Garantie einer der Abnahme einer ausreichenden Stückzahl bzw. der Beteiligung mehrerer NATO- oder EU-Partner bei der Entwicklung und Abnahme des Endprodukts**
- **Europäisierung der Sicherheitspolitik, Stärkung des europäischen Pfeilers der NATO auch durch stärkere Rüstungskoopeation sowie eine bessere ökonomische In-Wert-Setzung der Aufwendungen der EU-Staaten für Rüstung für die gemeinsame Sicherheit**

nicht durch Aufrechterhaltung und Neueinführung von Ausnahmetatbeständen bei Rüstungslieferungen an und Rüstungskoooperationen mit im Sinne der oben angesprochenen Kriterien problematischen Ländern und ggf. auch nichtstaatlichen Geschäftspartnern sondern mit anderen Mitteln aufgelöst werden.

Wir begrüßen die zu zu diesem Punkt in der letzten Legislaturperiode von der SPD-Bundestagsfraktion gemachten Vorschläge, vor allem den Vorschlag **einer verpflichtenden Beteiligung aller Unternehmen, die Rüstungsgüter aus Deutschland exportieren wollen, an einem gemeinschaftlichen Risikoausfallfonds.**

Dieser aus unserer Sicht sehr zielführende Vorschlag sollte aber nicht nur „zur Diskussion gestellt“, sondern konsequent umgesetzt werden.

Weiter sollte – allerdings in einem breiteren Ansatz – die Vorgabe in Teil III,1 der **Politischen Grundsätze** zum Themenbereich **Rüstungsexporte in Drittländer**, nach der der Export von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern in diese Länder **„nicht zum Aufbau zusätzlicher, export-spezifischer Kapazitäten führen“** darf, genutzt werden.

Diese Vorgabe muss aus unserer Sicht aber nicht nur Rüstungsexporte in Drittstaaten, sondern auch für alle anderen Länder gelten. Wenn etwa die Erhaltung der „Kernkompetenzen“ des deutschen „Sonderschiffbaus“ und die Erhaltung der Arbeitsplätze in diesem Bereich von langfristigen Liefer- und Kooperationsbeziehungen z.B. mit einem vom Kriterium der Einhaltung der Menschenrechte her problematischen Partnerland wie der Türkei abhängig wird, ist das ebenso großes Problem, wie wenn dieses Partnerland Saudi-Arabien heißt.

268  
269  
270  
271  
272  
273  
274  
275  
276  
277  
278  
279  
280  
281  
282  
283  
284  
285  
286  
287  
288  
289  
290  
291  
292  
293  
294  
295  
296  
297  
298  
299  
300  
301  
302  
303  
304  
305  
306  
307  
308  
309  
310  
311  
312  
313  
314  
315  
316  
317  
318  
319  
320  
321  
322

Mittel- und langfristig kann dieses Dilemma nur durch Entwicklung und Ausbau von Programmen der **Rüstungskonversion** aufgelöst werden, mit denen Möglichkeiten geschaffen werden, die Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionskapazitäten von reinen Rüstungsfirmen, noch eher aber von Firmen mit militärischen und zivilen Produktparten, insbesondere aber die Qualifikationen von derzeit noch in der Rüstungsindustrie Beschäftigten in zivilen Bereichen anzuwenden. Eine Erfolgsgeschichte bildet in diesem Kontext die IT-Technologie mit den inzwischen kaum noch überschaubaren zivilen Anwendungsmöglichkeiten des ursprünglich für militärische Zwecke entwickelten Internet.

Letztlich können aber die hier beschriebenen Dilemmata nicht im Rahmen der Denk- und Handlungslogiken der Rüstungs- und Rüstungsexportpolitik aufgelöst werden. **Kriegswaffen – dies gilt in besonderer Weise für die Waffenarten und Rüstungsgüter, um die es in diesem Antrag und in der aktuellen Debatte um die Rüstungsexportpolitik geht** - sind von ihrem Wesen und intentional dafür bestimmt, in Kriegen, d.h. in Kriegsgebieten eingesetzt und in Gebieten, in denen bewaffnete Konflikte drohen, also in Spannungsgebieten beschafft und angehäuft zu werden. Dies gilt um so mehr, wenn es sich um Waffen handelt, die für in bestimmten Regionen typischen Formen der Kriegführung angewandt und damit gebraucht, aber nicht in diesen Regionen selbst, sondern in bestimmten Industrieländern hergestellt werden. Insofern können diese Arten von Waffen ihre immanente Bestimmung und ihr Ziel nur dann erreichen, wenn die Lieferländer die von ihnen selbst aufgestellten Grundsätze, Kriterien und Verfahrensregeln zur Verhinderung oder Beschränkung der Rüstungslieferungen in diese Zielregionen systematisch verletzen oder so weich formulieren, dass sie Lieferungen gerade auch in die sensibelsten und problematischsten Regionen – z.B. an die am Jemen-Krieg beteiligten Länder – zulassen.

Eine Teillösung für diese Problematik bestünde darin, die Lieferung von für den Einsatz in diesen Regionen typischen Waffen oder noch besser schon die Produktion solcher Waffen vollkommen zu verbieten. Dieser Logik folgt das Exportverbot für „kleine und leichte Waffen“ an Drittstaaten, das wir hier ausdrücklich unterstützen, aber nicht **„grundsätzlich“**, sondern als **„verbindliche Regel ohne jede Ausnahme“**.

Aber nur ein umfassender Politikansatz einer globalen Friedenspolitik und des konsequenten Eintretens für eine normenbasierte internationale Ordnung kann den Spielraum für gewaltsame Lösungen von politischen und anderen Streitfragen und damit die Anwendung von Gewaltmitteln und damit indirekt auch die Anreize für Rüstungsexporte verringern. Es muss aber das immer wieder

323  
324  
325  
326  
327  
328  
329  
330  
331  
332  
333  
334

neu in den Blick genommene Ziel deutscher und europäischer Rüstungsexportpolitik sein, durch belastbare Vorgaben für eine **restriktive Rüstungsexportpolitik** und deren konsequente Umsetzung bessere Rahmenbedingungen für eine solche globale Friedens- und Ordnungspolitik sowie für eine **erfolgreiche Abrüstungs- und Rüstungskontrollpolitik** zu schaffen.

Nur ein solcher Politikansatz kann dem **Eigengewicht der Waffen** die Perspektive einer Welt ohne Waffen oder wenigstens deutlich weniger Waffen und damit auch weniger Rüstungsexporten entgegensetzen.

### Antrag 48/II/2021

#### FA II - EU-Angelegenheiten

Der Landesparteitag möge beschließen:

Der Bundesparteitag möge beschließen:

#### Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in der gesamten EU durchsetzen!

1 Der Europäische Rat, das Europäische Parlament und die  
2 Europäische Kommission müssen sofort Maßnahmen gegen  
3 Ungarn und Polen ergreifen, die sich im Laufe ihrer EU-  
4 Mitgliedschaft mehr und mehr zu Autokratien wandeln,  
5 während demokratische Elemente schwinden. Zu diesen  
6 Maßnahmen muss der sofortige Stopp sämtlicher Förder-  
7 gelder an Ungarn und Polen im Rahmen des Rechtsstaats-  
8 mechanismus gehören. Außerdem muss die Aussetzung  
9 der Mitgliedsrechte – einschließlich der Stimmrechte –  
10 in einem gemeinsamen Artikel-7-Verfahren gegen beide  
11 Mitgliedstaaten ohne gegenseitige Veto-Möglichkeiten  
12 erfolgen. Daneben sind Vertragsverletzungsverfahren zu  
13 allen Missständen in den beiden Ländern vor dem Euro-  
14 päischen Gerichtshof (EuGH) anzustrengen sowie Ver-  
15 tragsänderungen zu prüfen, die ähnliche Entwicklungen  
16 in Zukunft verhindern.

17  
18 Ziel der Maßnahmen muss die Rückkehr Polens und Un-  
19 garns zu den europäischen Werten Demokratie, Einhal-  
20 tung der Menschenrechte, Pressefreiheit und Rechtsstaat-  
21 lichkeit sein. Hierzu gehört die Unabhängigkeit der Medi-  
22 en und der Justiz sowie die Integrität der Verwaltung ein-  
23 schließlich gegensätzlicher Personalentscheidungen der  
24 letzten Jahre. Begangenes Unrecht und Verbrechen wie  
25 beispielsweise politische Korruption müssen konsequent  
26 verfolgt werden. Die Sanktionen müssen aufrechterhal-  
27 ten werden, bis die Ziele erreicht sind.

28

#### 29 Begründung

30 Die Regierungen von Ungarn und Polen haben, seit sie  
31 2010 bzw. 2015 an die Macht gekommen sind, systema-  
32 tisch den Abbau zentraler demokratischer Strukturen in  
33 ihren Ländern vorangetrieben. So wurden etwa ehemals

#### Empfehlung der Antragskommission vertagt (Konsens)

#### LPT II/2021: vertagt LPT/I/2022 zur Erarbeitung einer Neu- fassung

#### Stellungnahme FA II EU-Angelegenheiten:

Auf dem LPT wurde beschlossen, diesen Antrag (48/II/2021) sowie zwei weitere Anträge (50/II/2021 der KDV TS sowie 49/II/2021 der Jusos LDK), die alle das Thema „Rechtsstaatlichkeit Polen/Ungarn“ behandeln, auf den jetzt kommenden LPT zu vertagen. Bis dahin sollten alle drei Anträge von einer Projektgruppe überarbeitet und zu einem Antrag zusammengefasst werden. Leider haben wir jedoch bisher noch keine Rückmeldung der anderen Antragsteller erhalten. Daher hat der FA Europa - auch angesichts der aktuellen Lage - dafür votiert, die drei Anträge (inkl. unseres eigenen) erneut zurückzustellen und erst beim zweiten LPT einen gemeinsamen überarbeiteten Antrag einzubringen.

34 kritische Medienanstalten auf Regierungskurs gebracht  
35 oder mundtot gemacht. Dies betrifft Funk und Fernse-  
36 hen der öffentlichen Hand, die sich unter dem Einfluss der  
37 neuen Machthaber zu Propagandamaschinerien gewan-  
38 delt haben. Private Zeitungsverlage und Medienhäuser  
39 wurden von Werbeaufträgen der Regierung ausgeschlos-  
40 sen oder von regierungstreuen Investoren übernommen.  
41 In Ungarn werben private Unternehmen heute kaum bei  
42 regierungskritischen Medienhäusern, weil sie fürchten,  
43 von Regierungsaufträgen ausgeschlossen oder anderwei-  
44 tig drangsaliert zu werden.

45

46 Insbesondere aber wurde die Unabhängigkeit des Justiz-  
47 systems ausgehöhlt. Unabhängiger Richter und Staats-  
48 anwälte wollte oder hat man sich mit einer Absenkung  
49 der Altersgrenze für die Pensionierung entledigt. Sie wur-  
50 den durch loyale Parteikader ersetzt. Dies wurde auf al-  
51 len möglichen Ebenen vollzogen von einfachen Kommu-  
52 nen bis hinauf zum Verfassungsgericht. Daneben ver-  
53 sucht man mit politisch gesteuerten Disziplinarverfahren  
54 unbequeme Richter auf Linie zu bringen oder aus dem  
55 Amt drängen.

56

57 Ebenso deutlich wurden die öffentlichen Verwaltungen  
58 mit loyalen Parteikadern durchdrungen. Die Regierungs-  
59 parteien Fidesz und PiS haben sich auf diese Weise selbst  
60 für den Fall einer Wahlniederlage tief im Staat verankert.  
61 In Ungarn konnte die Regierung unter Viktor Orbán dank  
62 einer 2/3-Mehrheit sogar die Verfassung ändern. Seit-  
63 dem fehlt die Selbstbezeichnung Republik. Stattdessen  
64 gibt es nun ein maßgeschneidertes Wahlrecht. Eine bis  
65 in die jüngste Vergangenheit unrealistische Abwahl der  
66 antidemokratischen Regierungen in Warschau und Buda-  
67 pest ließe wenig Raum für eine demokratisch gewähl-  
68 te Regierung. Angesichts dieser Entwicklungen sind alle  
69 Möglichkeiten seitens der EU und ihrer Mitgliedstaaten  
70 einzuschreiten zügig zu ergreifen, bevor das Beispiel Un-  
71 garn weiter Schule macht. Insbesondere soll ein Artikel-7-  
72 Verfahren, wie von manchen Europarechtlern vorgeschla-  
73 gen, gleichzeitig gegen beide Mitgliedstaaten Ungarn und  
74 Polen eröffnet werden. In der Folge würde im Europäi-  
75 schen Rat nur einmal abgestimmt werden. Zwar wäre  
76 Einstimmigkeit weiterhin erforderlich, nur wären Ungarn  
77 und Polen in dieser einzelnen Abstimmung nicht stimm-  
78 berechtigt, womit gegenseitiger Schutz durch Veto nicht  
79 mehr möglich wäre.

80

81

82



**Antrag 49/II/2021****Jusos LDK****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Rechtsstaatlichkeit in Europa konsequent verteidigen!**

1 Schon mal von den Kopenhagener-Kriterien gehört? 1993  
 2 hat der Europäische Rat in Kopenhagen Kriterien formu-  
 3 liert, die ein Land erfüllen muss, um Mitglied der Europäi-  
 4 schen Union (EU) zu werden. Darunter fällt auch dieses  
 5 Kriterium: "Institutionelle Stabilität als Garantie für de-  
 6 mokratische und rechtsstaatliche Ordnung, Wahrung der  
 7 Menschenrechte sowie Achtung und Schutz von Minder-  
 8 heiten". Zusätzlich sind sie auch als Grundwerte der Union  
 9 in Artikel 2 des EU-Vertrags aufgelistet. Rechtsstaatlich-  
 10 keit und die Wahrung von Menschenrechten sollten also  
 11 selbstverständlich sein in der EU. Leider ist das nicht der  
 12 Fall und wir sehen seit Jahren, wie in einigen EU-Ländern  
 13 der Rechtsstaat systematisch angegriffen wird. Angriffe  
 14 auf die Medienfreiheit in Ungarn, Einflussnahme auf die  
 15 Justiz und LGBTQ-freie Zonen in Polen, Pushbacks von Ge-  
 16 flüchteten an den EU-Außengrenzen in Griechenland oder  
 17 Angriffe auf Journalist\*innen auf Malta und in der Slowa-  
 18 kei - das sind nur einige Beispiele dafür, wie schlecht es in  
 19 der EU um den Rechtsstaat steht.

20  
 21 Die Rechtsstaatlichkeit, verankert in Artikel 2 des Vertrags  
 22 über die Europäische Union, ist ein Grundprinzip der Uni-  
 23 on und maßgebend für den Schutz der EU Grundwerte.  
 24 Besonders der Schutz von Grundrechten und Demokratie  
 25 ist hier zentral. Für die Funktionsweise der Europäischen  
 26 Union ist die Rechtsstaatlichkeit also ein entscheidender  
 27 Faktor. Rechtsstaatlichkeit beruht auf einem wirksamen  
 28 Rechtsschutz, der nur von einer unabhängigen, hochwer-  
 29 tigen und effizienten Justiz gewährleistet werden kann.  
 30 Denn die EU ist mehr als nur ein gemeinsamer Binnen-  
 31 und Arbeitsmarkt. Sowohl die Beitrittskriterien als auch  
 32 die EU-Verträge, die für alle Mitgliedsstaaten gelten, ma-  
 33 chen klar, dass die EU eine Wertegemeinschaft ist. Die ge-  
 34 meinsamen Grundwerte ermöglichen es erst, dass die Zu-  
 35 sammenarbeit in allen politischen und wirtschaftlichen  
 36 Bereichen funktioniert.

37  
 38 Und was tut die EU gegen eine Aushöhlung dieses Prin-  
 39 zips? Laut dem EU-Recht gab es bisher zwei Möglich-  
 40 keiten, um gegen Angriffe auf den Rechtsstaat vorzu-  
 41 gehen. Zum einen, steht der EU das sogenannte Arti-  
 42 kel 7-Verfahren zur Verfügung. Es umfasst zwei Mecha-  
 43 nismen: Präventionsmaßnahmen im Falle einer eindeu-  
 44 tigen Gefahr einer schwerwiegenden Verletzung der EU-  
 45 Werte, und Sanktionen, wenn eine solche Verletzung be-  
 46 reits stattgefunden hat. Die möglichen Sanktionen gegen  
 47 den betroffenen Mitgliedstaat sind in den EU-Verträgen  
 48 nicht klar definiert, aber eine mögliche Sanktion besteht  
 49 darin, dass der betroffene Staat seine Stimmrechte im Eu-

**Empfehlung der Antragskommission  
vertagt (Konsens)****LPT II/2021: vertagt LPT/I/2022 zur Erarbeitung einer Neu-  
fassung****Stellungnahme FA II EU-Angelegenheiten:**

Auf dem LPT wurde beschlossen, diesen Antrag (48/II/2021) sowie zwei weitere Anträge (50/II/2021 der KDV TS sowie 49/II/2021 der Jusos LDK), die alle das Thema „Rechtsstaatlichkeit Polen/Ungarn“ behandeln, auf den jetzt kommenden LPT zu vertagen. Bis dahin sollten alle drei Anträge von einer Projektgruppe überarbeitet und zu einem Antrag zusammengefasst werden. Leider haben wir jedoch bisher noch keine Rückmeldung der anderen Antragsteller erhalten. Daher hat der FA Europa - auch angesichts der aktuellen Lage - dafür votiert, die drei Anträge (inkl. unseres eigenen) erneut zurückzustellen und erst beim zweiten LPT einen gemeinsamen überarbeiteten Antrag einzubringen.

50 ropäischen Rat verliert. Es gibt allerdings einen Haken:  
51 um die Verletzung der Rechtsstaatlichkeit oder anderer  
52 EU-Grundwerte festzustellen, braucht es eine einstimmige  
53 Entscheidung der Staats- und Regierungschefs im Euro-  
54 ropäischen Rat.

55

56 Seit vielen Jahren gibt es nicht nur einen Regierungschef  
57 in der EU, der es mit der Demokratie und dem Rechts-  
58 staat nicht so eng sieht. Somit ist dieses Instrument nutz-  
59 los geworden, da sich nationalkonservative Regierungen  
60 gegenseitig decken und eine Sanktionierung unmöglich  
61 machen. Zum anderen, kann die Europäische Kommission  
62 im sogenannten Vertragsverletzungsverfahren den Euro-  
63 päischen Gerichtshof beauftragen, zu überprüfen, ob ein-  
64 zelne Mitgliedsstaaten das EU-Recht nicht umsetzen. Der  
65 Gerichtshof kann die Länder dann zu Geldstrafen verurtei-  
66 len. So geschehen ist das im Fall von Polen, wo mit einem  
67 umstrittenen Justizgesetz die Unabhängigkeit von Rich-  
68 ter\*innen eingeschränkt wurde. Am 8. September hat die  
69 Kommission nun beim Gerichtshof beantragt, Strafen ge-  
70 gen Polen zu verhängen. Das hat alles sehr lange gedau-  
71 ert und es ist erschreckend, wie wenig Einfluss das Euro-  
72 päische Parlament, die einzige direkt demokratisch legiti-  
73 mierte Institution in der EU, auf den Schutz der Rechts-  
74 staatlichkeit hat. Die S&D-Fraktion, also die Sozialist\*in-  
75 nen und Sozialdemokrat\*innen im Europaparlament, ha-  
76 ben deshalb bereits im Januar 2020 gefordert, dass im zu-  
77 künftigen Haushalt der EU die Auszahlung von Geldern an  
78 die Einhaltung rechtsstaatlicher Prinzipien geknüpft sein  
79 soll.

80

81 Dieser Rechtsstaatsmechanismus ist am 1. Januar 2021 in  
82 Kraft getreten. Und wieso wurden noch keine Sanktio-  
83 nen verhängt? Das liegt daran, dass die Kommission für  
84 die Umsetzung des Mechanismus verantwortlich ist: als  
85 "Hüterin der EU-Verträge" ist es ihre Aufgabe, Verletzun-  
86 gen der Rechtsstaatlichkeit in den Mitgliedsstaaten fest-  
87 zustellen, deren Regierungen zu warnen und anschlie-  
88 ßend die Kürzung von EU-Geldern zu veranlassen. Das  
89 passiert allerdings, 10 Monate nach Inkrafttreten des Me-  
90 chanismus, immer noch nicht, weil die Kommission war-  
91 ten will, bis der EuGH den Mechanismus für rechtmäßig  
92 erklärt. Und das, obwohl dieser Mechanismus von den ge-  
93 setzgebenden Institutionen der EU beschlossen wurde.

94

95 Kurz gesagt: es passiert immernoch nichts. Das Europäi-  
96 sche Parlament hat deshalb im Juli mehrheitlich beschlos-  
97 sen, dass eine Klage wegen Untätigkeit gegen die Kom-  
98 mission in die Wege geleitet wird. Und JETZT? Immer noch  
99 ist Warten angesagt, bis die Kommission endlich handelt.  
100 Wir brauchen jetzt keine Rechtsstaatsmonitorings oder  
101 alarmierte Reden mehr. Viele Menschen in der EU oder  
102 an den Außengrenzen der EU, sind dringend darauf ange-  
103 wiesen, dass der Rechtsstaat sie vor Willkür und Angriffen  
104 schützt.

105

106 Die Kommission ist die Hüterin der Verträge und muss da-  
107 her konsequent Handeln und diese durchsetzen. Inkon-  
108 sequentes Auftreten führt zu Missbrauch von Grauzonen  
109 und Schaffung von Präzedenzfällen, die zu Nachahmun-  
110 gen animieren können - siehe das Auftreten Ungarns und  
111 Polens. Jegliche Verstöße gegen Rechtsstaatlichkeit inner-  
112 halb der Europäischen Union müssen zielgerichtet geahn-  
113 det werden, um eine Untergrabung dessen zu vermeiden.  
114 Es ist nicht hinnehmbar, dass Regierungen bestimmter  
115 Länder immer wieder die Grenzen des Machbaren austes-  
116 ten, keinerlei Sanktionen fürchten müssen und die EU als  
117 reine geldgebende Institution sehen, anstatt einer Wer-  
118 tegemeinschaft. Die Kommission setzt mit ihrer Hinhal-  
119 tetaktik nicht nur das Leben unzähliger Menschen aufs  
120 Spiel, sie delegitimiert sich mit ihrer aktuellen Haltung  
121 auch als "Hüterin der Verträge". Die Bezeichnung als Wer-  
122 tegemeinschaft darf keine Worthülse bleiben, es muss  
123 aktiv daran gearbeitet werden diese wichtige Errungen-  
124 schaft zu schützen.

125

- 126 • Konsequenzen müssen sich deshalb zum einen  
127 nicht nur in Worten und Abmahnungen zeigen, son-  
128 dern auch in Taten widerspiegeln: dabei müssen  
129 Regierungen, die Vertragsverletzungen wissentlich  
130 eingehen, schlussendlich die Auswirkungen ihres  
131 Handelns spüren und mit Sanktionen belegt wer-  
132 den. Wichtig ist, dass Sanktionen sich nicht auf Ge-  
133 sellschaftliche Projekte und deren Förderung aus-  
134 wirken, wie beispielsweise das Erasmus Programm  
135 oder viele weitere Orte, an denen die europäische  
136 Gemeinschaft zusammenwächst und gerade auch  
137 junge Menschen die EU leben. Dies wäre gesell-  
138 schaftsschädigend und nicht zielführend.
- 139 • Die Änderung der EU-Verträge wäre ein bedeuten-  
140 der Schritt, denn die letzte Vertragsänderung ist be-  
141 reits 14 Jahre her. Die Sackgasse, in der sich die EU  
142 im Bereich der Rechtsstaatlichkeit befindet, macht  
143 aber deutlich, wie dringend wir diesen Schritt, mit  
144 neuen Sanktionsmechanismen brauchen. Dies kann  
145 auch in Form einer Beschneidung des Kohäsions-  
146 fonds (wichtiger EU-Fonds zum Ausgleich der wirt-  
147 schaftlichen und sozialen Ungleichheit) oder Agrar-  
148 fonds stattfinden, also Mitteln, mit denen sich be-  
149 nannte Regierungen viel Gunst auf Kosten der Euro-  
150 päischen Gemeinschaft erwirtschaften.
- 151 • Eine Änderung der EU-Verträge muss enthalten,  
152 dass dem Europäischen Parlament, als einziger di-  
153 rekt demokratisch legitimierter Institution, die not-  
154 wendigen Rechte und Befugnisse - wie u. a. das  
155 Initiativrecht eingeräumt werden, um im Vorge-  
156 hen gegen Rechtsstaatsverstöße eigenständig Vor-  
157 aussetzungen formulieren zu können, die vorse-  
158 hen wann die Kommission einschreiten muss. Ne-  
159 ben der Kommission soll auch das Parlament be-

160 schließen können, dass gegen einzelne Mitglieds-  
161 staaten Maßnahmen zum Schutz des Haushalts der  
162 Union nach dem Rechtsstaatsmechanismus ergrif-  
163 fen werden können. Die Vertreter\*innen der EU-  
164 Bürger\*innen sollten auch als Hüter\*innen der EU-  
165 Verträge handeln können!

- 166 • Das Einstimmigkeitsprinzip soll bei der Feststellung  
167 schwerwiegender und anhaltender Verletzung der  
168 Grundwerte der Union (Art.7-Verfahren) keine An-  
169 wendung mehr finden und durch das Prinzip der  
170 doppelten Mehrheit oder durch ähnliche Konzep-  
171 te, die eine Sperrminorität autoritärer Demokratien  
172 verhindern, ausgetauscht werden.
- 173 • Außerdem sollen zivilgesellschaftliche Organisatio-  
174 nen ein Verbandsklagerecht erhalten, um die Kom-  
175 mission oder das Parlament auf Untätigkeit zu ver-  
176 klagen, falls der Rechtsstaatsmechanismus nicht  
177 konsequent angewendet wird.
- 178 • Die Bundesregierung soll, wenn sie von Missstän-  
179 den betreffend die Rechtsstaatlichkeit in einzel-  
180 nen Mitgliedstaaten erfährt, die gegen das Uni-  
181 onsrecht verstoßen könnten, selbstständig ein Ver-  
182 tragsverletzungsverfahren einleiten, wenn abseh-  
183 bar ist, dass die Kommission ein solches nicht an-  
184 strebt.
- 185 • Deutschland und die EU sollen vermehrt mit Geld-  
186 mitteln zivilgesellschaftliche Organisationen unter-  
187 stützen, die sich gegen rechtsautoritäre Regime in-  
188 nerhalb der Union stellen.
- 189 • Bis zur Änderung der EU-Verträge fordern wir von  
190 den sozialistischen und sozialdemokratischen Mit-  
191 gliedern in den europäischen Institutionen, insbe-  
192 sondere von den Staats- und Regierungschefs im Eu-  
193 ropäischen Rat, sich stärker für die Einhaltung der  
194 Rechtsstaatlichkeit einzusetzen und in den Institu-  
195 tionen den politischen Druck zu erhöhen. Darüber  
196 hinaus setzen wir uns dafür ein, dass alle Mitglieds-  
197 parteien der Sozialdemokratischen Partei Europas  
198 (SPE/PES) sich für die Wahrung der Rechtsstaatlich-  
199 keit in ihren Mitgliedsstaaten und der gesamten  
200 EU einsetzen. Denn auch in unserer Parteienfami-  
201 lie gibt es an einigen Stellen noch entsprechenden  
202 Nachholbedarf.

203

204 Deutschland ist ein bedeutender Akteur innerhalb der EU  
205 und muss auch als ein solcher konsequent mit ihren Part-  
206 ner\*innen handeln. Die nächste Bundesregierung muss  
207 auf ein zielgerichtetes Handeln der Kommission einwir-  
208 ken und Teil der Lösung sein!

**Antrag 50/II/2021****KDV Tempelhof-Schöneberg****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Rechtsstaatlichkeit in Europa konsequent verteidigen!**

1 Die Kommission ist die Hüterin der Verträge und muss da-  
 2 her konsequent Handeln und diese durchsetzen. Inkon-  
 3 sequentes Auftreten führt zu Missbrauch von Grauzonen  
 4 und Schaffung von Präzedenzfällen, die zu Nachahmun-  
 5 gen animieren können - siehe das Auftreten Ungarns und  
 6 Polens. Jegliche Verstöße gegen Rechtsstaatlichkeit inner-  
 7 halb der Europäischen Union müssen zielgerichtet geahn-  
 8 det werden, um eine Untergrabung dessen zu vermeiden.  
 9 Es ist nicht hinnehmbar, dass Regierungen bestimmter  
 10 Länder immer wieder die Grenzen des Machbaren austes-  
 11 ten, keinerlei Sanktionen fürchten müssen und die EU als  
 12 reine geldgebende Institution sehen, anstatt einer Wert-  
 13 tegemeinschaft. Die Kommission setzt mit ihrer Hinhal-  
 14 tetaktik nicht nur das Leben unzähliger Menschen aufs  
 15 Spiel, sie delegitimiert sich mit ihrer aktuellen Haltung  
 16 auch als "Hüterin der Verträge". Die Bezeichnung als Wert-  
 17 tegemeinschaft darf keine Worthülse bleiben, es muss  
 18 aktiv daran gearbeitet werden diese wichtige Errungen-  
 19 schaft zu schützen.

20

- 21 • Konsequenzen müssen sich deshalb zum einen  
 22 nicht nur in Worten und Abmahnungen zeigen, son-  
 23 dern auch in Taten widerspiegeln: dabei müssen  
 24 Regierungen, die Vertragsverletzungen wissentlich  
 25 eingehen, schlussendlich die Auswirkungen ihres  
 26 Handelns spüren und mit Sanktionen belegt wer-  
 27 den. Wichtig ist, dass Sanktionen sich nicht auf Ge-  
 28 sellschaftliche Projekte und deren Förderung aus-  
 29 wirken, wie beispielsweise das Erasmus Programm  
 30 oder viele weitere Orte, an denen die europäische  
 31 Gemeinschaft zusammenwächst und gerade auch  
 32 junge Menschen die EU leben. Dies wäre Gesell-  
 33 schaftsschädigend und nicht zielführend.
- 34 • Die Änderung der EU-Verträge wäre ein bedeuten-  
 35 der Schritt, denn die letzte Vertragsänderung ist be-  
 36 reits 14 Jahre her. Die Sackgasse, in der sich die EU im  
 37 Bereich der Rechtsstaatlichkeit befindet, macht aber  
 38 deutlich, wie dringend wir diesen Schritt, mit neuen  
 39 Sanktionsmechanismen brauchen.

40

41 Dies kann auch in Form einer Beschneidung des Kohä-  
 42 sionsfonds (wichtiger EU-Fonds zum Ausgleich der wirt-  
 43 schaftlichen und sozialen Ungleichheit) oder Agrarfonds  
 44 stattfinden, also Mitteln, mit denen sich benannte Regie-  
 45 rungen viel Gunst auf Kosten der Europäischen Gemein-  
 46 schaft erwirtschaften.

47

- 48 • Dringend erforderlich ist eine Änderung der EU-  
 49 Verträge. Eine solche Änderung muss enthalten,

**Empfehlung der Antragskommission****vertagt (Konsens)****LPT II/2021: vertagt LPT/I/2022 zur Erarbeitung einer Neu-  
fassung****Stellungnahme FA II EU-Angelegenheiten:**

Auf dem LPT wurde beschlossen, diesen Antrag (48/II/2021) sowie zwei weitere Anträge (50/II/2021 der KDV TS sowie 49/II/2021 der Jusos LDK), die alle das Thema „Rechtsstaatlichkeit Polen/Ungarn“ behandeln, auf den jetzt kommenden LPT zu vertagen. Bis dahin sollten alle drei Anträge von einer Projektgruppe überarbeitet und zu einem Antrag zusammengefasst werden. Leider haben wir jedoch bisher noch keine Rückmeldung der anderen Antragsteller erhalten. Daher hat der FA Europa - auch angesichts der aktuellen Lage - dafür votiert, die drei Anträge (inkl. unseres eigenen) erneut zurückzustellen und erst beim zweiten LPT einen gemeinsamen überarbeiteten Antrag einzubringen.

50 dass dem Europäischen Parlament, als einziger di-  
51 rekt demokratisch legitimierter Institution, die not-  
52 wendigen Rechte und Befugnisse - wie u. a. das  
53 Initiativrecht - eingeräumt werden, um im Vorge-  
54 hen gegen Rechtsstaatsverstöße eigenständig Vor-  
55 aussetzungen formulieren zu können, die vorsehen  
56 wann die Kommission einschreiten muss. Die Ver-  
57 treter\*innen der EUBürger\* innen sollten auch als  
58 Hüter\*innen der EU-Verträge handeln können!

59 • Eine solche Änderung muss auch enthalten, dass  
60 das Einstimmigkeitsprinzip keine Anwendung mehr  
61 findet und durch das Prinzip der doppelten Mehr-  
62 heit oder durch ähnliche Konzepte ausgetauscht  
63 wird.

64 • Bis zur Änderung der EU-Verträge fordern wir von  
65 den sozialistischen und sozialdemokratischen Mit-  
66 gliedern in den europäischen Institutionen, insbe-  
67 sondere von den Staats- und Regierungschefs im Eu-  
68 ropäischen Rat, sich stärker für die Einhaltung der  
69 Rechtsstaatlichkeit einzusetzen und in den Institu-  
70 tionen den politischen Druck zu erhöhen. Darüber  
71 hinaus setzen wir uns dafür ein, dass alle Mitglieds-  
72 parteien der Sozialdemokratischen Partei Europas  
73 (SPE/PES) sich für die Wahrung der Rechtsstaatlich-  
74 keit in ihren Mitgliedsstaaten und der gesamten  
75 EU einsetzen. Denn auch in unserer Parteienfami-  
76 lie gibt es an einigen Stellen noch entsprechenden  
77 Nachholbedarf.

78  
79 Deutschland ist ein bedeutender Akteur innerhalb der EU  
80 und muss auch als ein solcher konsequent mit ihren Part-  
81 ner\*innen handeln. Die nächste Bundesregierung muss  
82 auf ein zielgerichtetes Handeln der Kommission einwir-  
83 ken und Teil der Lösung sein!

84

#### 85 **Begründung**

86 Schon mal von den Kopenhagener-Kriterien gehört? 1993  
87 hat der Europäische Rat in Kopenhagen Kriterien formu-  
88 liert, die ein Land erfüllen muss, um Mitglied der Europäi-  
89 schen Union (EU) zu werden. Darunter fällt auch dieses  
90 Kriterium: "Institutionelle Stabilität als Garantie für de-  
91 mokratische und rechtsstaatliche Ordnung, Wahrung der  
92 Menschenrechte sowie Achtung und Schutz von Minder-  
93 heiten". Zusätzlich sind sie auch als Grundwerte der Uni-  
94 on in Artikel 2 des EUVertrags aufgelistet. Rechtsstaatlich-  
95 keit und die Wahrung von Menschenrechten sollten also  
96 selbstverständlich sein in der EU. Leider ist das nicht der  
97 Fall und wir sehen seit Jahren, wie in einigen EU-Ländern  
98 der Rechtsstaat systematisch angegriffen wird. Angriffe  
99 auf die Medienfreiheit in Ungarn, Einflussnahme auf die  
100 Justiz und LGBTIQ-freie Zonen in Polen, Pushbacks von Ge-  
101 flüchteten an den EU-Außengrenzen in Griechenland oder  
102 Angriffe auf Journalist\*innen auf Malta und in der Slowa-  
103 kei - das sind nur einige Beispiele dafür, wie schlecht es in  
104 der EU um den Rechtsstaat steht.

105

106 Die Rechtsstaatlichkeit, verankert in Artikel 2 des Vertrags  
107 über die Europäische Union, ist ein Grundprinzip der Uni-  
108 on und maßgebend für den Schutz der EU Grundwerte.  
109 Besonders der Schutz von Grundrechten und Demokratie  
110 ist hier zentral. Für die Funktionsweise der Europäischen  
111 Union ist die Rechtsstaatlichkeit also ein entscheidender  
112 Faktor. Rechtsstaatlichkeit beruht auf einem wirksamen  
113 Rechtsschutz, der nur von einer unabhängigen, hochwer-  
114 tigen und effizienten Justiz gewährleistet werden kann.  
115 Denn die EU ist mehr als nur ein gemeinsamer Binnen-  
116 und Arbeitsmarkt. Sowohl die Beitrittskriterien als auch  
117 die EU-Verträge, die für alle Mitgliedsstaaten gelten, ma-  
118 chen klar, dass die EU eine Wertegemeinschaft ist. Die ge-  
119 meinsamen Grundwerte ermöglichen es erst, dass die Zu-  
120 sammenarbeit in allen politischen und wirtschaftlichen  
121 Bereichen funktioniert.

122

123 Und was tut die EU gegen eine Aushöhlung dieses Prin-  
124 zips? Laut dem EU-Recht gab es bisher zwei Möglich-  
125 keiten, um gegen Angriffe auf den Rechtsstaat vorzuge-  
126 hen. Zum einen, steht der EU das sogenannte Artikel 7-  
127 Verfahren zur Verfügung. Es umfasst zwei Mechanismen:  
128 Präventionsmaßnahmen im Falle einer eindeutigen Ge-  
129 fahr einer schwerwiegenden Verletzung der EU-Werte,  
130 und Sanktionen, wenn eine solche Verletzung bereits  
131 stattgefunden hat. Die möglichen Sanktionen gegen den  
132 betroffenen Mitgliedstaat sind in den EU-Verträgen nicht  
133 klar definiert, aber eine mögliche Sanktion besteht dar-  
134 in, dass der betroffene Staat seine Stimmrechte im Euro-  
135 päischen Rat verliert. Es gibt allerdings einen Haken: um  
136 die Verletzung der Rechtsstaatlichkeit oder anderer EU-  
137 Grundwerte festzustellen, braucht es eine einstimmige  
138 Entscheidung der Staats- und Regierungschefs im Euro-  
139 päischen Rat.

140

141 Seit vielen Jahren gibt es nicht nur einen Regierungschef  
142 in der EU, der es mit der Demokratie und dem Rechts-  
143 staat nicht so eng sieht. Somit ist dieses Instrument nutz-  
144 los geworden, da sich nationalkonservative Regierungen  
145 gegenseitig decken und eine Sanktionierung unmöglich  
146 machen. Zum anderen, kann die Europäische Kommission  
147 im sogenannten Vertragsverletzungsverfahren den Euro-  
148 päischen Gerichtshof beauftragen, zu überprüfen, ob ein-  
149 zelne Mitgliedsstaaten das EU-Recht nicht umsetzen. Der  
150 Gerichtshof kann die Länder dann zu Geldstrafen verurtei-  
151 len. So geschehen ist das im Fall von Polen, wo mit einem  
152 umstrittenen Justizgesetz die Unabhängigkeit von Rich-  
153 ter\*innen eingeschränkt wurde. Am 8. September hat die  
154 Kommission nun beim Gerichtshof beantragt, Strafen ge-  
155 gen Polen zu verhängen. Das hat alles sehr lange gedau-  
156 ert und es ist erschreckend, wie wenig Einfluss das Euro-  
157 päische Parlament, die einzige direkt demokratisch legi-  
158 timierte Institution in der EU, auf den Schutz der Rechts-  
159 staatlichkeit hat. Die S&D-Fraktion, also die Sozialist\*in-

160 nen und Sozialdemokrat\*innen im Europaparlament, ha-  
 161 ben deshalb bereits im Januar 2020 gefordert, dass im zu-  
 162 künftigen Haushalt der EU die Auszahlung von Geldern an  
 163 die Einhaltung rechtsstaatlicher Prinzipien geknüpft sein  
 164 soll.

165

166 Dieser Rechtsstaatsmechanismus ist am 1. Januar 2021 in  
 167 Kraft getreten. Und wieso wurden noch keine Sanktio-  
 168 nen verhängt? Das liegt daran, dass die Kommission für  
 169 die Umsetzung des Mechanismus verantwortlich ist: als  
 170 "Hüterin der EU-Verträge" ist es ihre Aufgabe, Verletzun-  
 171 gen der Rechtsstaatlichkeit in den Mitgliedsstaaten fest-  
 172 zustellen, deren Regierungen zu verwarnen und anschlie-  
 173 ßend die Kürzung von EU-Geldern zu veranlassen. Das  
 174 passiert allerdings, 10 Monate nach Inkrafttreten des Me-  
 175 chanismus, immer noch nicht, weil die Kommission war-  
 176 ten will, bis der EuGH den Mechanismus für rechtmäßig  
 177 erklärt. Und das, obwohl dieser Mechanismus von den ge-  
 178 setzgebenden Institutionen der EU beschlossen wurde.

179

180 Kurz gesagt: es passiert immer noch nichts. Das Europäi-  
 181 sche Parlament hat deshalb im Juli mehrheitlich beschlos-  
 182 sen, dass eine Klage wegen Untätigkeit gegen die Kom-  
 183 mission in die Wege geleitet wird. Und JETZT? Immer noch  
 184 ist Warten angesagt, bis die Kommission endlich handelt.  
 185 Wir brauchen jetzt keine Rechtsstaatsmonitorings oder  
 186 alarmierte Reden mehr. Viele Menschen in der EU oder  
 187 an den Außengrenzen der EU, sind dringend darauf ange-  
 188 wiesen, dass der Rechtsstaat sie vor Willkür und Angriffen  
 189 schützt.

#### **Antrag 74/I/2022**

**Abt. 06/10 Dahlem (Steglitz-Zehlendorf)**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

#### **Festung Europa**

- 1 1. Schaffung sicherer Fluchtwege und legaler Einreisemög-  
 2 lichkeiten
- 3 2. Unbürokratische und schnelle Aufnahme aller schutz-  
 4 suchenden Menschen, egal aus welcher Krise sie flüchten,  
 5 egal welche Staatsangehörigkeit sie haben!
- 6 3. Die Auflösung von Frontex, zur Schaffung einer de-  
 7 mokratischen Organisation, um menschengerechte Siche-  
 8 rung der EU-Außengrenzen zu gewährleisten"
- 9 4. Ein Ende der rechtswidrigen Pushbacks!
- 10 5. Ende der Lager an Europas Grenzen und Aufnahme  
 11 der dort in unmenschlichen Bedingungen lebenden Men-  
 12 schen!
- 13 6. Möglichkeit zur freien Wahl des Wohnortes und Zugang  
 14 zum Arbeitsmarkt!
- 15 7. Gleichberechtigung und gleiche Behandlung aller Men-  
 16 schen auf der Flucht!

#### **Empfehlung der Antragskommission**

**Überweisen an: Rücküberweisung an Antragsteller (Kon-  
 sens)**



17 8. Schaffung weiterer freier Häfen, also von Städten, die  
18 bereit sind Flüchtlinge aufzunehmen, insbesondere die  
19 Anerkennung solcher Verfahren durch das Bundesinnen-  
20 ministerium. Diese Verfahren dürfen nicht länger blo-  
21 ckiert werden.

22 9.Langfristig fordern wir Schaffung sicherer Fluchtwege  
23 und legaler Einreisemöglichkeiten für alle Menschen auf  
24 der Flucht sowie die unbürokratische und schnelle Auf-  
25 nahme aller schutzsuchenden Menschen, egal aus wel-  
26 cher Krise sie flüchten!

27

28

### 29 **Begründung**

30 Was passiert an Europas Grenzen ?

31 In der Ukraine herrscht Krieg. Laut der Internationalen Or-  
32 ganisation für Migration sind über 2 Millionen Menschen  
33 auf der Flucht aus der Ukraine und auf der Suche nach Si-  
34 cherheit. In ganz Europa antworten Politiker\*innen und  
35 Zivilgesellschaft mit großer Solidarität. Seit Jahren han-  
36 deln die europäischen Nationalstaaten das erste Mal ein-  
37 stimmig in Migrationsfragen und zeigen große und unbü-  
38 rokratische Aufnahmebereitschaft. Es passiert genau das,  
39 was passieren muss: Schnell und ohne große Hürden wird  
40 alles dafür getan, Menschen, die vor Krieg und Verfolgung  
41 fliehen, in Sicherheit zu bringen. Es zeigt : ALLES IST MÖG-  
42 LICH, wenn der politische Wille da ist !

43

44 Aber der ist nicht für alle da. - Er gilt nicht für alle  
45 Menschen, die aus der Ukraine fliehen, denn Schwarze  
46 Menschen, Menschen of Colour und andere marginali-  
47 sierte Gruppen werden am Grenzübertritt gehindert. Er  
48 gilt nicht denjenigen, die aus anderen Ländern fliehen.  
49 Seit Jahrzehnten werden Menschen im Mittelmeer ertrin-  
50 ken gelassen. Im Grenzgebiet zwischen Polen und Bela-  
51 rus werden Menschen seit August 2021 gefangen gehal-  
52 ten. Auch sie suchen in der europäischen Union Schutz  
53 vor Krieg und Verfolgung. Statt in der EU ihr Grund-  
54 recht auf ein rechtsstaatliches Asylverfahren ausüben zu  
55 können, werden sie von europäischen Grenzsoldat\*in-  
56 nen nach Belarus gewaltsam zurückgedrängt. Diese soge-  
57 nannten Pushbacks sind illegal, verstoßen gegen die UN-  
58 Flüchtlingskonvention und bringen Menschen in Lebens-  
59 gefahr.

60

61 Was hat das mit uns zu tun ?

62 Die Situation in Belarus ist kein Einzelfall. Schutzsuchen-  
63 de werden von europäischen Entscheidungsträger\*innen  
64 nicht nur ignoriert, sondern aktiv abgewehrt. Das passiert  
65 an europäischen Grenzen jeden Tag : Im Mittelmeer, auf  
66 dem Balkan, zwischen der Türkei und Griechenland, an der  
67 britisch-französischen Grenze. Auch bei flüchtenden Men-  
68 schen aus der Ukraine, die keine ukrainische Staatsange-  
69 hörigkeit haben, findet Ungleichbehandlung statt : Schutz  
70 wird ihnen nicht gewährt.

71

72 Dass die EU Menschenrechte bricht und für den Tod tau-  
73 sender Menschen verantwortlich ist, hinterfragen viele  
74 nicht mehr. Doch wie ist das passiert? Weshalb wird das  
75 Sterben an den europäischen Grenzen einfach so hinge-  
76 nommen ?  
77 Wie kann es sein, dass Nachrichten gelesen und dann wie-  
78 der aus den Gedanken verdrängt werden ? Wie kann es  
79 sein, dass die EU bestimmte Menschen ihrer Rechte be-  
80 raubt ? Wie kann es sein, dass der politische Wille nur für  
81 manche Menschen aktiviert wird ?  
82 Wenn flüchtende Menschen in der Berichterstattung mit  
83 Begriffen als „Flut“, „Welle“, „Krise“ oder „Waffe“ bezeich-  
84 net werden, wird ihnen ihre Menschlichkeit abgespro-  
85 chen. Sie werden nicht mehr als Individuen gesehen, wäh-  
86 rend Migrationsbewegungen als Gefahr wahrgenommen  
87 werden. So wird die rassistische Abwehr von flüchtenden  
88 Menschen und Gewalt gegen sie legitimiert.  
89 Soldat\*innen greifen in Europas Grenzregionen schutzsu-  
90 chende Menschen mit Kriegswaffen an. Die unbewaffne-  
91 ten Geflüchteten, denen in Europa ein rechtsstaatliches  
92 Asylverfahren zusteht, werden dort systematisch krimi-  
93 nalisiert und abgeschoben. Nicht die Menschen auf der  
94 Flucht brechen das Recht, sondern die europäischen Staa-  
95 ten. Militarisierung und Gewalt werden legalisiert, wäh-  
96 rend schutzsuchende Menschen illegalisiert werden.  
97  
98 Das können wir nicht so stehen lassen: An den Grenzen  
99 geht es um Menschen! Wenn unsere Regierungen Men-  
100 schen wissentlich sterben lassen, geht uns das alle an !

**Friedenspolitik****Antrag 103/II/2021****FA I - Internationale Politik, Frieden und Entwicklung****Der Landesparteitag möge beschließen:****Forum für Frieden und Völkerrecht Berlin**

1 Die sozialdemokratischen Mitglieder des Senats und  
2 die SPD-Abgeordnetenhausfraktion werden aufgefordert  
3 sich für die zeitnahe Schaffung eines „Forums für Frieden  
4 und Völkerrecht in Berlin“ gemäß dem nachfolgend ent-  
5 wickelten Konzept einzusetzen:

6  
7 Begründung des Vorhabens:  
8 Berlin braucht als Stadt des Friedens, der Internationalität  
9 sowie des Ost-West- und Nord-Süd-Dialogs auf der Grund-  
10 lage globaler Gerechtigkeit und der nachhaltigen Entwick-  
11 lungsziele der Vereinten Nationen neben dem Eine-Welt-  
12 Haus Global Village auch ein Haus des Friedens und des  
13 Völkerrechts. Berlin ist als „europäische Metropole mit  
14 menschlichem Maß“ auch der ideale Standort dafür. Ein  
15 solches Zentrum ergänzt zudem die Wirkung und Aus-  
16 strahlung von schon bestehenden Einrichtungen wie dem  
17 Deutschen Institut für Menschenrechte und dem Zentrum  
18 für Internationale Friedenseinsätze, die bereits ihren Sitz  
19 in Berlin haben.

20  
21 Der nachfolgende Antrag ist zugleich eine Aktualisierung  
22 des vom FA I im Zusammenhang mit dem Wahlprogramm  
23 für die Abgeordnetenhaus 2016 entwickelten Leitbilds  
24 „Berlin - weltoffene Stadt“ wie des LPT - Beschlusses von  
25 2003 zur internationalen Rolle Berlins.

26  
27 Vorbild für den wissenschaftlichen Bereich kann das  
28 Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI )  
29 sein, dass Forschung, Publikationen und Veranstaltungen  
30 ausrichtet, um als unabhängige, faktenbasierte und in-  
31 terdisziplinäre Plattform für globale Friedens- und Sicher-  
32 heitsaspekte zu dienen.

33 Nachdem auf zivilgesellschaftlicher Ebene die Idee eines  
34 Zentrums für Frieden und Völkerrecht nicht nur als Kon-  
35 zept ausgearbeitet, sondern auch in Form der in dem vor-  
36 liegenden Antrag genannten Realisierungsschritte opera-  
37 tionalisiert hat, ist es an der Zeit, dass auch die SPD Berlin  
38 sich dieses Projekt zu Eigen macht und die Chance wahr-  
39 nimmt, in einer Koalition fortschrittlicher Kräfte auch die  
40 maßgebliche Rolle bei seiner Realisierung einzunehmen

**Empfehlung der Antragskommission****vertagt (Konsens)**

**Antrag 76/I/2022****KDV Steglitz-Zehlendorf****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****zurückgestellt****Sozialdemokratische Außenpolitik ist, ohne Wenn und Aber, immer Friedenspolitik!**

- 1 1. Die SPD solidarisiert sich mit den Menschen in der
- 2 Ukraine, die unter dem am 24. Februar 2022 begon-
- 3 nenen russischen Angriffskrieg leiden und verurteilt
- 4 die Aggression seitens der Staatsführung der Russi-
- 5 schen Föderation.
- 6 2. Wir solidarisieren uns mit den Menschen, die gegen-
- 7 wärtig in Russland trotz drastischer Repressionen
- 8 gegen den menschenverachtenden Krieg Wladimir
- 9 Putins und für einen sofortigen Frieden demonstrie-
- 10 ren.
- 11 3. Wir unterstützen die angekündigten bzw. laufen-
- 12 den humanitären Hilfeleistungen für die Ukraine
- 13 seitens der Bundesregierung.
- 14 4. Wir fordert die SPD Bundestagsfraktion auf, weiter-
- 15 hin alle Möglichkeiten zu nutzen, die unter Berück-
- 16 sichtigung der sicherheitspolitischen Interessen der
- 17 Ukraine zu einem Ende des Krieges und einer ge-
- 18 meinsamen Perspektive für einen dauerhaften Frie-
- 19 den in Europa führen. Vor dem Hintergrund der Ero-
- 20 sion der internationalen Friedens- und Sicherheits-
- 21 ordnung stellen wir fest:
- 22 5. Die SPD unterstreicht die grundsätzlichen Werte als
- 23 Friedenspartei in Deutschland, die für internationa-
- 24 le Solidarität und Frieden einsteht.
- 25 6. Wir begrüßen die Bemühungen der SPD-geführten
- 26 Bundesregierung auch nach dem Angriff auf die
- 27 Ukraine weiter für Verhandlungen und Beilegung
- 28 des Konflikts einzustehen.
- 29 7. Auch in einer so dramatischen Situation darf es kei-
- 30 ne Umkehr der friedenspolitischen Grundeinstel-
- 31 lung der Partei geben. Die angekündigte Aufrüstung
- 32 der Bundeswehr durch ein Sondervermögen in Hö-
- 33 he von 100 Milliarden Euro hilft keinem Menschen
- 34 in der Ukraine, sondern trägt zu einem weltweiten
- 35 Wettrüsten bei. Das steht im Widerspruch zu einer
- 36 sozialdemokratischen Friedenspolitik.
- 37 8. Wenn die 100 Milliarden eingesetzt werden, darf
- 38 dieses Geld nur zu einer Sicherung der Handlungs-
- 39 fähigkeit zur Verteidigung der Staatsgrenzen und
- 40 Bündnisverpflichtungen eingesetzt werden. Die In-
- 41 vestitionen in neue Waffensysteme, wie zum Bei-
- 42 spiel bewaffnete Drohnen lehnen wir ab.
- 43 9. Die SPD spricht sich für höhere Investitionen in die
- 44 soziale Infrastruktur, in Bildungseinrichtungen, das
- 45 Gesundheitssystem und die Bekämpfung des Kli-
- 46 mawandels durch die Bundesregierung aus.
- 47
- 48
- 49

**50 Begründung**

51 Seit dem 24. Februar 2022 führt die russische Staatsspitze  
52 unter Wladimir Putin einen völkerrechtswidrigen und  
53 menschenverachtenden Angriffskrieg gegen die Ukraine.  
54 Dieser gravierende Bruch mit der internationalen Friedensordnung  
55 ist durch nichts zu rechtfertigen.

56 Die internationale Staatengemeinschaft und die deutsche  
57 Bundesregierung haben geschlossen auf diesen Kriegsakt  
58 reagiert. Die angekündigten Sanktionen gegen Russland  
59 werden harte Konsequenzen für die Menschen in Russland,  
60 aber auch in Europa nach sich ziehen. Trotz aller Vorbereitungen  
61 sind besonders ärmere Menschen von den Sanktionen  
62 und ihren direkten wie indirekten Auswirkungen überproportional  
63 betroffen. Wir sprechen uns ohne Vorbehalte dafür aus,  
64 jegliche humanitäre Hilfe zu leisten für die Menschen,  
65 die aufgrund des Krieges fliehen müssen.  
66

67 Wir brauchen aber neben der sofortigen Hilfe für die Menschen,  
68 die aufgrund des Krieges in der Ukraine leiden, auch eine breite  
69 Debatte in der Gesellschaft und in der Partei, wie wir in Europa  
70 zu einer dauerhaften Friedensordnung zurückkehren. In dieser  
71 Debatte muss sich die SPD ihrer historisch gewachsenen Werte  
72 als Friedenspartei in Deutschland treu bleiben. Sozialdemokratische  
73 Außenpolitik ist immer Friedenspolitik, ohne Wenn und Aber.  
74 So heißt es in der Präambel unseres Organisationsstatuts:  
75 „Die SPD ist eine demokratische Volkspartei. Sie vereinigt  
76 Menschen verschiedener Glaubens- und Denkrichtungen,  
77 die sich zu Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität,  
78 zur gesellschaftlichen Gleichheit von Mann und Frau und zur  
79 Bewahrung der natürlichen Umwelt bekennen.“ (Präambel  
80 des Organisationsstatuts der SPD)  
81

82  
83 Auch in unserem Hamburger Grundsatzprogramm haben wir uns  
84 als Partei klar für den Frieden als oberstes Ziel der deutschen  
85 Außenpolitik ausgesprochen: „Die internationale Politik der  
86 deutschen Sozialdemokratie dient dem Ziel, Konflikte zu  
87 verhindern und Frieden zu schaffen. Unsere Prinzipien dafür  
88 sind Verständigung, internationale Solidarität und gemeinsame  
89 Sicherheit durch Kooperation. Wir setzen auf die Überzeugung,  
90 dass Macht dem Recht untergeordnet werden muss.“ (Hamburger  
91 Grundsatzprogramm, S. 19)  
92

93  
94 Wir haben in der Bundestagswahl 2021 auch deshalb Wählerinnen  
95 und Wähler überzeugt, weil wir klar benannt haben, dass die  
96 SPD alles für den Frieden in Europa und der Welt unternimmt:  
97 „Als die Friedenspartei in Deutschland setzen wir auf Diplomatie  
98 und Dialog, auf zivile Krisenprävention und Friedensförderung,  
99 auf Abrüstung und Rüstungskontrolle sowie internationale  
100 Zusammenarbeit.“ (Zukunftsprogramm der SPD, S. 61)  
101

102  
103 Eine sozialdemokratische Außenpolitik ist nicht naiv, nur  
104 weil sie den Frieden und dessen Wahrung als oberstes

105 Ziel festsetzt. Wir bekennen uns zu der Entspannungspo-  
 106 litik und der Politik der Guten Nachbarn, wie sie von Wil-  
 107 ly Brandt und Egon Bahr erfolgreich beschritten wurde.  
 108 Ohne sie wäre die Wiedervereinigung Deutschlands nicht  
 109 möglich gewesen. Es geht jetzt auch darum, dieses Erbe  
 110 nicht aufs Spiel zu setzen. Auf den Angriff auf die Ukrai-  
 111 ne mit einer derart massiven Aufrüstung zu antworten,  
 112 kann daher nicht der richtige Weg für die Sozialdemokra-  
 113 tie sein. Aufrüstung führt weder zu mehr Frieden noch  
 114 zu mehr Gerechtigkeit und verbaut Lösungswege zu einer  
 115 verteilungsrechteren, nachhaltigen Antwort auf die glo-  
 116 balen Herausforderungen der Menschheit, Klimawandel,  
 117 Zerstörung von Natur und Umwelt.

118

119 **Eine massive Aufrüstung der Bundeswehr würde bei**  
 120 **gleichbleibendem fiskalischen Rahmen und dem Behar-**  
 121 **ren auf der Schuldenbremse noch mehr dazu führen, dass**  
 122 **für wichtige Projekte der Sozial-, Arbeits-, Bildungs- und**  
 123 **Klimapolitik weniger finanzielle Mittel zur Verfügung ste-**  
 124 **hen.** Als SPD können wir es nicht akzeptieren, dass un-  
 125 ter anderem die Einführung des Bürgergeldes, die ökolo-  
 126 gische Transformation der deutschen Wirtschaft und ei-  
 127 ne ambitionierte Klimapolitik, dass die Kindergrundsiche-  
 128 rung, die Reform des BAFÖG und die zusätzlichen Investi-  
 129 tionsmittel in Bildung des Bundes zurückgestellt werden  
 130 oder drastisch gekürzt werden, weil wir massiv in neues  
 131 Kriegsgerät investieren.

132

133 Die SPD ist die Friedenspartei in Deutschland. Dies ist Teil  
 134 der sozialdemokratischen Identität. Wir sind als Friedens-  
 135 partei nicht naiv oder unzuverlässig für unsere interna-  
 136 tionalen Partner und ebenso versperren wir uns nicht vor  
 137 einer kritischen Reflexion der Außenpolitik Deutschlands.  
 138 Unser Ziel muss aber jetzt erst recht sein, für vertrau-  
 139 ensbildende Maßnahmen in Europa, Verständigung aller  
 140 und Zusammenarbeit der Staaten und Regierungen, da-  
 141 mit Kriege materiell unmöglich werden.

#### Antrag 77/I/2022

Abt. 06/10 Dahlem (Steglitz-Zehlendorf)

Der Landesparteitag möge beschließen:

Empfehlung der Antragskommission  
zurückgestellt

**Sozialdemokratische Außenpolitik ist, ohne Wenn und Aber, immer Friedenspolitik!**

1 *und an die Bundestagsfraktion weiterleiten:*

2

- 3 1. Die SPD solidarisiert sich mit den Menschen in der
- 4 Ukraine, die unter dem am 24. Februar 2022 begon-
- 5 nenen russischen Angriffskrieg leiden und verurteilt
- 6 die Aggression seitens der russischen Staatsspitze.
- 7 2. Wir solidarisieren uns mit den Menschen, die gegen-
- 8 wärtig in Russland trotz drastischer Repressionen
- 9 gegen den menschenverachtenden Krieg Wladimir

- 10 Putins und für einen sofortigen Frieden demonstrieren.  
11 ren.
- 12 3. Wir unterstützen die angekündigten bzw. laufenden  
13 humanitären Hilfeleistungen für die Ukraine  
14 seitens der Bundesregierung.
- 15 4. Die SPD fordert die Bundestagsfraktion auf, alle  
16 Möglichkeiten zu nutzen, die zu einem Ende des  
17 Krieges und einer gemeinsamen Perspektive für einen  
18 dauerhaften Frieden in Europa führen. Dazu gehört  
19 auch, die Ukraine bei dem notwendigen Wiederaufbau  
20 umfassend zu unterstützen.
- 21 5. Die Entscheidung der Bundesregierung Waffen an  
22 die Ukraine zu liefern, war ein falsches Signal, dass  
23 eine erhebliche Eskalationsgefahr mit sich bringt.  
24 Weitere Waffenlieferungen in die Ukraine und andere  
25 Kriegs- und Krisengebiete lehnen wir daher strikt  
26 ab.
- 27 6. Stattdessen fordern wir die Bundesregierung auf,  
28 sich in Verhandlungen für die Freihaltung aller  
29 fuhrtswege für Geflüchtete und humanitäre Hilfs-  
30 lieferungen, sowie die Schaffung eines Fluchtkorridors  
31 einzusetzen.

32  
33 Vor dem Hintergrund der Erosion der internationalen  
34 Friedens- und Sicherheitsordnung stellt der Landesparteitag  
35 fest:

- 36  
37 1. Die SPD unterstreicht die grundsätzlichen Werte  
38 der SPD als Friedenspartei in Deutschland, die für internationale  
39 Solidarität und Frieden einsteht.
- 40 2. Wir begrüßen die Bemühungen der SPD-geführten  
41 Bundesregierung auch nach dem Angriff auf die  
42 Ukraine weiter für Verhandlungen und Beilegung  
43 des Konflikts einzustehen.
- 44 3. Auch in einer so dramatischen Situation darf es keine  
45 Umkehr der friedenspolitischen Grundeinstellung der Partei  
46 geben. Die angekündigte Aufrüstung der Bundeswehr durch ein  
47 Sondervermögen in Höhe von 100 Milliarden Euro und die  
48 Aufwendung von 2% des BIP für Verteidigungsaufgaben hilft  
49 keinem Menschen in der Ukraine, sondern trägt zu einem  
50 weltweiten Wettrüsten bei. Das steht im Widerspruch zu  
51 einer sozialdemokratischen Friedenspolitik.
- 52 4. Die SPD spricht sich für höhere Investitionen in die  
53 soziale Infrastruktur, in Bildungseinrichtungen, das  
54 Gesundheitssystem und die Bekämpfung des Klimawandels  
55 durch die Bundesregierung aus.

56  
57  
58 **Begründung**

59

60

61 **Begründung**

62 Seit dem 24. Februar 2022 führt die russische Staatsspitze  
63 unter Wladimir Putin einen völkerrechtswidrigen und  
64 menschenverachtenden Angriffskrieg gegen die Ukraine.

65 Dieser gravierende Bruch mit der internationalen Frie-  
66 densordnung ist durch nichts zu rechtfertigen.  
67 Die internationale Staatengemeinschaft und die deutsche  
68 Bundesregierung haben geschlossen auf diesen Kriegsakt  
69 reagiert. Die angekündigten Sanktionen gegen Russland  
70 werden harte Konsequenzen für die Menschen in Russ-  
71 land, aber auch in Europa nach sich ziehen. Trotz aller Vor-  
72 bereitungen sind besonders ärmere Menschen von den  
73 Sanktionen und ihren direkten wie indirekten Auswirkun-  
74 gen überproportional betroffen. Wir sprechen uns ohne  
75 Vorbehalte dafür aus, jegliche humanitäre Hilfe zu leisten  
76 für die Menschen, die aufgrund des Krieges fliehen müs-  
77 sen.

78 Wir brauchen aber neben der sofortigen Hilfe für die Men-  
79 schen, die aufgrund des Krieges in der Ukraine leiden auch  
80 eine breite Debatte in der Gesellschaft und in der Partei  
81 führen, wie wir in Europa zu einer dauerhaften Friedens-  
82 ordnung zurückkehren. In dieser Debatte muss sich die  
83 SPD ihrer historisch gewachsenen Werte als Friedenspar-  
84 tei in Deutschland treu bleiben. Sozialdemokratische Au-  
85 ßenpolitik ist immer Friedenspolitik, ohne Wenn und Aber.  
86 So heißt es in der Präambel unseres Organisationsstatuts:  
87 „Die SPD ist eine demokratische Volkspartei. Sie vereinigt  
88 Menschen verschiedener Glaubens- und Denkrichtungen,  
89 die sich zu Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität,  
90 zur gesellschaftlichen Gleichheit von Mann und Frau und  
91 zur Bewahrung der natürlichen Umwelt bekennen.“ (Prä-  
92 ambel des Organisationsstatuts der SPD)

93 Auch in unserem Hamburger Grundsatzprogramm haben  
94 wir uns als Partei klar für den Frieden als oberstes Ziel  
95 der deutschen Außenpolitik ausgesprochen: „Die interna-  
96 tionale Politik der deutschen Sozialdemokratie dient dem  
97 Ziel, Konflikte zu verhindern und Frieden zu schaffen. Un-  
98 sere Prinzipien dafür sind Verständigung, internationa-  
99 le Solidarität und gemeinsame Sicherheit durch Koopera-  
100 tion. Wir setzen auf die Überzeugung, dass Macht dem  
101 Recht untergeordnet werden muss.“ (Hamburger Grund-  
102 satzprogramm, S. 19)

103 Wir haben in der Bundestagswahl 2021 auch deshalb Wäh-  
104 lerinnen und Wähler überzeugt, weil wir klar benannt ha-  
105 ben, dass die SPD alles für den Frieden in Europa und  
106 der Welt unternehmen wird: „Als die Friedenspartei in  
107 Deutschland setzen wir auf Diplomatie und Dialog, auf zi-  
108 vile Krisenprävention und Friedensförderung, auf Abrüs-  
109 tung und Rüstungskontrolle sowie internationale Zusam-  
110 menarbeit.“ (Zukunftsprogramm der SPD, S. 61)

111 Eine sozialdemokratische Außenpolitik ist nicht naiv, nur  
112 weil sie den Frieden und dessen Wahrung als oberstes  
113 Ziel festsetzt. Wir bekennen uns zu der Entspannungspo-  
114 litik und der Politik der Guten Nachbarn, wie sie von Wil-  
115 ly Brandt und Egon Bahr erfolgreich beschritten wurde.  
116 Ohne sie wäre die Wiedervereinigung Deutschlands nicht  
117 möglich gewesen. Es geht jetzt auch darum, dieses Erbe  
118 nicht aufs Spiel zu setzen. Auf den Angriff auf die Ukrai-  
119 ne mit einer derart massiven Aufrüstung zu antworten,



120 kann daher nicht der richtige Weg für die Sozialdemokra-  
 121 tie sein. Aufrüstung führt weder zu mehr Frieden noch  
 122 zu mehr Gerechtigkeit und verbaut Lösungswege zu einer  
 123 verteilungsrechteren, nachhaltigen Antwort auf die glo-  
 124 balen Herausforderungen der Menschheit, Klimawandel,  
 125 Zerstörung von Natur und Umwelt.

126 **Eine massive Aufrüstung der Bundeswehr würde bei**  
 127 **gleichbleibendem fiskalischen Rahmen und dem Behar-**  
 128 **ren auf der Schuldenbremse noch mehr dazu führen, dass**  
 129 **für wichtige Projekte der Sozial-, Arbeits-, Bildungs- und**  
 130 **Klimapolitik weniger finanzielle Mittel zur Verfügung ste-**  
 131 **hen.** Als SPD können wir es nicht akzeptieren, dass un-  
 132 ter anderem die Einführung des Bürgergeldes, die ökolo-  
 133 gische Transformation der deutschen Wirtschaft und ei-  
 134 ne ambitionierte Klimapolitik, dass die Kindergrundsiche-  
 135 rung, die Reform des BAFöG und die zusätzlichen Investi-  
 136 tionsmittel in Bildung des Bundes zurückgestellt werden  
 137 oder drastisch gekürzt werden, weil wir massiv in neues  
 138 Kriegsgerät investieren.

139 Die SPD ist die Friedenspartei in Deutschland. Dies ist Teil  
 140 der sozialdemokratischen Identität. Wir sind als Friedens-  
 141 partei nicht naiv oder unzuverlässig für unsere interna-  
 142 tionalen Partner und ebenso versperren wir uns nicht vor  
 143 einer kritischen Reflexion der Außenpolitik Deutschlands.  
 144 Unser Ziel muss aber jetzt erst recht sein, für vertrau-  
 145 ensbildende Maßnahmen in Europa, Verständigung aller  
 146 und Zusammenarbeit der Staaten und Regierungen, da-  
 147 mit Kriege materiell unmöglich werden.

#### Antrag 78/I/2022

FA I - Internationale Politik, Frieden und Entwicklung

Der Landesparteitag möge beschließen:

Der Bundesparteitag möge beschließen:

**Die Humanitäre Krise vom Kind her denken – in Berlin, Deutschland und weltweit!**

1 Wie in allen gewaltvollen Konflikten weltweit ist auch  
 2 der Krieg in der Ukraine vor allem auch ein Krieg zu Las-  
 3 ten der ukrainischen Kinder. Der Krieg in der Ukraine hält  
 4 uns in Deutschland vor Augen, was ein weltweites Phä-  
 5 nomen ist: Kinder machen die Hälfte aller Kriegsgeflüch-  
 6 teten weltweit aus. 40% aller ukrainischen Geflüchteten  
 7 sind Kinder unter 14 Jahren – insgesamt mehr als die Häl-  
 8 fte der ukrainischen Kinder sind auf der Flucht – das sind  
 9 4,3 Millionen Kinder. Fast ein Drittel von Menschenhandel  
 10 Betroffener weltweit sind Kinder. Humanitäre Hilfe muss  
 11 aus diesem Grund die Krise vom Kind her denken – und ih-  
 12 re Verfahren und Schutzmaßnahmen entsprechend aus-  
 13 richten: von lokal bis global und zwischen den Ministerien  
 14 vernetzt.

15

16 Wir Sozialdemokrat:innen müssen voran gehen, aus den  
 17 guten und verfehlten Erstreaktionen des Ukrainekrieges

#### Empfehlung der Antragskommission

Annahme (Konsens)

18 lernen, um bei sicher kommenden zukünftigen Flucht-  
19 und Migrationsbewegungen das Kindeswohl besser zu  
20 schützen – in Deutschland genauso wie auf anderen Tei-  
21 len der Welt.

22

23

24 Vom Land Berlin fordern wir:

- 25 • Die **aktive Nutzung der Kompetenz** der Akteure des  
26 Katastrophenschutzes und der Humanitären Hilfe,  
27 die in Berlin ansässig sind. Sie kennen die interna-  
28 tionalen Standards z.B. von Verfahren zur Registrie-  
29 rung für die Familienzusammenführung für unbe-  
30 geleitete minderjährige Geflüchtete. Um Menschen-  
31 handel z.B. durch nicht überprüfte Wohnungsange-  
32 bote vorzubeugen muss eine Erstreaktion in der hu-  
33 manitären Krise auch in Deutschland immer von  
34 professionellem Personal, nicht von Freiwilligen ko-  
35 ordiniert werden.
- 36 • Der **aktive Wissenstransfer** über Ministeriums- und  
37 Bund/Landesgrenzen hinweg. Das BMZ fördert über  
38 UNICEF mit „Blue Dot“ Zentren sichere Orte für Kin-  
39 der und Frauen auf der Flucht in Ländern wie Polen  
40 oder Moldau. In Berlin fehlte es an diesen separaten  
41 Schutzräumen für Frauen und ihre Kinder, an Hilfe-  
42 stellungen für Ermittlungen bei Verdachtsfällen se-  
43 xualisierter Gewalt seitens der Behörden und nied-  
44 rigschwelliger psychologische Hilfsangebote an An-  
45 kunftsorten wie zB dem Hauptbahnhof in der Erst-  
46 reaktion. Dies darf nicht noch einmal passieren.
- 47 • Akteure – von der Polizei über den Katastrophen-  
48 schutz bis zu den Freiwilligen müssen **verpflich-**  
49 **tend zu Standards im Kinderschutz** und Prävention  
50 von Menschenhandel geschult werden. Notfallkits  
51 und Aufklärungsmaterial müssen in den relevanten  
52 Sprachen schnell zugänglich und verfügbar sein.

53

54 Vom BMI fordern wir

55

- 56 • **Kontinuierliche verpflichtende Schulungen** im Kin-  
57 derschutz für die relevanten Einheiten (BKA, LKA  
58 und Europol-Polizeibehörden) und das schnellere  
59 zur Verfügung stellen von Informationsmaterial  
60 und Aufklärung sowie Kontakte und Anlaufstellen  
61 zur Unterstützung und Beratung von Menschen-  
62 handel und sexualisierter Gewalt.
- 63 • **Verfahren von Registrierung und Familienzusam-**  
64 **menführung unbegleitete minderjähriger** Geflüch-  
65 teter müssen in der Erstreaktion auf die humanitä-  
66 re Krise prioritär eingeführt werden in Koordinati-  
67 on mit den europäischen Partnern. Von internatio-  
68 nalen Organisationen wie IOM, die diese Verfahren  
69 weltweit seit Jahren einsetzen, muss Expertise ge-  
70 holt werden.
- 71 • **Stärkung des Bevölkerungsschutzes** und der Rolle  
72 des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Kata-

73 strophenhilfe bei der Erstellung von Schutzkonzepten  
 74 und Verfahren des Kinderschutzes bei den relevanten  
 75 Akteuren inklusive der des Ehrenamtes

76

77 Vom BMZ fordern wir:

78

- 79 • Den **Wissenstransfer** von Maßnahmen des Kinderschutzes in internationalen Situationen der humanitären Krisen für den deutschen Kontext und relevante Ministerien
- 80
- 81
- 82
- 83 • Die **Berücksichtigung der besonderen Schutzrechte** im Kontext von Flucht von Kindern im Konzept feministische Entwicklungszusammenarbeit
- 84
- 85

86

87 Von BMFSFJ fordern wir:

88

- 89 • die **rechtliche Verpflichtung einer bundesweiten Umsetzung der Mindeststandards** zum Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften, die bis jetzt nur als Leitlinie formuliert sind, um die Unterbringungssituation für Kinder zu verbessern. Langfristig müssen Unterbringung von geflüchteten Familien und ihrer Kinder immer dezentrale sein, da nur diese Art von Unterbringung die vollumgängliche Ausschöpfung der garantierten Rechte der UN-Kinderrechtskonvention gewährleistet.
- 90
- 91
- 92
- 93
- 94
- 95
- 96
- 97
- 98 • dass Kinder innerhalb der ersten 30 Tage nach Ankunft in Deutschland Betreuungs- und Schulmöglichkeit zur Verfügung gestellt bekommen, damit Lern- und Entwicklungsdefizite, die sich selbst im Erwachsenenalter auswirken sein können, nicht entstehen. Der **gesetzlich geltende Anspruch auf Kita- und Schulbesuch** muss für geflüchtete Kinder vollumfänglich und flächendeckend umgesetzt werden.
- 99
- 100
- 101
- 102
- 103
- 104
- 105
- 106

107 •

108 Vom Auswärtigen Amt fordern wir:

109

- 110 • Einer **massive Erhöhung der Finanzierung von Maßnahmen des Schutzes für Kinder** in der humanitären Hilfe. 0,5% der weltweiten Mittel für humanitäre Hilfe gehen an den Kinderschutz. Das Auswärtige Amt ist der zweitgrößte Geber in der humanitären Hilfe. Eine Erhöhung der Mittel des Auswärtigen Amtes für den internationalen Kinderschutz hat Signalwirkung.
- 111
- 112
- 113
- 114
- 115
- 116
- 117 • Desweiteren muss das Auswärtige Amt **Expertise im eigenen Haus** hierzu schärfen und aktive Mitgliedschaft bei Allianzen der Standardsetzung von Verfahren des internationalen Kinderschutzes in der humanitären Hilfe erwerben.
- 118
- 119
- 120
- 121
- 122 • Die Berücksichtigung der besonderen Schutzrechte im Kontext von Flucht von Kindern im **Konzept feministische Außenpolitik**.
- 123
- 124

125

**Antrag 83/I/2022****FA I - Internationale Politik, Frieden und Entwicklung****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Die Ukraine nachhaltig verteidigungsfähig machen**

1 Wir begrüßen den Beschluss des Bundestages vom 28.04.  
 2 unter dem Titel „Frieden und Freiheit in Europa verteidigen – Umfassende Unterstützung für die Ukraine und fordern die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die Regierungskoalition vor diesem Hintergrund dazu auf, nachhaltig sicherzustellen, dass:

- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8 1. Dass alle von der Industrie verfügbaren Waffen den  
 9 Ukrainer\*innen geliefert werden, wenn diese darum  
 10 bittet
- 11 2. Dass die Lieferungen mit höchster Priorität behandelt und ermöglicht werden, sodass kein zeitlicher  
 12 Verzug entsteht
- 13
- 14 3. Dass diese Lieferungen auch Großgerät wie Panzer,  
 15 Schützenpanzer und sonstige gepanzerte Fahrzeuge umfassen, die sich in den Beständen der Industrie  
 16 oder bei Partnerländern („Ringtausch“) befinden
- 17
- 18 4. Dass Großgerät schnellstmöglich durch die Industrie in einen wehrtauglichen Zustand zu versetzen  
 19 ist
- 20
- 21 5. Dass ukrainische Soldat\*innen an diesem Gerät  
 22 durch die Bundeswehr oder andere qualifizierte  
 23 Kräfte ausgebildet werden sollen

24

25

26

**27 Begründung**

28 Der Krieg in der Ukraine dauert nun schon fast zwei Monate an und der russische Aggression konnte durch mutige  
 29 Ukrainer\*innen bislang weitgehend aufgehalten werden.  
 30 Die Partnerstaaten Deutschlands in Europa und der Welt unterstützen die Ukraine dabei so gut es geht. Obschon  
 31 auch Deutschland sich beherzt an den Hilfen für die Ukraine beteiligt, muss für Deutschland klar sein:

32

33 Es soll sichergestellt werden, dass die Ukraine auch in einem längeren Krieg mit ausreichend wehrfähigem Material ausgerüstet wird. Zu diesem Zweck muss frühzeitig mit der Planung, Ertüchtigung und Ausbildung begonnen werden. Da die Waffen/ Fahrzeuge laut Aussagen der Bundesregierung nicht aus den Beständen der Bundeswehr entnommen werden können, muss die Priorität auf der Genehmigung und Bereitstellung von Beständen der Industrie liegen.

44

**Empfehlung der Antragskommission  
zurückgestellt**

**Antrag 84/I/2022****Abt. 12/05 Hermsdorf (Reinickendorf)****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Ukraine**

- 1 1. Wir verurteilen den völkerrechtswidrigen Krieg, den  
2 die russische Staatsspitze unter Putin gegen die  
3 Ukraine grundlos entfacht hat. Der Krieg richtet sich  
4 gezielt gegen die Zivilbevölkerung und die Einrich-  
5 tungen, die die Menschen zum Leben brauchen. Der  
6 Krieg ist ein Verbrechen.
- 7 2. Unsere Solidarität gilt der souveränen Ukraine und  
8 den schutzlosen Menschen in der Ukraine. Wir un-  
9 terstützen die Maßnahmen, die die Bundesregie-  
10 rung eingeleitet hat, um der Ukraine zu helfen. Un-  
11 sere Solidarität haben auch die Menschen in Russ-  
12 land, die gegen diesen Krieg protestieren.
- 13 3. Wir müssen alles unternehmen, um einseitige Ab-  
14 hängigkeiten von Energielieferungen aufzuheben.  
15 Wir verstehen, dass eine sofortige Aufhebung der  
16 Gas- und Öllieferungen aus Russland für uns pro-  
17 blematisch wären. Jedoch sollten alle Maßnahmen,  
18 den Energieverbrauch schnell zu reduzieren, ergrif-  
19 fen werden, z. B. Tempolimit auf der Autobahn,  
20 Sonntagsfahrverbote
- 21 4. Wir brauchen eine einsatzfähige Bundeswehr.  
22 Deutschland steht weltweit an 7. Stelle bei den  
23 Rüstungsausgaben. Dennoch ist die Bundeswehr  
24 unzureichend ausgerüstet. Wir fordern eine Unter-  
25 suchung, welche Stellen und Hemmnisse hierfür  
26 verantwortlich sind.
- 27 5. Wir brauchen eine Diskussion, welche Waffen  
28 und Ausrüstungsgegenstände für eine einsatz-  
29 fähige Bundeswehr notwendig sind. Wir lehnen  
30 eine Festlegung von Ausgabensummen als festen  
31 Prozentsatz vom BIP ab.
- 32 6. Wir sprechen uns aus für höhere Investitionen in  
33 die soziale Infrastruktur, in Bildungseinrichtungen,  
34 in das Gesundheitswesen und in die Bekämpfung  
35 des Klimawandels.
- 36 7. Atomwaffen müssen weltweit geächtet werden.  
37 Daher unterstützen wir alle Initiativen, die sich für  
38 eine Abschaffung atomarer Waffen einsetzen.
- 39 8. Das Ziel unserer Politik bleibt eine Welt in Frieden.  
40 Wir müssen alles tun, um das Klima auf der Welt  
41 zu retten. Wir müssen solidarisch im Umgang mit  
42 den armen Staaten dieser Welt sein und alles tun,  
43 um die wirtschaftliche Eigenständigkeit dieser Län-  
44 der zu fördern.
- 45

**Empfehlung der Antragskommission  
zurückgestellt**

## Geflüchtetenpolitik

### Antrag 89.1/I/2022

Konsolidierte Fassung zu den Anträgen 90/I/2022, 92/I/2022, 95/I/2022 und 100/I/2022

Der Landesparteitag möge beschließen:

Der Bundesparteitag möge beschließen:

#### Klare Perspektiven für Geflüchtete - Konsequente Teilhabe durchsetzen

- 1 Die Mitglieder der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus,
- 2 die Mitglieder der SPD-Fraktion im Bundestag und die
- 3 SPD-Mitglieder des Europaparlaments sollen sich für gute
- 4 Bleibeperspektiven für alle Geflüchteten aus der Ukraine,
- 5 einschließlich der Geflüchteten aus Drittstaaten, einsetzen.
- 6
- 7
- 8 Alle Menschen, deren gewöhnlicher Aufenthaltsort zu
- 9 Kriegsbeginn in der Ukraine lag, verdienen unseren Schutz
- 10 und sollen nicht gezwungen sein in ihre Herkunftsländer
- 11 zurückzukehren.
- 12
- 13 Wir begrüßen den unbürokratischen Umgang mit ukraini-
- 14 schen Geflüchteten beim Zugang zu Arbeit, bei der selbst-
- 15 bestimmten Wahl des Wohnorts bei privater Unterbrin-
- 16 gung oder bei der Anerkennung von Abschlüssen. Aus die-
- 17 sen Erfahrungen ziehen wir Rückschlüsse für die gesamte
- 18 Geflüchtetenpolitik.
- 19
- 20 Insbesondere fordern wir:
- 21 • Geflüchtete Drittstaatler\*innen, die sich rechtmä-
- 22 ßig und nicht kurzfristig zu Beginn des Krieges in der
- 23 Ukraine aufgehalten haben, sollen generell Geflücht-
- 24 teten, die über die ukrainische Staatsbürgerschaft
- 25 verfügen, gleichgestellt werden. Dies ist unabhän-
- 26 gig davon, ob ihre Herkunftsregion als sicher eingest-
- 27 uft wird.
- 28 • Arbeitserlaubnisse für alle Geflüchteten und das Ende
- 29 des faktischen Arbeitsverbots.
- 30 • Beendigung von Wohnsitzauflagen und Wohnver-
- 31 pflichtung in Erstaufnahmeeinrichtungen sowie die
- 32 Abschaffung des Asylbewerberleistungsgesetzes.
- 33

### Empfehlung der Antragskommission

zurückgestellt

Konsolidierte Fassung zu den Anträgen 90/I/2022, 92/I/2022, 95/I/2022 und 100/I/2022

### Antrag 89.2/I/2022

Konsolidierte Fassung zu den Anträgen 90/I/2022, 92/I/2022, 95/I/2022 und 100/I/2022

Der Landesparteitag möge beschließen:

Der Bundesparteitag möge beschließen:

#### Sichere Perspektiven für Studierende auf der Flucht

- 1 Aus der Ukraine fliehen derzeit internationale Studieren-
- 2 de aus Drittstaaten sowie ukrainische Studierende. Daher

### Empfehlung der Antragskommission

zurückgestellt

Konsolidierte Fassung zu den Anträgen 90/I/2022, 92/I/2022, 95/I/2022 und 100/I/2022

3 müssen zeitnah verlässliche Lösungen bezüglich des Zu-  
4 gangs zu Hochschulen, der Studienfinanzierung und des  
5 Aufenthaltsrechts dieser Studierenden gefunden werden.

6

7 Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder des Ab-  
8 geordnetenhauses von Berlin und des Berliner Senats, so-  
9 wie die sozialdemokratischen Mitglieder des Deutschen  
10 Bundestages und der Bundesregierung auf, sich einzuset-  
11 zen für:

12

- 13 • Studierenden (auch aus Drittstaaten), die ihr Stu-  
14 dium bereits in der Ukraine aufgenommen ha-  
15 ben, muss der Abschluss ihres Studiums ermög-  
16 licht werden. Dazu benötigen sie auch entsprechen-  
17 de Sozialleistungen. Diese sollen sich am BAFÖG-  
18 Höchstsatz orientieren. Aufenthaltstitel sollen min-  
19 destens für die Gesamtdauer des angestrebten Stu-  
20 dienabschlusses gelten.
- 21 • Ein niedrigschwelliger Spurwechsel zwischen dem  
22 Aufenthaltstitel für aus der Ukraine Geflüchtete  
23 und der Aufenthaltserlaubnis zu Studienzwecken  
24 soll geschaffen werden. Falsch gestellte Anträge  
25 sind wohlwollend zu prüfen.
- 26 • Übergangsweise fordern wir die Berliner Landes-  
27 regierung auf, nach Hamburger Vorbild Aufnah-  
28 memöglichkeiten für ausländische Studierende zu  
29 schaffen, die planen, ihr Studium in Berlin fortzu-  
30 setzen. Um eine grundlegende Wirksamkeit zu er-  
31 reichen, fordern wir eine Absenkung der Hürden für  
32 die Studienaufnahme
- 33 • Wir fordern die SPD Berlin und ihre Abgeordneten  
34 im Landesparlament sowie die SPD-Senator:innen  
35 im Berliner Senat auf, schnellstmöglich ein geson-  
36 dertes Stipendienprogramm für Studierende, die  
37 aus der Ukraine als Staatsbürger:innen anderer  
38 Drittstaaten geflüchtet sind, aufzusetzen. Dieses  
39 als Pilotprojekt konzipierte Stipendienprogramm  
40 soll besonders vulnerable internationale Studieren-  
41 de gezielt ansprechen und ihnen die Möglichkeit  
42 der Lebensunterhaltssicherung gewährleisten, da-  
43 mit sie ihr Studium in Deutschland fortsetzen kön-  
44 nen. Zusätzlich sollte das Land Berlin ausreichen-  
45 de Kapazitäten für die Beratung und Begleitung  
46 von diesen Studierenden zur Verfügung stellen. Das  
47 behördliche Ermessen im Umgang mit der Ertei-  
48 lung von Aufenthaltserlaubnissen soll großzügig zu-  
49 gunsten der Studienwilligen ausgelegt werden. Eine  
50 schnelle und unbürokratische Immatrikulation ge-  
51 flüchteter Studierender auch bei fluchtbedingt un-  
52 vollständigen Bewerbungsunterlagen soll ermög-  
53 licht werden.

54

**Antrag 90/I/2022****KDV Friedrichshain-Kreuzberg****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission  
zurückgestellt****Klare Perspektiven für Ukraine-Geflüchtete aus Drittstaaten**

1 Die Mitglieder der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus,  
 2 die Mitglieder der SPD-Fraktion im Bundestag und die  
 3 SPD-Mitglieder des Europaparlaments sollen sich für gu-  
 4 te Bleibeperspektiven für alle Geflüchteten aus der Ukrai-  
 5 ne, einschließlich der Geflüchteten aus Drittstaaten, ein-  
 6 setzen. Alle Menschen, deren gewöhnlicher Aufenthalts-  
 7 ort zu Kriegsbeginn in der Ukraine lag (u.a. aufgrund ihres  
 8 Studiums), verdienen unseren Schutz und sollen nicht ge-  
 9 zwungen sein in ihre Herkunftsländer zurückzukehren.

10

11 Insbesondere fordern wir:

- 12 • Geflüchtete Drittstaatler\*innen, die sich rechtmä-  
 13 ßig und nicht kurzfristig zu Beginn des Krieges in der  
 14 Ukraine aufgehalten haben, sollen generell Geflüch-  
 15 teten, die über die ukrainische Staatsbürgerschaft  
 16 verfügen, gleichgestellt werden. Dies ist unabhän-  
 17 gig davon, ob ihre Herkunftsregion als sicher einge-  
 18 stuft wird. Dies umfasst unter anderem den Zugang  
 19 zu Sozialleistungen und zum Arbeitsmarkt.
- 20 • Studierenden (auch aus Drittstaaten), die ihr Stu-  
 21 dium bereits in der Ukraine aufgenommen ha-  
 22 ben, muss der Abschluss ihres Studiums ermög-  
 23 licht werden. Dazu benötigen sie auch entsprechen-  
 24 de Sozialleistungen. Diese sollen sich am BAFÖG-  
 25 Höchstsatz orientieren. Aufenthaltstitel sollen min-  
 26 destens für die Gesamtdauer des angestrebten Stu-  
 27 dienabschlusses gelten.
- 28 • Ein niedrigschwelliger Spurwechsel zwischen dem  
 29 Aufenthaltstitel für aus der Ukraine Geflüchtete  
 30 und der Aufenthaltserlaubnis zu Studienzwecken  
 31 soll geschaffen werden. Falsch gestellte Anträge  
 32 sind wohlwollend zu prüfen.
- 33 • In Abstimmung mit der Europäischen Kommission  
 34 sollen vergleichbare Standards in allen EU-Staaten  
 35 geschaffen werden.

36

37

**Begründung**

39 Das Bleiberecht für aus der Ukraine Geflüchtete gestaltet  
 40 sich als sehr kompliziert. Es fehlen weiterhin Klarstellun-  
 41 gen bezüglich den Bleibeperspektiven von Geflüchteten  
 42 aus der Ukraine und besonders Drittstaatler\*innen. Die  
 43 Europäische Kommission hat hierzu Empfehlungen for-  
 44 muliert, wonach auch Geflüchteten aus der Ukraine, die  
 45 nicht die ukrainische Staatsbürgerschaft besitzen, sich zu  
 46 Beginn des Krieges jedoch rechtmäßig in der Ukraine auf-  
 47 gehalten haben, Schutz gewährt werden sollte. Deutsch-  
 48 land muss hier mit gutem Beispiel vorangehen und wei-  
 49 terhin für eine gute europaweite Lösung kämpfen.



50

51 Für uns ist klar, dass alle Menschen, die unverschuldet  
52 in den grausamen Krieg geraten sind, unseren uneinge-  
53 schränkten Schutz und die Möglichkeit, ihren Lebensweg  
54 so gut es geht fortsetzen zu können, erhalten müssen. Das  
55 gilt unabhängig vom Herkunftsland laut Pass.

## Antrag 91/I/2022

AfB Berlin

Der Landesparteitag möge beschließen:

### Beste Bildung für Geflüchtete aus der Ukraine!

1 Die Menschen, die in den vergangenen Monaten aus der  
2 Ukraine geflüchtet sind, haben unvorstellbares Leid er-  
3 lebt und gesehen. Besonders Kinder und Jugendliche sind  
4 durch den Krieg mit seinen Verbrechen und durch die eige-  
5 ne Entwurzelung belastet. Je später nach Kriegsausbruch  
6 ihnen Flucht gelungen ist, desto mehr ist davon auszuge-  
7 hen, dass das Erlebte psychische Spätfolgen hat.

8

9 Um diesen Kindern und Jugendlichen wieder Halt und die  
10 Möglichkeit zu geben, das Erlebte zu verarbeiten, fordern  
11 wir die sozialdemokratischen Mitglieder im Senat sowie  
12 die SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus auf, aus-  
13 reichend und gut ausgestattete Angebote zur Integration  
14 und psychischen Betreuung von geflüchteten Kindern und  
15 Jugendlichen aus der Ukraine zu schaffen bzw. zu verstär-  
16 ken und vorzuhalten. Dazu gehört:

17

- 18 • Infrastruktur und Angebote zur Trauma-  
19 Bewältigung schaffen und verstärken, zum Beispiel  
20 über die personelle Aufstockung der Schulpsycho-  
21 logischen und Inklusionspädagogischen Beratungs-  
22 und Unterstützungszentren
- 23 • Zusätzliche Therapieplätze sowie mobile und  
24 aufsuchende Therapieangebote in den Bereichen  
25 Verhaltens- und Ergotherapie sowie Logopädie;
- 26 • Zusätzliche Schulhelfer:innen, die Ukrainische Kin-  
27 der bei der Bewältigung des Schulalltags unterstüt-  
28 zen.

29

30 Die bisherigen Erfahrungen mit geflüchteten Kindern und  
31 Jugendlichen lehren uns dass gerade diese Begleitung ei-  
32 ne entscheidende Rolle spielt für das Ankommen.

33

34 Darüber hinausgehend hat sich die bisherige Struktur der  
35 Integration in Regelklassen in jüngeren Jahrgängen sowie  
36 Schaffung der vorbereitenden Willkommensklasse für äl-  
37 tere SchülerInnen mit flexiblen Übergangsmöglichkeiten  
38 in Regelklassen je nach Stand des Spracherwerbs bewährt  
39 und soll beibehalten werden. Dennoch bedarf es insbe-  
40 sondere folgender Weiterentwicklungen bei der Integra-

## Empfehlung der Antragskommission

Annahme in der Fassung der AK (Konsens)

Die Menschen, die in den vergangenen Monaten aus der  
Ukraine geflüchtet sind, haben unvorstellbares Leid er-  
lebt und gesehen. Besonders Kinder und Jugendliche sind  
durch den Krieg mit seinen Verbrechen und durch die eige-  
ne Entwurzelung belastet. Je später nach Kriegsausbruch  
ihnen Flucht gelungen ist, desto mehr ist davon auszuge-  
hen, dass das Erlebte psychische Spätfolgen hat.

Um diesen Kindern und Jugendlichen wieder Halt und die  
Möglichkeit zu geben, das Erlebte zu verarbeiten, fordern  
wir die sozialdemokratischen Mitglieder im Senat sowie  
die SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus auf, aus-  
reichend und gut ausgestattete Angebote zur Integration  
und psychischen Betreuung von geflüchteten Kindern und  
Jugendlichen aus der Ukraine zu schaffen bzw. zu verstär-  
ken und vorzuhalten. Dazu gehört:

- Infrastruktur und Angebote zur Trauma-  
Bewältigung schaffen und verstärken, zum Beispiel  
über die personelle Aufstockung der Schulpsycho-  
logischen und Inklusionspädagogischen Beratungs-  
und Unterstützungszentren
- Zusätzliche Therapieplätze sowie mobile und  
aufsuchende Therapieangebote in den Bereichen  
Verhaltens- und Ergotherapie sowie Logopädie;
- Zusätzliche Schulhelfer:innen, die Ukrainische Kin-  
der bei der Bewältigung des Schulalltags unterstüt-  
zen.

Die bisherigen Erfahrungen mit geflüchteten Kindern und  
Jugendlichen lehren uns, dass gerade diese Begleitung ei-  
ne entscheidende Rolle spielt für das Ankommen.

Darüber hinausgehend hat sich die bisherige Struktur der  
Integration in Regelklassen in jüngeren Jahrgängen sowie  
Schaffung der vorbereitenden Willkommensklasse für äl-  
tere SchülerInnen mit flexiblen Übergangsmöglichkeiten  
in Regelklassen je nach Stand des Spracherwerbs bewährt  
und soll beibehalten werden. Dennoch bedarf es insbe-  
sondere folgender Weiterentwicklungen bei der Integra-

41 tion im schulischen Bereich:

42

- 43 • Anders als bisher gehandhabt soll die Beschulung in  
44 Willkommensklassen nicht ausschließlich von DaZ-  
45 Lehrkräften umgesetzt werden bzw ausschließlich  
46 dem Erlernen der deutschen Sprache dienen, son-  
47 dern ein Fächerkanon beinhalten sowie auch von  
48 regulären Fachkräften umgesetzt werden. So mil-  
49 dert man die Übergangsschwierigkeiten nach dem  
50 Wechsel in die Regelklasse, die nach wie vor die  
51 Haupthürde für die neuangekommenen Kinder  
52 darstellen.
- 53 • Die bevorstehende Übernahme des KMK-Vorsitzes  
54 soll Berlin dazu nutzen, das Jahr der Transformation  
55 zur Einwanderungsgesellschaft auch im schulischen  
56 Bereich einzuläuten. Beispiele für Veränderungen,  
57 die bundesweit anzustoßen sind, sind die Anerken-  
58 nung der Ein-Fach-Lehrkräfte (um den Einsatz aus-  
59 ländischer, z.B. ukrainischer Fachkräfte zu erleich-  
60 tern), Anerkennung der Herkunftssprachen auch als  
61 erste Fremdsprachen zu ermöglichen) sowie koope-  
62 rative Schaffung von DaZ- Fortbildungsangeboten  
63 für reguläre Fachkräfte (um bundesweit deren Ein-  
64 satz in Willkommensklassen zu ermöglichen).
- 65 • Unser besonderes Augenmerk muss sich jedoch den  
66 Jugendlichen jenseits der Schulpflicht widmen. Sie  
67 sind diejenigen, die erfahrungsgemäß aufgrund der  
68 fehlenden Schulpflicht durch alle Raster fallen. Pass-  
69 genaue Angebote und gute Berufseinsteigsbeglei-  
70 tung in Anlehnung an die erfolgreiche IBA (integrier-  
71 te Berufsausbildung)-Lehrgänge sollen ihnen den  
72 Einstieg in unser duales System erleichtern.
- 73 • Nicht vergessen werden dürfen Kindertagesstätten.  
74 Bereits vor Kriegsausbruch war der Mangel an Kita-  
75 Plätzen und ErzieherInnen groß. Daher muss die Se-  
76 natsverwaltung alles in die Wege leiten damit päd-  
77 agogisches Personal aus der Ukraine schnell und  
78 unkompliziert in den Berliner Kitas ankommt. Die  
79 Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen  
80 und die Abrechnung, Ermöglichung der Teilzeitaus-  
81 bildung und Anrechnung der Stellenanteile dürfen  
82 in der Übergangsphase und danach keine Hürde  
83 sein.

### 87 **Begründung**

88 Berlin ist eine der ersten Anlaufstellen in Deutschland für  
89 geflüchtete Menschen aus der Ukraine, die es geschafft  
90 haben Krieg und Zerstörung zu entkommen. Unter ihnen  
91 sind viele Kinder und Jugendliche, die Familienangehörige  
92 und Freunde zurücklassen mussten, vertraute Menschen  
93 verloren haben und durch die Schrecken des Krieges ent-  
94 wurzelt und traumatisiert wurden.  
95 Ein Teil dieser Kinder und Jugendliche wird ihr Land mittel-

tion im schulischen Bereich:

- Anders als bisher gehandhabt soll die Beschulung in  
Willkommensklassen nicht ausschließlich von DaZ-  
Lehrkräften umgesetzt werden bzw ausschließlich  
dem Erlernen der deutschen Sprache dienen, son-  
dern ein Fächerkanon beinhalten sowie auch von  
regulären Fachkräften umgesetzt werden. So mil-  
dert man die Übergangsschwierigkeiten nach dem  
Wechsel in die Regelklasse, die nach wie vor die  
Haupthürde für die neuangekommenen Kinder  
darstellen.
- Die bevorstehende Übernahme des KMK-Vorsitzes  
soll Berlin dazu nutzen, das Jahr der Transformation  
zur Einwanderungsgesellschaft auch im schulischen  
Bereich einzuläuten. Beispiele für Veränderungen,  
die bundesweit anzustoßen sind, sind die Anerken-  
nung der Ein-Fach-Lehrkräfte (um den Einsatz aus-  
ländischer, z.B. ukrainischer Fachkräfte zu erleich-  
tern), Anerkennung der Herkunftssprachen auch als  
erste Fremdsprachen zu ermöglichen) kooperative  
Schaffung von DaZ- Fortbildungsangeboten für re-  
guläre Fachkräfte (um bundesweit deren Einsatz in  
Willkommensklassen zu ermöglichen), sowie Schaf-  
fung der Voraussetzungen für die Anerkennung  
des ukrainischen Abiturs als eines der allgemeinen  
Hochschulreife gleichgestellten Abschlusses.
- Für Studienbewerber\*innen für die Aufnahme eines  
Studiums im WS 2022/23, 1. Fachsemester, ist die  
vorläufige Zulassung unter Beauflagung des Nach-  
weises der Kenntnisse einer 2. Fremdsprache auf  
Abiturniveaus innerhalb von 2 Jahren auszuspre-  
chen, soweit die übrigen Zulassungsvoraussetzungen  
erfüllt sind. Zugleich ist Studienbewerber\*innen  
mit ukrainischem Abitur auch die Möglichkeit  
der Aufnahme des Studiums im Studienkolleg zur  
Erlangung einer allgemeinen Hochschulzugangsbere-  
chtigung zu eröffnen. Die Möglichkeiten der Auf-  
nahme eines Ergänzungsstudiums im Studienkol-  
leg sind deutlich kapazitätsmäßig als Teil der Un-  
terstützungen Geflüchteter Personen auszuweiten.  
Ein bereits begonnenes Studium an einer ukrai-  
nischen Hochschule ist als allgemeine Hochschulzu-  
gangsberechtigung anzusehen, soweit Studienlei-  
stungen erfolgreich erbracht wurden.
- Unser besonderes Augenmerk muss sich jedoch den  
Jugendlichen jenseits der Schulpflicht widmen. Sie  
sind diejenigen, die erfahrungsgemäß aufgrund der  
fehlenden Schulpflicht durch alle Raster fallen. Pass-  
genaue Angebote und gute Berufseinsteigsbeglei-  
tung in Anlehnung an die erfolgreiche IBA (integrier-  
te Berufsausbildung)-Lehrgänge sollen ihnen den  
Einstieg in unser duales System erleichtern.
- Nicht vergessen werden dürfen Kindertagesstätten.  
Bereits vor Kriegsausbruch war der Mangel an Kita-

96 fristig wiederaufbauen. Ein anderer Teil dieser Kinder und  
 97 Jugendlichen jedoch wird Teil unserer Gesellschaft wer-  
 98 den. Egal ob in der Ukraine oder in Berlin, sie alle sind  
 99 die Zukunft und das Gedächtnis der Ukraine. Es ist unse-  
 100 re humanitäre Verantwortung für sie Rahmenbedingun-  
 101 gen zu schaffen, in denen sie sich vom Erlebten erholen,  
 102 gesunden und ihre eigenen Zukunftsperspektiven entwik-  
 103 keln können.

104 Es steht außer Frage, dass die Kinder und Jugendlichen,  
 105 die aus der Ukraine geflüchtet sind, Ängste durchlebt und  
 106 Traumata erlitten haben. Sie alle benötigen Unterstüt-  
 107 zung bei der Trauma-Bewältigung - jetzt oder später. Die  
 108 ersten Einschätzungen, die Kinder und Jugendlichen hät-  
 109 ten das Erlebte „gut weggesteckt“, dürfen nicht verhin-  
 110 dern, dass Berlin alle notwendigen Vorkehrungen trifft,  
 111 um Angebote schnell abrufen zu können, zumal die zu-  
 112 ständigen Stellen bereits jetzt am Limit sind:

113 Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass die bestehenden  
 114 psychologische und therapeutische Angebote jetzt schon  
 115 nicht für die Versorgung der Berliner Kinder und Jugendli-  
 116 che ausreichen. Durch die bevorstehende Versorgung Ge-  
 117 flüchteter wird das System in seiner derzeitigen Form und  
 118 Ausstattung vollkommen überfordert. Daher müssen Ka-  
 119 pazitäten verstärkt, Angebote ausgebaut und die Versor-  
 120 gungsinfrastruktur angepasst werden. Berlin muss sich  
 121 realistisch und gründlich vorbereiten, um im Bedarfsfall  
 122 schnell und unkompliziert Hilfe und Unterstützung für die  
 123 Kinder und Jugendlichen anbieten zu können.

124 Gleichzeitig gilt es, bei aller Hoffnung auf ein schnelles  
 125 Ende des Krieges und einer Rückkehrmöglichkeit für die  
 126 Ukrainerinnen und Ukrainer, ihre Integration vorzuberei-  
 127 ten. Wir haben Jahrzehnte währende Erfahrung mit In-  
 128 tegration von Kindern und Jugendlichen ins Schulsystem.  
 129 Dabei lernen wir mit jeder Fluchtbewegung auch was da-  
 130 zu. Es ist eine einmalige Chance, wenn Berlin im Zuge die-  
 131 ser Fluchtbewegung den Vorsitz der KMK dazu nutzt um  
 132 überfällige Debatten zum Abschluss zu führen. Wir müs-  
 133 sen nur in der aktuellen Herausforderung auch die Chan-  
 134 ce erkennen, die für unser Einwanderungsland dahinter  
 135 steht

136

Plätzen und ErzieherInnen groß. Daher muss die Se-  
 natsverwaltung alles in die Wege leiten damit päd-  
 agogisches Personal aus der Ukraine schnell und  
 unkompliziert in den Berliner Kitas ankommt. Die  
 Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen  
 und die Abrechnung, Ermöglichung der Teilzeitaus-  
 bildung und Anrechnung der Stellenanteile dürfen  
 in der Übergangsphase und danach keine Hürde  
 sein.

#### Antrag 92/I/2022

Abt. 04/91 Wilmersdorf-Südost (CW)

Der Landesparteitag möge beschließen:

Der Bundesparteitag möge beschließen:

#### Schutzstatus für Kriegsgeflüchtete aus der Ukraine ausweiten

- 1 Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregie-
- 2 rung sowie die SPD Bundestagsfraktion werden aufgefor-
- 3 dert, sich dafür einzusetzen, den vereinfachten Schutzsta-
- 4 tus gemäß §24 AufenthG auf alle Kriegsgeflüchteten aus

**Empfehlung der Antragskommission  
zurückgestellt**

5 der Ukraine und ohne Bezugnahme auf deren Staatsange-  
6 hörigkeit zu erteilen.

7

8 Die Laufzeit des Schutzstatus muss auf die gesamte Dau-  
9 er der russischen Invasion auf die Ukraine ausgedehnt und  
10 bei Fortlaufen des Krieges für alle Schutzbefohlenen auto-  
11 matisch verlängert werden.

12

13 Ferner fordern wir:

14

- 15 • ausnahmslos allen Kriegsgeflohenen aus der Ukrai-  
16 ne unbürokratisch einen vereinfachten Aufenthalts-  
17 status sowie eine Arbeitserlaubnis für den gesam-  
18 ten Zeitraum der russischen Invasion auf die Ukrai-  
19 ne zu erteilen.
- 20 • bei der Klassifizierung von Schutzbefohlenen die  
21 Staatsangehörigkeit nicht in die Erueierung des  
22 Schutzstatus mit einzubeziehen sondern allein den  
23 faktischen Aufenthalt der Betroffenen vor dem  
24 24.Februar 2022 als Kriterium anzusehen.

25

26

#### 27 **Begründung**

28 Deutschland ist es nicht gelungen, eine geordnete An-  
29 kunft der Schutzbefohlenen ab dem ersten Tag zu orga-  
30 nisieren. Die Organisation der Ankunft der Kriegsgeflüch-  
31 teten wurde binnen der ersten zwei Wochen zu wesent-  
32 liche Teilen vom bürgerschaftlichen Engagement der Zi-  
33 vilgesellschaft getragen. Dies hat zur Folge, dass die Dun-  
34 kelziffer der in Deutschland Schutzsuchenden für unsere  
35 Behörden nicht zu beziffern ist. Eine aktuell in der Dis-  
36 kussion befindliche Differenzierung von Schutzbefohle-  
37 nen im Kontext ihrer Staatsangehörigkeit hätte bei ihrer  
38 Ausübung zur Folge, dass tausende Menschen aus Dritt-  
39 staaten, die gleichsam ihrer Lebensgrundlage durch die  
40 russische Invasion auf die Ukraine entrissen wurden, in die  
41 Illegalität getrieben werden würden. Denn Menschen aus  
42 Drittstaaten, die ihren Lebensmittelpunkt bis zum 24. Fe-  
43 bruar in der Ukraine suchten, haben dies potenziell aus  
44 Gründen getan, die aus dem Wunsch eines Lebens im Kon-  
45 text unserer, europäischen Grundwerte einhergehen.

46

47 Ferner gebietet es unser europäisches Wertesystem, Men-  
48 schen jeglicher Herkunft in Zeiten unverschuldeter Not  
49 ein Leben in Selbstbestimmtheit, Freiheit und Sicherheit  
50 zu gewähren. Wir dürfen nicht einzelne Menschengrup-  
51 pen innerhalb der notleidenden Geflüchteten benachtei-  
52 ligen!

**Antrag 93/I/2022****KDV Tempelhof-Schöneberg****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission****Erledigt bei Annahme 93/I/2022 (Konsens)****Bedarfe von Flüchtenden und Geflüchteten mit Behinderungen sicherstellen**

1 Wir sind solidarisch mit den Flüchtenden in und den Ge-  
 2 flüchteten aus der Ukraine, deren Anzahl angesichts des  
 3 völkerrechtswidrigen und brutalen Überfalls Putins zu-  
 4 nehmen wird.

5  
 6 Besorgniserregend ist die Situation der Menschen, die  
 7 aufgrund ihrer hohen Vulnerabilität nicht eigenständig in  
 8 der Lage sind, die Ukraine zu verlassen. Hierfür müssten  
 9 dringend humanitäre Korridore geöffnet und für die Ret-  
 10 tung dieser Personengruppen genutzt werden. Gleiches  
 11 gilt für die Situation von Kindern mit und ohne Behinde-  
 12 rungen in ukrainischen Pflege- oder Waisenheimen. Für  
 13 diese Kinder ist seitens der Bundes- und Landesregierun-  
 14 gen umgehend ein Aufnahme-Programm aufzulegen.

15  
 16 Viele der geflüchteten Menschen mit Beeinträchtigungen  
 17 haben besondere Bedarfe und Bedürfnisse. Von den Ver-  
 18 antwortlichen auf Bundesebene, im Senat und in den Be-  
 19 zirksämtern, im Berliner Abgeordnetenhaus und in den  
 20 Bezirksverordnetenversammlung erwarten wir, dass für  
 21 eine gute Unterbringung und Versorgung von Geflüchte-  
 22 ten mit Behinderungen gesorgt wird. Hierbei ist auch in  
 23 enger Kooperation mit Selbstvertretungsorganisationen  
 24 zu gewährleisten:

- 25
- 26 • Systematische Identifizierung von Geflüchteten mit  
 27 Behinderungen und ihrer Bedarfe bei ihrer Ankunft  
 28 - Benennung übergeordneter Lots\*innen auf Lan-  
 29 desebene zur Koordination erster Schritte nach An-  
 30 kunft.
  - 31 • Bereitstellung notwendiger Informationen in bar-  
 32 rierefreier Form, u.a. in Leichter Sprache, in Gebär-  
 33 dendolmetschung, in Brailleschrift, etc.
  - 34 • Unmittelbare Bereitstellung dringend erforderli-  
 35 cher Hilfsmittel.
  - 36 • Bedarfsgerechte Unterbringung - möglichst außer-  
 37 halb von Sammelunterkünften.
  - 38 • Für die medizinische Versorgung der Vertriebenen,  
 39 die nach §§ 4 und 6 AsylbLG erfolgt, ist mit den Kran-  
 40 kenkassen flächendeckend eine auftragsweise Be-  
 41 treuung“ nach § 264 Abs. 1 SGB V zu vereinbaren.
  - 42 • Bundesweit sind die Kommunen auf die Sonderre-  
 43 gelung des § 6 Absatz 2 AsylbLG für Vertriebene hin-  
 44 zuweisen. Diese Regelung ist weiter als § 6 Abs. 1  
 45 AsylbLG, der für Asylbegehrende gilt. Vertriebenen,  
 46 die besondere Bedürfnisse haben, wird danach die  
 47 erforderliche medizinische oder sonstige Hilfe ge-  
 48 währt. Damit haben Vertriebene mit Behinderun-  
 49 gen bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen

- 50 auch einen Anspruch auf Leistungen der Eingliederungshilfe. Gleiches gilt für psychotherapeutische  
 51 Leistungen. Um eine möglichst einheitliche und un-  
 52 komplizierte Leistungsgewährung zu ermöglichen,  
 53 ist z.B. durch ein Rundschreiben darüber zu infor-  
 54 mieren.  
 55
- 56 • Sicherstellung, dass für die Unterbringung in  
 57 Aufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunter-  
 58 künften Schutzmaßnahmen für Frauen und andere  
 59 schutzbedürftige Personen wie Menschen mit  
 60 Behinderungen getroffen sind bzw. werden (vgl. §§  
 61 44 Abs. 2a, 53 Abs. 3 AsylG).
  - 62 • Unverzögliche Eingliederung von Kindern mit Be-  
 63 hinderungen in KITAS und Schulen.
  - 64 • Schneller und unkomplizierter Zugang zu tages-  
 65 strukturierenden Maßnahmen (z.B. Tagesstätten  
 66 der gemeindepsychiatrischen Dienste und Werk-  
 67 stätten für behinderte Menschen).
  - 68 • Barrierefreie Informationsangebote, Informationen  
 69 in Leichter Sprache, Dolmetschung sowie Gebärden-  
 70 sprachdolmetschung vorhalten.
  - 71 • Hinzuweisen ist auf das Beratungsangebot der  
 72 kommunalen Beauftragten für die Belange von  
 73 Menschen mit Behinderungen sowie der Ergänzenden  
 74 Unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB).

75

76

**77 Begründung**

78 Entfällt schriftlich, erfolgt mündlich

**Antrag 94/I/2022****AG Selbst Aktiv Berlin****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Bedarfe von Flüchtenden und Geflüchteten mit Beeinträchtigungen sichern**

1 Wir sind solidarisch mit den Flüchtenden in und den Ge-  
 2 flüchteten aus der Ukraine, deren Anzahl angesichts des  
 3 völkerrechtswidrigen und brutalen Überfalls Putins zu-  
 4 nehmen wird. Damit steigen auf allen föderalen Ebenen  
 5 die mit der Aufnahme verbundenen Herausforderungen  
 6 des Schutzes, der Unterbringung und Integration. Unsere  
 7 Sorge gilt allen Geflüchteten unabhängig vom Herkunfts-  
 8 ort.

9

10 Besorgniserregend ist die Situation der Menschen, die  
 11 aufgrund ihrer hohen Vulnerabilität nicht eigenständig in  
 12 der Lage sind, die Ukraine zu verlassen. Hierfür müssten  
 13 dringend humanitäre Korridore geöffnet und für die Ret-  
 14 tung dieser Personengruppen genutzt werden. Gleiches  
 15 gilt für die Situation von Kindern mit und ohne Beein-  
 16 trächtigungen in ukrainischen Pflege- und Waisenheimen

**Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)**

17 oder der Behindertenhilfe.

18

19 Viele der geflüchteten Menschen mit Beeinträchtigun-  
20 gen und/oder psychischen oder chronischen Erkrankun-  
21 gen haben besondere Bedarfe und Bedürfnisse. Von den  
22 Verantwortlichen im Senat und in den Bezirksämtern, im  
23 Berliner Abgeordnetenhaus und in den Bezirksverordne-  
24 tenversammlungen erwarten wir, dass für eine gute Un-  
25 terbringung und Versorgung von Geflüchteten mit Be-  
26 einträchtigungen gesorgt wird. Hierbei ist auch in enger  
27 Kooperation mit Selbstvertretungsorganisationen zu ge-  
28 währleisten:

29

- 30 • Systematische Identifizierung von Geflüchteten mit  
31 Behinderungen und ihrer Bedarfe bei ihrer Ankunft
- 32 • Durchführung psychologischer, physio- und sozial-  
33 therapeutischer Untersuchungen sowie eine ganz-  
34 heitliche Erfassung und Bewertung des Gesund-  
35 heitszustands und eine Erstellung eines Behand-  
36 lungsplans mit Therapieempfehlungen für weiter-  
37 behandelte Ärzte\*innen
- 38 • Benennung übergeordneter Lots\*innen auf Landes-  
39 ebene zur Koordination erster Schritte nach An-  
40 kunft.
- 41 • Bereitstellung notwendiger Informationen in um-  
42 fassend barrierefreier Form, u.a. in Leichter Sprache,  
43 in Gebärdendolmetschung, in Brailleschrift, etc..
- 44 • Unmittelbare Bereitstellung dringend erforderli-  
45 cher Hilfsmittel.
- 46 • Bedarfsgerechte Unterbringung - möglichst außer-  
47 halb von Sammelunterkünften.
- 48 • Für die medizinische Versorgung der Vertriebenen,  
49 die nach §§ 4 und 6 AsylbLG erfolgt, ist mit den Kran-  
50 kenkassen flächendeckend eine „auftragsweise Be-  
51 treuung“ nach § 264 Abs. 1 SGB V zu vereinbaren.
- 52 • Bundesweit sind die Kommunen auf die Sonderre-  
53 gelung des § 6 Absatz 2 AsylbLG für Vertriebene hin-  
54 zuweisen. Diese Regelung ist weiter als § 6 Abs. 1  
55 AsylbLG, der für Asylbegehrende gilt. Vertriebenen,  
56 die besondere Bedarfe und Bedürfnisse haben, wird  
57 danach die erforderliche medizinische oder sonsti-  
58 ge Hilfe gewährt. Damit haben Vertriebene mit Be-  
59 hinderungen bei Vorliegen der gesetzlichen Voraus-  
60 setzungen auch einen Anspruch auf Leistungen der  
61 Eingliederungshilfe. Gleiches gilt für psychothera-  
62 peutische Leistungen. Um eine möglichst einheitli-  
63 che und unkomplizierte Leistungsgewährung zu er-  
64 möglichen, ist z.B. durch ein Rundschreiben darüber  
65 zu informieren.
- 66 • Sicherstellung, dass für die Unterbringung in  
67 Aufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunter-  
68 künften Schutzmaßnahmen für Frauen und andere  
69 schutzbedürftige Personen wie Menschen mit  
70 Behinderungen getroffen sind bzw. werden (vgl. §§  
71 44 Abs. 2a, 53 Abs. 3 AsylG).

- 72 • Unverzögliche Eingliederung von Kindern mit Be-  
 73 hinderungen in Kitas und Schulen.  
 74 • Schneller und unkomplizierter Zugang zu tages-  
 75 strukturierenden Maßnahmen (z.B. Tagesstätten  
 76 der gemeindepsychiatrischen Dienste und Werk-  
 77 stätten für behinderte Menschen).  
 78 • Barrierefreie Informationsangebote, Informationen  
 79 in Leichter Sprache, Dolmetschung sowie Gebärden-  
 80 sprachdolmetschung vorhalten.  
 81 • Hinzuweisen ist auf das Beratungsangebot der  
 82 kommunalen Beauftragten für die Belange von  
 83 Menschen mit Behinderungen sowie der Ergänzenden  
 84 Unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB).  
 85

**Antrag 95/I/2022****AG Migration und Vielfalt LDK****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Empfehlung der Antragskommission  
zurückgestellt****Solidarität mit allen Geflüchteten – unabhängig der Staatsangehörigkeit**

- 1 Wir begrüßen die erstmalige Anwendung des temporären  
 2 Schutzes für Ukrainer:innen durch den Rat der EU.  
 3  
 4 Wir begrüßen, dass Deutschland den Kreis der so zu schüt-  
 5 zenden Menschen deutlich über den im Rat verpflich-  
 6 tend vereinbarten Personenkreis hinaus ausgeweitet hat.  
 7 Auch vor dem 24.2. eingereiste Ukrainer:innen, Menschen  
 8 mit Kurzzeit-Aufenthaltstitel aus unsicheren Herkunftslän-  
 9 dern und alle Drittstaatsangehörigen mit dauerhaf-  
 10 tem Aufenthaltstitel werden gleichberechtigt aufgenom-  
 11 men.  
 12  
 13 Wir fordern:  
 14 • die Ausweitung des Zugangs zu temporärem Schutz  
 15 für alle Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt in  
 16 der Ukraine hatten. Dazu zählen auch Menschen mit  
 17 zeitlich befristeten Aufenthaltstiteln wie ausländische  
 18 Arbeitskräfte und Studierende. Diese sind bis-  
 19 her nicht erfasst. Auch sie hatten ihren Lebensmit-  
 20 telpunkt in der Ukraine, wurden durch den russi-  
 21 schen Angriffskrieg entwurzelt und sollten gleich-  
 22 berechtigt mit Ukrainer:innen aufgenommen wer-  
 23 den.  
 24 • Übergangsweise fordern wir die Berliner Landes-  
 25 regierung auf, nach Hamburger Vorbild Aufnah-  
 26 memöglichkeiten für ausländische Studierende zu  
 27 schaffen, die planen, ihr Studium in Berlin fortzu-  
 28 setzen. Um eine grundlegende Wirksamkeit zu er-  
 29 reichen, fordern wir eine Absenkung der Hürden für  
 30 die Studienaufnahme  
 31 • Wir begrüßen den unbürokratischen Umgang mit



32 ukrainischen Geflüchteten beim Zugang zu Arbeit,  
 33 bei der selbstbestimmten Wahl des Wohnorts bei  
 34 privater Unterbringung oder bei der Anerkennung  
 35 von Abschlüssen. Aus diesen Erfahrungen sollten  
 36 wir Rückschlüsse entsprechend für die Geflüchte-  
 37 tenpolitik ziehen. Dazu gehören: Arbeitserlaubnisse  
 38 für alle Geflüchteten und das Ende des fakti-  
 39 schen Arbeitsverbots, Beendigung von Wohnsitz-  
 40 auflagen und Wohnverpflichtung in Erstaufnahme-  
 41 einrichtungen sowie die Abschaffung des Asylbe-  
 42 werberleistungsgesetzes, welches 1993 aus dem  
 43 Asylkompromiss entstanden ist und welcher been-  
 44 det werden sollte.  
 45

### Antrag 96/I/2022

Jusos LDK

Der Landesparteitag möge beschließen:

#### Sichere Perspektiven schaffen! – Studierende auf der Flucht

1 Der Angriffskrieg der Russischen Föderation zwingt un-  
 2 zählige Menschen in der Ukraine zur Flucht in europäische  
 3 Nachbarstaaten und zur Aufgabe ihres bisher gekannten  
 4 Alltags. Nach einer Schätzung des DAAD (Deutscher Aka-  
 5 demischer Austauschdienst) werden etwa 100.000 ukrai-  
 6 nische Hochschulangehörige in Deutschland ankommen.  
 7 Dies ist Ausdruck der hohen Studierendenquote von 82,67  
 8 % und Beliebtheit einer akademischen Laufbahn in der  
 9 Ukraine. Mit der hohen Anzahl an geflüchteten Hoch-  
 10 schulangehörigen geht eine besondere Verantwortung  
 11 der hiesigen Hochschulen einher. Im Folgenden soll dar-  
 12 gestellt werden, welche Maßnahmen jetzt vom Bund, den  
 13 Ländern und den Studierendenwerken sowie den Hoch-  
 14 schulen notwendig sind, um sichere Perspektiven für die  
 15 ankommenden Studierenden zu schaffen.

16

17 Aus der Ukraine fliehen derzeit sowohl internationale Stu-  
 18 dierende aus Drittstaaten sowie ukrainische Studierende.  
 19 Die Herausforderungen für die Hochschulen und die Po-  
 20 litik ähneln sich für beide Gruppen in einigen Aspekten  
 21 wie bspw. bei der Organisation von Wohnraum. Gerade  
 22 in Finanzierungs- oder Aufenthaltsrechtlichen Problema-  
 23 tiken bedarf es jedoch differenzierter Lösungen.

24

#### 25 **Ukrainische Studierende langfristig absichern!**

26 Ankommende Geflüchtete sind neben der Organisation  
 27 ihrer Erstversorgung insbesondere mit finanziellen Her-  
 28 ausforderungen konfrontiert. Für uns ist klar und selbst-  
 29 verständlich: Fehlendes Geld darf einer Ausbildung an ei-  
 30 ner Hochschule niemals entgegenstehen! Daher müssen  
 31 langfristige Konzepte entwickelt werden, um eine der Le-  
 32 benswirklichkeit angepasste Studienfinanzierung für ge-

Empfehlung der Antragskommission  
zurückgestellt

33 flüchtete Studierende zu ermöglichen.

34 Wir fordern ein Unterstützungsprogramm des Bundes  
35 und der Länder mit mind. 80 Millionen Euro, anknüp-  
36 fend an den schon bestehenden Vorschlag des DAAD, um  
37 den ankommenden ukrainischen Geflüchteten eine siche-  
38 re Studienfinanzierung zu ermöglichen. Dabei darf es sich  
39 nicht nur um einmalige Soforthilfe handeln, sondern es  
40 müssen langfristige Stipendien vergeben werden, die den  
41 Studierenden das Erreichen eines Studienabschlusses in  
42 Deutschland und den Einstieg in den Arbeitsmarkt ermög-  
43 lichen.

44 Die Vergabe von Stipendien wird vor dem Hintergrund der  
45 zu erwartenden Anzahl an ankommenden Studierenden  
46 jedoch nicht ausreichen, um eine flächendeckende Studi-  
47 enfinanzierung anzubieten. Daher fordern wir, das BAföG  
48 für ukrainische Studierende zu öffnen! Die unklare juris-  
49 tische Lage um die Anerkennung eines vorübergehenden  
50 Aufenthaltstitels gemäß § 24 AufenthG, den geflüchtete  
51 Ukrainer\*innen momentan zum Aufenthalt in Deutsch-  
52 land bekommen, zur BAföG-Berechtigung gemäß § 8 BA-  
53 föG, welcher den Kreis der Berechtigten und die Voraus-  
54 setzungen definiert, muss zugunsten einer echten BAföG-  
55 Öffnung aufgelöst werden.

56

57 **Konkret fordern wir vom Bund und den Ländern für ge-  
58 flüchtete ukrainische Studierende:**

- 59 • Umfassendes gemeinsames Unterstützungspro-  
60 gramm mit mind. 80 Millionen Euro, insb. für  
61 Vergabe langfristiger Stipendien
- 62 • Öffnung des BAföG für Studierende aus der Ukraine
- 63 • Langfristige Hilfen, welche auch den Erwerb eines  
64 akademischen Titels, die Anerkennung von bereits  
65 bestehenden Abschlüssen und den Einstieg in den  
66 Arbeitsmarkt ermöglichen

67

68 **Echte Bleibeperspektive für Studierende aus Drittstaaten!**

69 In der Ukraine waren bis zum Zeitpunkt der Invasion nach  
70 Schätzungen der UNESCO knapp 60000 Studierende aus  
71 Drittstaaten eingeschrieben. Der DAAD erwartet, dass bis  
72 zu 3000 von ihnen nach Deutschland kommen könnten.  
73 Für uns ist klar: Internationale Studierende müssen ihr be-  
74 gonnenes Studium an europäischen Hochschulen been-  
75 den können, denn in der Ukraine bzw. auch in ihren Hei-  
76 matländern ist dies für sie nicht möglich. Auch nach ih-  
77 rem Studium ist ihnen, genau wie allen anderen Geflüch-  
78 teten, ein Bleiberecht zu ermöglichen. Da die Ukraine Teil  
79 der EHEA (European Higher Education Area) ist, sind bisher  
80 erbrachte Studienleistungen auch in Deutschland anzu-  
81 rechnen. Entscheidend ist für einen Verbleib an europäi-  
82 schen Hochschulen die aufenthaltsrechtliche Perspektive:  
83

84 Nach der Ukraine-Aufenthalts-Übergangsverordnung  
85 vom 9. März 2022 ist es ukrainischen Staatsangehörigen  
86 sowie ausländischen Staatsangehörigen, die sich zum  
87 Zeitpunkt des Kriegsbeginns in der Ukraine aufhielten,

88 möglich ohne Visum nach Deutschland einzureisen.  
 89 Während für ukrainische Studierende in der Folge die  
 90 Möglichkeit besteht, einen Aufenthaltstitel nach § 24  
 91 Aufenthaltsgesetz zu erwerben, stehen internationale  
 92 Studierende vor der Problematik, dass sie häufig keinen  
 93 Anspruch auf Schutz nach Asyl- oder Aufenthaltsgesetz  
 94 haben. Da die vorübergehende Aufenthaltsberechtigung  
 95 nach der Verordnung nur bis zum 23. Mai 2022 gilt, stehen  
 96 internationale Studierende unter besonderem Druck, sich  
 97 bis zur Ausreiseverpflichtung um ein Anschlussstudium  
 98 zu kümmern und unter den Schutz des § 16b AufenthG,  
 99 welcher Aufenthaltstitel für immatrikulierte Studierende  
 100 in Deutschland ermöglicht, zu fallen. Dies darf nicht  
 101 hingegenommen werden! Wir schließen uns der Forderung  
 102 des World University Service an, dass Studierende aus  
 103 Drittstaaten, die nicht politisch verfolgt sind, eine Ver-  
 104 längerung ihrer Aufenthaltserlaubnis zum Zwecke einer  
 105 Fortführung ihres Studiums in der EHEA erhalten sollen.

106  
 107 Insbesondere BiPoC, die in der Ukraine leben und/oder  
 108 studieren berichten von Gewalt- und Diskriminierungser-  
 109 fahrungen während ihrer Flucht. So wurde Ausländer\*in-  
 110 nen innerhalb der Ukraine der Zugang zu Zügen und Bus-  
 111 sen verwehrt, um Platz für ukrainische Bürger\*innen zu  
 112 machen. Auch an Grenzübergängen und in den Nachbar-  
 113 ländern erfahren ausländische Studierende nicht die glei-  
 114 che Solidarität wie ukrainische Bürger\*innen. Und auch  
 115 in Deutschland gibt es Berichte und Videos von rassisti-  
 116 schem Vorgehen der Bundes- und Grenzpolizei. Wir verur-  
 117 teilen diese rassistische Praxis sehr entschieden. Für uns  
 118 ist klar: Solidarität mit der Ukraine und Geflüchteten be-  
 119 deutet Solidarität mit allen Geflüchteten – unabhängig  
 120 von Ethnie, Religion, Geschlecht oder sexueller Orientie-  
 121 rung und Staatsangehörigkeit. Diese rassistischen Prakti-  
 122 ken dürfen durch die Hochschulen, bspw. bei der Verga-  
 123 be von Geldern oder Wohnheimplätzen, nicht fortgeführt  
 124 werden!

125

126 **Konkret fordern wir vom Bund und Land für geflüchtete**  
 127 **Studierende aus Drittstaaten:**

- 128 • Aufarbeitung aller rassistischen Vorfälle während
- 129 der Flucht sowie kostenfreie psychologische Betreu-
- 130 ungsangebote und rechtliche Beratungsangebote
- 131 für Betroffene
- 132 • Aufnahme in Unterstützungsprogramme der Hoch-
- 133 schulen für ukrainische Studierende
- 134 • Verlängerung ihrer Aufenthaltserlaubnis bis zum
- 135 Beginn des Wintersemesters 2024/25

136

137 **Folgen für bereits hier lebende ukrainische Studierende**  
 138 **abfedern!**

139 Bereits vor Beginn der russischen Invasion waren etwa  
 140 6200 ukrainische Studierende an deutschen Hochschulen  
 141 immatrikuliert (eingeschrieben). Ihre Lage ist durch den  
 142 Angriffskrieg Russlands gegen ihr Heimatland insbeson-

143 dere psychisch herausfordernd.

144 So müssen die Studierenden nicht nur um Ihre Verwand-  
145 ten und Freund\*innen im Kriegsgebiet bangen, sondern  
146 sich auch um ihre finanzielle Lebensgrundlage sorgen.  
147 Denn häufig sind ihre Aufenthalte in Deutschland durch  
148 ihre Eltern in der Ukraine finanziert, welche momentan  
149 selbst durch den Wegfall ihrer Erwerbstätigkeit o.ä. mit fi-  
150 nanziellen Hindernissen konfrontiert sind. Im Rahmen des  
151 Unterstützungsprogramms von Bund und Ländern müs-  
152 sen daher die bestehenden STIBET-Stipendien (Ein Pro-  
153 gramm, das der verbesserten Betreuung internationaler  
154 Studierender gilt und gleichzeitig Stipendien für inter-  
155 nationale Studierende stellt) des DAAD verlängert und  
156 aufgestockt werden. Durch die STIBET-Stipendien, welche  
157 von den Hochschulen vergeben werden, können Notlagen  
158 schnell und auf kurzem Wege für Studierende vor Ort auf-  
159 gefangen werden.

160 Die Studierendenwerke spielen eine elementare Rolle in  
161 der Unterstützung von Geflüchteten vor Ort. Jedes Bun-  
162 desland verfügt über ein eigenes Studierendenwerk, wel-  
163 che sich beispielsweise dem studentischen Wohnungs-  
164 bau, Sprachkursen, Sozialberatungen, aber auch psycho-  
165 sozialen Hilfen für Studierende widmen. Seit Jahren sind  
166 die Studierendenwerke unterfinanziert. Dieser Mangel  
167 muss dringend ausgebessert werden! Denn momentan  
168 erscheinen die Studierendenwerke vor dem Hintergrund  
169 100.000 ankommender Hochschulangehöriger nicht auf  
170 die Herausforderungen, bspw. durch ausreichend Plätze in  
171 den Studierenden-Wohnheimen, vorbereitet. Für hier le-  
172 bende Studierende müssen die Studierendenwerke finan-  
173 zielle Belastungen reduzieren: Dafür können die Mieten in  
174 den Wohnheimen gestundet, Mahlzeiten in den Mensen  
175 kostenfrei angeboten oder bestehende Mietverträge un-  
176 bürokratisch verlängert werden.

177

178 **Konkret fordern wir für bereits hier lebende ukrainische**  
179 **Studierende:**

- 180 • Schnelle Hilfen durch die Hochschulen durch die  
181 eingerichteten Nothilfefonds bei akuten finanziel-  
182 len Notlagen
- 183 • Unbürokratische Verlängerung der bisherigen  
184 STIBET-Stipendien
- 185 • Aufstocken der STIBET-Stipendien durch den DAAD
- 186 • Keine Semestergebühren solange der Krieg in der  
187 Ukraine anhält. Dabei soll jedoch auch nach dem  
188 Krieg ein Recht auf Beendigung des Studiums fort-  
189 bestehen und aufrechterhalten bleiben
- 190 • Ausbau von Wohnheimplätzen
- 191 • Eine Stundung der Mieten in den öffentlichen  
192 Wohnheimen sowie eine Verlängerung der Mietver-  
193 träge
- 194 • Kostenloses Semesterticket für den ÖPNV
- 195 • Kostenlose Mahlzeiten in den Mensen des Deut-  
196 schen Studierendenwerks

197

198 Diese Forderungen sind selbstverständlich, soweit an-  
199 wendbar, auf nach Kriegsbeginn aus der Ukraine geflüchtete Studierende zu übertragen. Dabei sollen keine Unter-  
200 schiede zwischen Studierenden aus der Ukraine und aus  
201 den Drittstaaten gemacht werden.  
202

203

#### 204 **Berliner Hochschulen als aktive Integrationshilfe!**

205 Seit Kriegsbeginn versuchen die Hochschulen bei der Erst-  
206 versorgung von ankommenden Studierenden zu helfen.  
207 Gerade bei der Vermittlung von Wohnraum oder Sprach-  
208 kenntnissen müssen die Hochschulen ihre Verantwortung  
209 wahrnehmen, um Geflüchtete schnell zu integrieren und  
210 abzusichern. Dabei spielt insbesondere der Sozialraum  
211 Hochschule eine besondere Rolle: Durch die Einbindung in  
212 die Studierendenschaft können Geflüchtete schnell neue  
213 Freund\*innen finden oder schnelle Hilfe untereinander or-  
214 ganisieren.  
215

216

216 Dafür müssen die Hochschulen Mentoring-Programme  
217 schaffen, Austauschportale einrichten (wie bspw. an der  
218 Technischen Universität Berlin bereits für Wohnraum ge-  
219 schehen) und ihre psychosozialen Beratungsangebote  
220 stärken.  
221

222

222 Der Anspruch der hiesigen Hochschulen muss es sein, al-  
223 len Studieninteressierten eine Fortführung ihres Studi-  
224 ums zu ermöglichen. Die Berliner Hochschulen lassen in  
225 ihrer bisherigen Praxis nur in Einzelfallentscheidungen ei-  
226 ne Immatrikulation (Einschreibung) zum Sommersemes-  
227 ter 2022 als Regelstudierende zu. Geflüchtete Studierende  
228 sollen zunächst als Gasthörer\*innen bzw. Nebenhörer\*in-  
229 nen an den Hochschulen eingeschrieben werden. Dadurch  
230 besteht bspw. bereits die Möglichkeit, Sprachkurse an den  
231 Sprachzentren der Hochschulen zu besuchen. Diese sind  
232 elementar, um möglichst zügig das notwendige Sprach-  
233 niveau für ein reguläres Studium zu vermitteln. Fehlende  
234 Sprachkenntnisse oder fluchtbedingt unvollständige Un-  
235 terlagen dürfen aber nicht als Alibi von den Hochschu-  
236 len verwendet werden, um Studieninteressierten die Im-  
237 matrikulation zu verwehren, da insgesamt nicht genü-  
238 gend Studienplätze zur Verfügung stehen. Für uns bedeu-  
239 tet dies: Mehr Studienplätze schaffen und alle Geflüchte-  
240 ten immatrikulieren!  
241

242

#### 242 **Konkret fordern wir von den Hochschulen:**

- 243 • Schnelle und unbürokratische Immatrikulation und  
244 Modulanrechnung geflüchteter Studierender auch  
245 bei unvollständigen Bewerbungsunterlagen
- 246 • Die Fortführung der eingerichteten Nothilfefonds  
247 für ukrainische Studierende und Forschende
- 248 • Die Einrichtung und langfristige Ausfinanzierung  
249 von Mentoring-Programmen und Austauschportalen zur Vermittlung von Wohnraum
- 250 • Ein umfassendes Angebot zur Vermittlung von  
251 Sprachkenntnissen auf allen Sprachniveaus (bis C1)  
252

- 253 • Den Ausbau von psychosozialen Beratungsangeboten an den Hochschulen  
 254  
 255 • Den Ausbau von Studienplätzen, damit alle studieninteressierten Geflüchteten immatrikuliert werden  
 256  
 257 können  
 258

### 259 **Deutsch-Ukrainische Forschungskooperationen stärken!**

260 Die Ukraine ist ein enger Forschungspartner Deutschlands. In der Vergangenheit gab es verschiedene Programme und Initiativen, um strukturschwächere Hochschulen in der Ukraine zu unterstützen. Diese Bestrebungen müssen jetzt massiv intensiviert werden! Gerade in der jüngsten Vergangenheit haben sich die ukrainischen Hochschulen an europäische Standards angenähert, bspw. durch verpflichtende Fremdsprachenkenntnisse für Dozierende. Unterstützung für Hochschulen vor Ort kann in der jetzigen Situation insbesondere durch die Organisation von gemeinsamen Lernmodulen oder den Transfer von Know-How an ukrainische Hochschulangehörige erfolgen. Darüber hinaus dürfen ukrainische Forschende und Lehrende durch die Flucht nicht gezwungen werden, ihre Forschungsvorhaben oder Lehrtätigkeiten aufzugeben. Daher müssen Programme wie „Scholars at Risk“ oder das „Walter-Benjamin-Programm“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) intensiviert und ausgebaut werden, damit Wissenschaftler\*innen an deutschen Hochschulen ihre Arbeit ohne finanzielle Sorgen fortsetzen können. Ebenso sind die Hochschulen und Institute gefragt, Wissenschaftler\*innen aus der Ukraine als Gastwissenschaftler\*innen aufzunehmen und an ihren Instituten einzubinden.

284

### 285 **Konkret fordern wir:**

- 286 • Aufnahme ukrainischer Forschender und Lehrender durch Programme wie „Scholars at Risk“, damit bestehende Forschungsvorhaben fortgesetzt werden können  
 287  
 288  
 289  
 290 • Ausbau deutsch-ukrainischer Kooperationen wie bspw. durch das Programm „Digitale Zukunft gemeinsam gestalten: Deutsch-Ukrainische Hochschulkooperationen“  
 291  
 292  
 293  
 294 • Gemeinsame digitale Lernmodule sowie Know-How Transfer zwischen deutschen und ukrainischen Hochschulen  
 295  
 296  
 297

### 298 **Russland und Belarus sanktionieren, Studierende schützen!**

299  
 300 Als Reaktion auf die russische Invasion haben die Politik, die Privatwirtschaft aber auch die Hochschulen umfassende Sanktionen gegenüber Russland und tlw. gegenüber Belarus umgesetzt. Ebenso gibt es jedoch in der russischen Zivilbevölkerung zahlreiche Individuen, die dem Putin-Regime entkommen möchten. So unterzeichneten hunderte russische Wissenschaftler\*innen eine Erklärung gegen den Angriffskrieg Russlands. Dieses zivile Engage-

308 ment ist beeindruckend und verdient Anerkennung!

309

310 Gerade von den Hochschulen kann gesellschaftliche Ver-  
311 änderung ausgehen, daher sollen russische Studierende  
312 weiterhin die Möglichkeit haben, sich an deutschen und  
313 Berliner Hochschulen zu immatrikulieren. Ebenso sollen  
314 bereits eingeschriebene Studierende in Berlin ihr Studium  
315 fortsetzen dürfen. Dies haben die Berliner Hochschulen in  
316 ihrer bisherigen Praxis bereits so gehandhabt.

317

318 Zwischen Deutschland und Russland gab es zahlreiche  
319 akademische sowie forschungsbezogene Programme des  
320 Austauschs. Die DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft)  
321 förderte mehr als 300 Kooperationsvorhaben mit Russ-  
322 land. Auch die Berliner Hochschulen haben in der Vergan-  
323 genheit enge Forschungsk Kooperationen mit russischen  
324 Hochschulen geführt, wie bspw. die TU Berlin mit der  
325 St. Petersburg Polytechnic University. Diese Zusammenar-  
326 beit wird durch Putins Angriffskrieg fundamental in Fra-  
327 ge gestellt. Wo ein Völkerrechtsbruch besteht, darf es kei-  
328 ne Normalität geben. Dies muss trotz Science Diploma-  
329 cy (Wissenschaftsdiplomatie) auch für die Wissenschaft  
330 gelten. Wir fordern daher, dass aufgrund der aktuellen  
331 Lage gemeinsame Kooperationen gestoppt werden und  
332 die bereits suspendierten Kooperationen nicht fortgesetzt  
333 werden. Zum Beispiel die Berliner Hochschulen haben die  
334 Empfehlungen des DAAD dahingehend umgesetzt. Ins-  
335 besondere dürfen keine Nutzungsrechte an Forschungs-  
336 ergebnissen an russische Hochschulen übertragen oder  
337 Geldleistungen veranlasst werden.

338

339 Russland und Belarus verstoßen nicht erst seit der Invasi-  
340 on gegen die Werte der European Higher Education Area,  
341 dem Bündnis der Staaten des Bologna-Prozesses. Daher  
342 ist auch der vollständige Ausschluss russischer und belar-  
343 usischer Hochschulen aus der European Higher Educati-  
344 on Area und der European University Association unaus-  
345 weichlich.

346

347 **Konkret fordern wir:**

- 348 • Den vollständigen Ausschluss russischer und belar-  
349 usischer Hochschulen aus der EHEA und EUA (Euro-  
350 päische Universitätsvereinigung)
- 351 • Keine Aufnahme neuer Kooperationen mit russi-  
352 schen Hochschulen und Aussetzen aller bisherigen  
353 Kooperationen
- 354 • In absoluten Ausnahmen können Kooperationen  
355 fortgeführt werden, wenn dies lediglich einem ein-  
356 seitigen Datenaustausch dient und kein Wissens-  
357 oder Geldtransfer nach Russland erfolgt
- 358 • Fortbestehende Möglichkeit der Immatrikulation  
359 für russische und belarusische Studierende, die an  
360 einer hiesigen Hochschule ein Studium aufnehmen  
361 möchten.
- 362 • Möglichkeiten der Forschung und Anstellung

363 von russischen Wissenschaftler\*innen an deut-  
 364 schen Hochschulen, wenn ihnen durch ihr ziviles  
 365 Engagement die Verhaftung droht.  
 366  
 367 Insgesamt bekennen wir uns dazu, dass all die in diesem  
 368 Antrag formulierten Forderungen grundsätzlich auf alle  
 369 geflüchteten Studierenden angewendet werden sollen. Es  
 370 darf kein Unterschied zwischen Menschen gemacht wer-  
 371 den, die aus verschiedenen Orten flüchten.

**Antrag 97/I/2022****KDV Mitte****Der Landesparteitag möge beschließen:****Der Bundesparteitag möge beschließen:****Geflüchteten muss es ermöglicht werden Asylanträge in deutschen Auslandsvertretungen zu stellen**

1 Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion sowie die sozial-  
 2 demokratischen Mitglieder der Bundesregierung auf, sich  
 3 dafür einzusetzen, das Asylrecht und die Praxis dahinge-  
 4 hend zu ändern, dass  
 5  
 6 • eine Antragstellung in jeder Auslandsvertretung  
 7 der Bundesrepublik Deutschland außerhalb der Eu-  
 8 ropäischen Union, unabhängig von Herkunftsland  
 9 oder sonstigen Zuständigkeiten erfolgen kann.  
 10 • die vorläufige Prüfung eines Asylantrags in den Aus-  
 11 landsvertretungen zuzulassen, womit dem Antrag-  
 12 stellenden im positiven Fall eine begrenzte Einreise-  
 13 erlaubnis nach Deutschland erteilt werden kann.  
 14 • Wir unterstützen diesbezüglich eine gesamteuro-  
 15 päische Lösung.  
 16  
 17 Die Kriminalisierung der Flüchtenden, dass in Kauf neh-  
 18 men der Lebensgefahr, in die sie sich begeben müssen,  
 19 um einen Asylantrag stellen zu können und die oft men-  
 20 schenunwürdigen Bedingungen in den Unterkünften in  
 21 Deutschland, in denen Flüchtende darauf warten müs-  
 22 sen, einen Asylantrag stellen zu können, sind unserer Par-  
 23 tei nicht würdig. Die Sozialdemokratische Partei Deutsch-  
 24 lands ist die Partei des sozialen Wandels und Aufbruchs.  
 25  
 26 Das derzeitige System der Antragstellung nur in Deutsch-  
 27 land kriminalisiert Schutzbedürftige, vergrößert die Ge-  
 28 fahr sexueller und sonstiger Ausbeutung, insbesondere  
 29 für Frauen und Mädchen, belastet die sozialen Sicher-  
 30 heitssysteme und Ressourcen Deutschlands und trägt bei  
 31 all dem nicht dazu bei, die Zahlen nicht asylberechtig-  
 32 ter Antragsteller zu vermindern. Es ist organisatorisch wie  
 33 auch humanitär ein Totalausfall. Wir fordern daher, die  
 34 Stellung eines Antrags auf Asyl ohne eine Länderbindung  
 35 in den deutschen Auslandsvertretungen der EU zu er-  
 36 möglichen. Die Stellung eines Asylantrags muss für jeden

**Empfehlung der Antragskommission****Annahme (Konsens)**



37 Menschen in den deutschen Auslandsvertretungen der EU  
38 möglich sein.

39

40 Asyl ist ein Grundrecht. Das Recht auf Asyl ist in Art. 18 der  
41 Charta der Grundrechte der Europäischen Union (EU) ver-  
42 ankert, und jeder Mensch, der aus seinem Herkunftsland  
43 fliehen muss, hat das Recht, einen Antrag auf internatio-  
44 nalen Schutz zu stellen. Die in Deutschland vorherrschen-  
45 de Praxis, das Stellen eines Asylantrags nur in Deutsch-  
46 land zu erlauben, führt jedoch dazu, dass gefährdete und  
47 bedrohte Menschen kriminalisiert werden. Um einen An-  
48 trag auf internationalen Schutz zu stellen, müssen sich be-  
49 drohte Menschen Schlepper\*innen anvertrauen und sich  
50 damit den Gefahren des human trafficking (Menschen-  
51 handel) aussetzen. Wir fordern daher, diese menschenver-  
52 achtende Praxis zu beenden und die Stellung eines Asyl-  
53 antrags für jeden Menschen an jeder deutschen Auslands-  
54 vertretung zu ermöglichen.

55

#### 56 **Begründung**

57 Aufgrund von Kriegen, politischer und religiöser Verfol-  
58 gung und Vertreibung machen sich immer mehr Men-  
59 schen auf den Weg und versuchen, Europa zu erreichen.  
60 Nach Angaben des UNHCR waren Ende 2020 84,2 Mil-  
61 lionen Menschen auf der Flucht, Tendenz steigend. Ih-  
62 re Fluchtroute führt die Menschen dabei entweder über  
63 das Mittelmeer oder über Land. Beide Fluchtrouten ber-  
64 gen Gefahren für Leib und Leben, und immer wieder be-  
65 herrschen Nachrichten von in Schlepper\*innen-Lkws er-  
66 stickten, auf der Flucht erfrorenen oder auf See ertrunke-  
67 nen Geflüchteten die Schlagzeilen. Seit 2014 sind mehr als  
68 23.568 Menschen im Mittelmeer ertrunken. In den ersten  
69 zwei Monaten des Jahres 2022 ertranken bereits 234 Men-  
70 schen. In letzter Zeit kommen vermehrt Nachrichten von  
71 illegalen „Push Backs“ von Geflüchteten an den Außen-  
72 grenzen Europas hinzu. Das Leid der verzweifelten Men-  
73 schen wurde inzwischen auch von den Herrschern au-  
74 toritärer Staaten, wie etwa Belarus' Herrscher Aleksan-  
75 der Lukaschenko genutzt, im Versuch, die EU zu erpres-  
76 sen. Wenn es Flüchtende tatsächlich nach Deutschland  
77 schaffen, dann wartet hier ein oft jahrelanges Asylverfah-  
78 ren auf sie, währenddem sie in Sammelunterkünften und  
79 Flüchtlingsheimen untergebracht sind – auch diese Un-  
80 terkünfte sind oft Orte der Unsicherheit, speziell für Mäd-  
81 chen und Frauen.

82

83 Diese Zustände sind nicht nur eine Folge einer immer un-  
84 sicherer werdenden Weltlage, sondern auch der Politik,  
85 Asylanträge ausschließlich in Deutschland entgegenzu-  
86 nehmen. Diese Praxis führt dazu, sowieso schon gefähr-  
87 dete Menschen weiter in die Unsicherheit zu treiben.

88

89 Verfolgte müssen sich Schlepper\*innen und kriminellen  
90 Banden anvertrauen, die versprechen, sie in Booten übers  
91 Mittelmeer zu bringen oder versteckt in Lkws über die

92 Grenzen zu fahren. Diese Praxis kriminalisiert Verfolgte  
93 und erhöht die Gefahr des human trafficking. Außerdem  
94 führt diese Praxis nicht dazu, die Zahl der Flüchtenden ein-  
95 zudämmen, sondern sorgt im Gegenteil für hohe Zahlen  
96 von Menschen in Deutschland, die auf ein Asylverfahren  
97 warten und die vorhandenen Ressourcen – zum Beispiel  
98 Wohnraum, Plätze in Schulen sowie in Sprach- und Inte-  
99 grationskursen – weiter verknappen. Durch die derzeitige  
100 hohe Anzahl ukrainischer Geflüchteter wird sich diese Si-  
101 tuation weiter verschärfen.

102

103 Diese Maßnahme, die Antragstellung von Deutschland in  
104 die Auslandsvertretungen zu verlegen, wurde auch schon  
105 von der evangelischen Allianz angesprochen. Sie hätte fol-  
106 gende konkrete Konsequenzen:

107 1.) Flüchtende müssten sich nicht länger kriminellen Ban-  
108 den anvertrauen, um Deutschland zu erreichen. Damit  
109 würde eine konkrete Maßnahme zur Eindämmung des  
110 Schleppertums und des human trafficking geschaffen. Der  
111 „Markt“ für die Dienste der Schlepper\*innen würde mas-  
112 siv eingeschränkt.

113 2.) Flüchtende und verzweifelte Menschen könnten nicht  
114 länger zur Erpressung und Destabilisierung der EU miss-  
115 braucht werden, wie von dem belarussischen Machthaber  
116 Aleksander Lukaschenko erst im letzten Winter versucht.

117

118 3.) In Deutschland würde die Zahl der Geflüchteten abneh-  
119 men, da nur voraussichtlich berechnete Menschen einrei-  
120 sen dürften. Deren Anträge könnten dann zügiger bear-  
121 beitet werden, das System und die Ressourcen in Deutsch-  
122 land würden massiv entlastet.

123

124 Natürlich kann nicht vollkommen ausgeschlossen wer-  
125 den, dass verzweifelte Menschen ohne die Aussicht als  
126 asylberechtigt anerkannt zu werden, weiter versuchen, il-  
127 legal nach Deutschland einzureisen. Trotzdem würde die  
128 Möglichkeit, den Asylantrag außerhalb von Deutschland  
129 zu stellen und eine zeitlich begrenzte Einreiseerlaubnis  
130 zu erhalten, wenn der/die Antragstellende wahrschein-  
131 lich asylberechtigt ist, dazu führen, dass nicht berechti-  
132 gte Menschen nicht in grosser Zahl nach Deutschland rei-  
133 sen. Schwierige und kostenintensive Rückführungen ab-  
134 gelehnter Antragstellender würden damit ebenfalls ent-  
135 fallen bzw. könnten drastisch reduziert werden. Vor allem  
136 jedoch würde eine solche Praxis helfen, Leid zu reduzieren.  
137 Kriminellen Schlepper\*innen und human trafficking wür-  
138 de der Boden entzogen werden.

139

140 Die Verlagerung der Antragstellung und Erstprüfung in  
141 die Auslandsvertretungen Deutschlands wäre außerdem  
142 nicht im Widerspruch zum Dublin Verfahren. Das Dublin-  
143 Verfahren ist ein zentraler Bestandteil europäischer Poli-  
144 tik und des gemeinsamen europäischen Asylverfahrens. In  
145 der Dublin-III-Verordnung (EU-Verordnung Nr. 640/2013)  
146 ist geregelt, welcher europäische Staat für die Durchfüh-

147 rung des Asylverfahrens zuständig ist. Im öffentlichen Dis-  
 148 kurs ist vor allem die Drittstaatenregelung bekannt, wo-  
 149 nach ein/eine Flüchtende/r in dem Land einen Asylantrag  
 150 stellen muss, in dem er zuerst ankommt. Damit wird der  
 151 Fokus auf die Staaten mit einer EU-Außengrenze gelegt.  
 152 Deutschland als ein Binnenland glaubt von der Drittstaa-  
 153 tenregelung profitieren zu können, da für einen Großteil  
 154 der ankommenden Flüchtenden andere EU-Länder für die  
 155 Durchführung des Asylverfahrens zuständig sind.

156

157 Tatsächlich aber ist die Zuständigkeit zur Durchführung  
 158 des Asylverfahrens nicht nur durch den Ankunftsort be-  
 159 stimmt. Zuständigkeit ergibt sich z. B. auch durch enge  
 160 Familienangehörige, die Schutzstatus haben oder sich im  
 161 Asylverfahren befinden, ebenso aus humanitären Grün-  
 162 den und durch Fristablauf. Vor allem aber regelt die Ver-  
 163 ordnung, dass, wenn sich kein zuständiger Staat ermitteln  
 164 lässt, der Staat für das Asylverfahren zuständig ist, in dem  
 165 zuerst ein Antrag gestellt wurde. All das zeigt, dass Dublin  
 166 nicht dazu geeignet ist, die Flüchtlingszahlen zu vermin-  
 167 dern. Im Gegenteil führt Dublin nur dazu, dass Geflüchte-  
 168 te untergebracht und versorgt werden müssen, während  
 169 das Dublin-Verfahren durchgeführt wird.

170 Wer entschlossen ist, in Deutschland den Antrag stellen  
 171 zu wollen, kann das tun, indem die Fluchtroute verschlei-  
 172 ert wird. Da Flucht sowieso mittels illegaler Grenzübertrit-  
 173 te durchgeführt werden muss, lässt sich das leicht errei-  
 174 chen.

175

176 Das derzeitige System der Antragstellung nur in Deutsch-  
 177 land kriminalisiert Schutzbedürftige, vergrößert die Ge-  
 178 fahr sexueller und sonstiger Ausbeutung, insbesondere  
 179 für Frauen und Mädchen, belastet die sozialen Sicher-  
 180 heitssysteme und Ressourcen Deutschlands und trägt bei  
 181 all dem nicht dazu bei, die Zahlen nicht asylberechtigter  
 182 Antragsteller\*innen zu vermindern. Es ist organisatorisch  
 183 wie auch humanitär ein Totalausfall. Wir fordern daher,  
 184 die Stellung eines Antrags auf Asyl ohne eine Länderbin-  
 185 dung in den deutschen Auslandsvertretungen der EU zu  
 186 ermöglichen. Die Stellung eines Asylantrags muss für je-  
 187 den Menschen in den deutschen Auslandsvertretungen  
 188 der EU möglich sein.

#### **Antrag 98/I/2022**

**KDV Mitte**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

#### **Frauenrechtler\*innen in Afghanistan schützen!**

- 1 Wir fordern von der Berliner Innensenatorin und den
- 2 SPD-Mitgliedern des Abgeordnetenhauses und aus Berlin
- 3 stammende sozialdemokratische Mitglieder des Bundes-
- 4 tages dafür Sorge zu tragen, dass Frauenrechtsaktivist\*in-

#### **Empfehlung der Antragskommission**

**Annahme (Konsens)**

5 nen bei der Ausreise unterstützt werden und ihnen und  
6 ihren Familien Asyl in Deutschland und ein sicherer Hafen  
7 in Berlin gewährt werden.

8

9 **Begründung**

10 Mit dem aktuellen Truppenabzug aus Afghanistan sind  
11 die afghanische Bevölkerung und insbesondere alle Frau-  
12 en und Mädchen erneut der Willkür und Gewalt der Ta-  
13 liban ausgeliefert. Frauenrechtsaktivist\*innen in Afghani-  
14 stan sind mutige Menschen, die sich als Politiker\*innen,  
15 Journalist\*innen, Ärzt\*innen und Mitarbeiter\*innen von  
16 Frauenorganisationen für Frauen und Kinderrechte einge-  
17 setzt und damit für eine offene, vielfältige und demokrati-  
18 sche Gesellschaft. Viele von ihnen haben jahrelang gegen  
19 alle Widerstände vertrauensvoll mit den westlichen Län-  
20 dern zusammengearbeitet. Sie haben die gleichen, wenn  
21 nicht sogar noch schlimmere Behandlung durch die Ta-  
22 liban zu befürchten als die anderen Gruppen. Wir dür-  
23 fen sie Folter und Mord durch die Taliban nicht schutz-  
24 los ausliefern. Frauen und Mädchen werden nur noch mit  
25 männlicher Begleitung rausgehen dürfen, ganzkörperver-  
26 hüllt. Väter und Brüder wollen ihre Frauen, Schwestern  
27 und Töchter gerade nicht mehr vor die Tür gehen lassen,  
28 weil sie Angst haben, dass sie an Taliban Kämpfer verhei-  
29 ratet werden.

30

31 Gemäß der UN Resolution 1325 müssen Frauen und Mäd-  
32 chen insbesondere in derartigen Ausnahmesituationen  
33 wie dem Wiederaufbau nach Konflikten besonders ge-  
34 schützt werden (Artikel 8 und 10). Auch die internatio-  
35 nale Schutzverantwortung verpflichtet bei mangelndem  
36 Schutz der eigenen Bevölkerung durch den Staat da-  
37 zu. Nach zwanzig Jahren Einsatz in Afghanistan stehen  
38 Deutschland und die internationale Staatengemeinschaft  
39 hier in der Verantwortung, insbesondere Frauen und Kin-  
40 der zu schützen! Wenn wir es mit unserer westlichen Wer-  
41 tegemeinschaft ernst meinen, müssen wir die Menschen  
42 und Frauenrechte auch weltweit verteidigen, deshalb for-  
43 dern wir, dass Frauenrechtsaktivist\*innen bei der Ausreise  
44 unterstützt werden und ihnen und ihren Familien Asyl in  
45 Deutschland oder in anderen Ländern gewährt wird.

**Antrag 100/I/2022**

**AG Migration und Vielfalt LDK**

**Der Landesparteitag möge beschließen:**

**Stipendienprogramm für Ukraine-Geflüchtete aus Drittstaaten**

1 Wir fordern die SPD Berlin und ihre Abgeordneten im Lan-  
2 desparlament sowie die SPD-Senator:innen im Berliner  
3 Senat auf, schnellstmöglich ein gesondertes Stipendien-  
4 programm für Studierende, die aus der Ukraine als Staats-  
5 bürger:innen anderer Drittstaaten geflüchtet sind, aufzu-

**Empfehlung der Antragskommission  
zurückgestellt**

6 setzen.

7

8 Dieses als Pilotprojekt konzipierte Stipendienprogramm  
9 soll besonders vulnerable internationale Studierende ge-  
10 zielt ansprechen und ihnen die Möglichkeit der Lebensun-  
11 terhaltungsicherung gewährleisten, damit sie ihr Studium in  
12 Deutschland fortsetzen können.

13

14 Zusätzlich sollte das Land Berlin ausreichende Kapazitä-  
15 ten für die Beratung und Begleitung von diesen Studie-  
16 renden zur Verfügung stellen, um ihnen z.B. den Übergang  
17 in den Aufenthaltsstatus i.S.d. §16 b AufenthG zu erleich-  
18 tern. Das behördliche Ermessen im Umgang mit der Ertei-  
19 lung von Aufenthaltserlaubnissen soll großzügig zuguns-  
20 ten der Studienwilligen ausgelegt werden.

21

22

### 23 **Begründung**

24 Vor dem Kriegsausbruch am 24.02.2022 waren mehr als  
25 60.000 internationale Studierende an ukrainischen Uni-  
26 versitäten eingeschrieben. Seitdem mussten viele von ih-  
27 nen flüchten, Schätzungen des DAAD zufolge werden zwis-  
28 chen 1.000 und 3.000 Studierende aus anderen Drittstaa-  
29 ten in Deutschland eine Zuflucht suchen. Da Berlin zu den  
30 Top 5 der begehrtesten und besten Städte für ein Ausländ-  
31 studium gehört und zudem von der Mehrheit der Ukrai-  
32 nevertriebenen nach wie vor angesteuert wird, ist da-  
33 von auszugehen, dass viele dieser flüchtenden Student:in-  
34 nen in der Hauptstadt angekommen sind und ankommen  
35 werden.

36

37 Auch wenn das Studium in Deutschland und speziell in  
38 Berlin aufgrund der niedrigen Studierendenbeiträge, der  
39 Verfügbarkeit von Nebenjobs und der kulturellen Viel-  
40 falt attraktiv ist, gilt es zu bedenken, dass die Hürden  
41 für die Studienaufnahme aus dem Ausland nach wie vor  
42 sehr hoch sind. Internationale Studienwillige müssen z.B.  
43 meist nachweisen, dass sie selbstständig ihren Lebens-  
44 unterhalt sichern können (meistens durch ein Sperrkon-  
45 to mit einigen Zehntausend Euro darauf) und sie über ex-  
46 zellente Deutschkenntnisse (Niveau C1) verfügen. Das ist  
47 bei den meisten Studiengänge in Deutschland der Fall, an-  
48 ders als in der Ukraine, wo Studiengänge auf Englisch weit  
49 verbreitet sind. Studiengänge auf Englisch oder anderen  
50 Sprachen sind in Deutschland leider immer noch eine Rari-  
51 tät. Vor diesem Hintergrund können wir davon ausgehen,  
52 dass viele ausländische Studierende erhebliche Probleme  
53 haben werden, ihr Studium in Deutschland fortzusetzen.

54

55 Dies hängt u.a. damit zusammen, dass sie in vielen  
56 Fällen sehr wahrscheinlich keinen temporären Schutz-  
57 status nach §24 AufenthG bekommen werden. In den  
58 am 14.04.2022 vom BMI aktualisierten Anwendungshin-  
59 weisen zum §24 AufenthG wird deutlich gemacht, dass  
60 die Ausländerbehörden eine Einzelfallprüfung vorneh-

61 men müssen, ob Personen ohne einen dauerhaften Auf-  
62 enthalt in der Ukraine (darunter fallen auch die ausländi-  
63 schen Studierenden) die Rückkehr in ihre Heimat zumut-  
64 bar wäre. Diese Zumutbarkeitsprüfung bezieht sich auf  
65 die Möglichkeit, „sicher und dauerhaft“ in das Heimat-  
66 land zurückzukehren. Sollte dies der Fall sein, haben sie  
67 keine Berechtigung zum temporären Schutz nach §24 Auf-  
68 enthG. Diese Kategorien sind interpretationswürdig und  
69 nicht abschließend definiert. Die Gefahr von Verfolgung,  
70 bewaffneten Konflikten und Gewalt muss dabei ausge-  
71 schlossen werden; Ebenso müssen alle Grundbedürfnis-  
72 se gedeckt und die Grundrechte im Heimatland einge-  
73 halten werden können. Darüber hinaus gibt es jedoch  
74 kein Grundrecht auf ein Studium. In der Realität wer-  
75 den betroffene Personen teilweise in ihren Herkunftslän-  
76 dern aufgrund von Diskriminierung, oder weil sie nicht  
77 zum Studium zugelassen werden bzw. sich dieses schlicht  
78 nicht leisten können, faktisch von einer akademischen  
79 Ausbildung ausgeschlossen. Dieser Umstand berechtigt  
80 sie idR aber nicht zu einer Aufenthaltserlaubnis nach §24  
81 AufenthG.

82

83 Die oben erwähnten hohen Hürden (v.a. bzgl. der Lebens-  
84 unterhaltssicherung i.S.d. § 5 Abs. 1 Nr. 1 AufenthG) wer-  
85 den viele daran hindern, eine Aufenthaltserlaubnis zum  
86 Zwecke des Studiums (§16b AufenthG) zu bekommen. Im  
87 Gegensatz zu den ukrainischen Studierenden, die nach  
88 dem Rechtskreiswechsel Zugang zum BAföG bekommen  
89 sollten, kann die Gruppe anderer Drittstaatler:innen nicht  
90 darauf zurückgreifen, um die Finanzierung ihres Studiums  
91 nachzuweisen. Im Endeffekt werden sie in vielen Fällen in  
92 ihre Heimatländer zurückkehren müssen, auch wenn sie  
93 dort aus z.B. finanziellen oder politischen Gründen kein  
94 Studium mehr aufnehmen können. Um diese Ungleich-  
95 behandlung zu vermeiden, aber auch um die Nachwuchs-  
96 förderung von Fachkräften in Berlin faktisch voranzutrei-  
97 ben, fordern wir die Einrichtung eines Landesstipendien-  
98 programms für andere Drittstaatsangehörige, die aus der  
99 Ukraine geflüchtet sind. Das Pilotprogramm kann einen  
100 Umfang von einigen Dutzend Plätze für die o.g. Zielgruppe  
101 haben und die Kosten für die Lebensunterhaltssicherung  
102 im Erst- oder Aufbaustudium an Berliner Hochschulen ab-  
103 decken. Zusätzlich sollte das Land Berlin ausreichende Ka-  
104 pazitäten für die Beratung und Begleitung von diesen Stu-  
105 dierenden zur Verfügung stellen, um ihnen z.B. den Über-  
106 gang in den Aufenthaltsstatus i.S.d. §16 b AufenthG zu er-  
107 leichtern. Das behördliche Ermessen im Umgang mit der  
108 Erteilung von Aufenthaltserlaubnissen soll großzügig zu-  
109 gunsten der Studienwilligen ausgelegt werden.